

lie zum Einlenken bestimmen? Mit einem Wort: Oesterreich-Ungarn muß endlich großartig „siegen“, denn sonst würde der Panzerrost seiner ganzen Balkanpolitik doch zu offenkundig.

Was an den Dingen, die an montenegrinischen Uebergriffen und Verletzungen des Völkerrechts nun mit der dazu gehörigen Entrüstung gebremst werden, wahr ist oder nicht, läßt sich natürlich nicht feststellen. Zu trauen ist wohl weder den Berichten des Ballplatzes noch den Ableugnungen aus Cetinje. Wichtig ist, daß die Montenegriner den Dampfer einer ungarischen Schiffsfahrts-Gesellschaft angehalten und ihn gezwungen haben, serbische Soldaten auszuladen. Die serbischen Truppen befanden sich auf griechischen Transportschiffen, die in der Gefahr standen, von der türkischen „Samidje“ beschossen zu werden. Zwei dieser Schiffe brannten auch schon. Es haben also, wenn man es recht betrachtet, die Montenegriner den Dampfer gezwungen, etwa 1000 Menschen vom Tode zu retten, was vielleicht völkerrechtswidrig war, aber am Ende noch auszubalancen sein wird. Dann beschwert sich Oesterreich, daß die Montenegriner bei der Beschießung Skutari verschiedene internationale Gebäude zerstört haben, weshalb es den freien Abzug der Zivilbevölkerung aus Skutari verlangt. Und schließlich hat Oesterreich seine gewohnten katholischen Sorgen: es sollen nämlich die Albanesen von den Montenegrinern zur Annahme der Orthodoxie gezwungen worden sein, wobei auch ein Franziskanerpater Angelos Palic grausam ermordet worden sei. Diese „gewalttätige Konvertierung“ habe es dem Klerikalismus Oesterreichs ganz besonders angetan und es wird den Katholizismus, wenn es sein muß, auch mit einem Kriege beschützen.

Wie man wahrnimmt, handelt es sich durchaus um Dinge, so wie sie Krieg und Mord eben mit sich bringen. Daß man in Wien nun gar so gebeuer tut und gar so aufgeregt sich gebärdet, wird also schon seine besonderen Gründe haben. Und diese sind auch nicht schwer zu erkennen. Oesterreich will durch diese Drohungen Montenegro klar machen, daß es auf Skutari nicht rechnen kann, da Skutari unter allen Umständen dem zukünftigen Albanien gehören muß. Da die Spekulationen der Herren in Cetinje auf die Hilfe Rußlands falsch sein dürfte, so wird der große Konflikt zwischen dem 50-Millionen-Staat und dem Zwergstaat wohl unblutig enden. Aber doch sehr ernst genommen werden muß, beweist nur, in welcher Welt wir leben.

Die österreichische „Uebungsfahrt“.

Wien, 20. März. An offizieller Stelle wird angegeben, daß es sich bei dem Auslaufen zweier Schiffsdivisionen aus Pola mit südlichem Kurse um eine Uebungsfahrt handle.

Die österreichische Aktion in Cetinje.

Wien, 20. März. Wie an zuständiger Stelle bestätigt wird, hat der österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje den Auftrag erhalten, bei der montenegrinischen Regierung wegen des Bombardements von Skutari und wegen der Vorkommnisse in San Giovanni di Medua und in Djalova vorstellig zu werden.

Drohende Sprache der Schwarz-Gelben.

Wien, 20. März. Die „Reichspost“ meldet: Der österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje unternimmt bei der montenegrinischen Regierung energische Schritte, um Genugthuung für die eklatanten Verstöße gegen das Völkerrecht, welche Oesterreich-Ungarns Würde schwer verletzt haben, zu fordern. Sollte die montenegrinische Regierung die gestellten Bedingungen nicht erfüllen wollen, so würde die diplomatische Aktion eine nachdrücklichere Form annehmen, und schließlich würden, wenn nötig, auch Maßnahmen zur Anwendung gelangen müssen, um Oesterreich-Ungarn volle Genugthuung zu verschaffen. Oesterreich-Ungarn fordert: 1. Freien Abzug der Nichtkombattanten aus Skutari. 2. Die Ermordung des katholischen Pfarrers Vater Palic durch Montenegriner bei Djalowa muß völlig aufgeklärt werden. Oesterreich-Ungarn hatte wegen der bestialischen Ermordung dieses Pfarrers eine Untersuchung mit Singuziehung eines österreichisch-ungarischen Konsulatsbeamten durch die Montenegriner gefordert. Die montenegrinische Regierung lehnte diese Forderung ab, indem sie erklärte, daß in dem von Montenegrinern besetzten Gebiete nur Montenegriner selbst Untersuchungen anzustellen hätten. Diese Antwort bedeutete einen unfreundlichen Akt gegenüber Oesterreich-Ungarn. 3. Die sofortige Einstellung von Zwangsmahregeln für den Uebertritt zur Orthodoxie in Albanien. 4. Für die Gewalttaten, welche gegen die Besatzung des Dampfers „Skodra“ in San Giovanni di Medua begangen wurden, muß volle Genugthuung geboten werden.

Die Haltung Italiens.

Rom, 20. März. Die „Tribuna“ schreibt im Anschluß an gewisse im Ausland verbreitete Gerüchte, Italien habe kein Ultimatum an Montenegro gestellt; ebenso glaube man nicht, daß Oesterreich-Ungarn dies getan habe. Unwahrscheinlich sei auch die Meldung, Truppentransporte ständen bereit, um nach Albanien abzugehen.

Türkische Meldungen über die Kämpfe an der Tschataldjalinie.

Konstantinopel, 20. März. Der heutige omlische Kriegsbericht besagt: Seit zwei Tagen herrscht bei Adrianopel Ruhe. Vor Bulair ist keine Veränderung eingetreten. Die türkischen Truppen haben durch die tapferen Angriffe, die sie vorgestern auf der ganzen Front der Tschataldjalinie nach verschiedenen Richtungen unternahmen, den Feind aus seinen Stellungen bis hinter die Linie Sofasloj, Kalfasloj, Kalkan, Adibloj getrieben. Die feindlichen Truppen unternahmen nachts, durch Referben verstärkt, einen Gegenangriff auf Adibloj, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Die bulgarische Darstellung.

Sofia, 19. März. (Meldung der Agence Bulgare.) Die türkischen Truppen an der Tschataldjalinie versuchten gestern von neuem einen Vormarsch, erlitten jedoch beträchtliche Verluste. Der Versuch mißlang vollständig. Etwa fünf Infanteriedivisionen mit Artillerie und Kavallerie, die unter dem Schutze der Schiffsgeschütze vorgingen, wurden durch vorgeschobene bulgarische Truppenabteilungen aufgehalten. Gegen Abend griffen die Truppen des rechten bulgarischen Flügels die Division des linken türkischen Flügels an und schlugen sie in die Flucht. Zwei Bataillone dieser Division, welche den äußersten linken Flügel bildeten, wurden von den Bulgaren abgeschnitten und gegen das Meeressufer östlich Epivates (Vogades) gedrängt, wo ein Teil dieser Truppen in der Nacht auf die Schiffe flüchtete. Vor Bulair und Adrianopel war alles ruhig.

Die Ermordung des Königs von Griechenland.

Saloniki, 19. März. Die Untersuchung des Anschlages auf den König hat ferner ergeben, daß keine weiteren Personen daran beteiligt waren. Der Mörder ist nicht irrinnig,

aber doch nicht vollkommen zurechnungsfähig. Er war vor etwa zwanzig Tagen von Athen über Bolo, wo er sich einige Tage aufgehalten hatte, nach Saloniki gekommen. Er entwickelte sozialistische Ideen (1), indem er unter anderem anführte, in kurzem werde vollkommene Gleichheit herrschen; es werde weder Reiche noch Arme geben; die Arbeitszeit werde auf zwei Stunden herabgesetzt werden. Er ist früher an der medizinischen Fakultät in Athen immatrikuliert gewesen und war später Lehrer. Auf die Fragen antwortete er immer, doch verwickelte er sich manchmal in Widersprüche. Für sein Verbrechen gab er keine Erklärung; er sagte nur, er habe vor zwei Jahren im Schloß um Unterstützung gebeten und sei von dem Adjutanten brutal hinausgeworfen worden.

Die Krise in Frankreich.

Paris, 18. März. (Sig. Ver.) Man hat damit von allem Anfang an rechnen müssen — und doch, da es geschehen ist, hat sich aller eine vollkommene Verblüffung bemächtigt. Alle Elemente, die zur Krise führen mußten, waren gegeben, und dennoch glaubte man, das Gewitter werde vorübergehen, ohne einzuschlagen — einzig darum, weil man die Folgen nicht auszukunden vermochte. In der Tat, es handelt sich um mehr als den Fall eines Ministeriums — alle Teile des politischen Körpers scheinen zerstückelt in einen Herdenschüssel geworfen und niemand weiß, was aus der brodelnden Masse herauskommen wird.

Es ist eine Tragikomödie sondergleichen. Da ist vor allem Briand selbst, der für die Verhältniswahl den Opfertod stirbt. Briand, der dem Proporz eigentlich nie recht hold war, ihn mit „Prämien“ für die Mehrheit verquiden und auf eine bloße „Minoritätenvertretung“ herabdrücken wollte. Im Senat war vom Wahlgesetz, wie es die Deputiertenkammer beschlossen hatte, zum Schluß gar nicht mehr die Rede. Dieses Gesetz sah noch immer dem richtigen Proporz zu ähnlich. Die Reformfreunde hatten sich zur Annahme einer mittleren Formel bereit erklärt, wie sie namentlich der Antrag Raujau darstellte, der alle nicht gemäß dem Wahlquotienten verteilten Mandate der absoluten und in einem zweiten Wahlgang der relativen Mehrheit der Departementswähler zuweisen wollte. Aber für die radikale Mehrheit des Senats war der in diesem Vorschlag enthaltene Quotient ein reaktionäres Satanswerk. Was sie ihm als „Reform“ gegenüberstellte, war allerdings der reine Dohn: die departementale Liste wahl, etwas gemildert durch die Teilung der großen Departements und verquitt mit einer Verlängerung der Mandatsdauer auf sechs Jahre und Erneuerung des Hauses in dreijährigen Abschnitten. Also das System, das die ärgsten Uebel der Bezirkswahl — die Entrechtung der Minorität und den Anreiz zu Wahlkoalitionen — verstärkt. Für die radikale Mehrheit war es ein angeblich aus der Idee der großen Revolution hervorgehender Grundsatz, daß niemand als gewählt erklärt werden dürfe, der nicht die Mehrheit der Stimmen habe und über dieses Dogma ist Briand zu Fall gekommen.

Die „Idee der großen Revolution“ hat also heute gesiegt, als sich das aus einem reaktionären, ungleichen und indirekten Wahlrecht hervorgegangene Oberhaus herausnahm, den Mehrheitswillen des demokratischen Volkshauses zu kassieren und über die Erneuerung dieses Hauses einen Grundsatz anzuerkennen, der dessen reiflich beratenem Beschluß ins Gesicht schlägt.

Die Situation ist nun unsagbar verwirrt. Briand hat in der Wahlreformfrage die Mehrheit der Kammer hinter, die Mehrheit des Senats gegen sich gehabt. Was soll jetzt geschehen? Die Verneinung der Vertrauensfrage zieht seine Demission mit sich. Es ist freilich konstitutionell nicht festgelegt, wenn auch steter Brauch, daß der Präsident der Republik sie annimmt. Tatsächlich wäre eine Regierung, die sich dem ausgeprochenen Willen einer Kammer entgegen behaupten wollte, nicht widerstandsfähig — das hat in einem ähnlichen Falle im Jahre 1896 — es handelte sich damals um die Einkommensteuer — Leon Bourgeois erfahren müssen. Wen aber soll der Präsident zur Nachfolge berufen: den Führer der Senatsmehrheit, die das Ministerium gestürzt hat? Aber dann trägt er den Anschauungen der Kammermehrheit nicht Rechnung, für deren Beschlüsse jener eingetreten ist! Man sieht, hier ist ein Konfliktstoff gegeben. Es bliebe freilich noch das Mittel der Auflösung — der Deputiertenkammer, denn die des Senats ist durch die Verfassung ausgeschlossen. Aber wenn die Mehrheit der Deputiertenkammer wiederum oder gar gestürzt wiederkehrt?

Immerhin, ein großer Kampf gegen den Senat, d. h. zum mindesten gegen seine Gleichberechtigung, ist in den jetzigen Zeitläuften und in der gegebenen Situation nicht wahrscheinlich. Die Mehrheit der Wahlreformanhänger gehört ja den gemäßigten Parteien an und diese rechnen immer damit, daß sie den Senat in sozialpolitischen und fiskalischen Fragen als Demmschuh brauchen. — Eines ist aber sicher: Die Rüstungstreiber sehen betruht ihre Felle wegschwimmen. Jedenfalls, mit dem Durchgange der dreijährigen Dienstzeit ist's vorbei — wenn auch Clemenceau als Retter des Vaterlandes vortreten und die Reaktionen durch nationalistische Fansaren-töne zu versöhnen suchen sollte. Heute morgen noch hat Graf de Mun im „Echo de Paris“ auseinandergesetzt, wie schon die dreijährige Dienstzeit in zwei Tagen unter Dach zu bringen gewesen wäre. Die Herren werden sich gedulden und auf einige Schwierigkeiten vorbereiten müssen. Die Krise wird vor Ostern nicht erledigt sein. In den Osterferien aber werden die Deputierten von ihren Wählern einiges zu hören bekommen.

Die Bildung des neuen Ministeriums.

Paris, 20. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die Kammer hat die Resolution Jaures, nach der am Proporz festgehalten werden sollte, durch Annahme eines Beschlusses auf Hebergang zur Tagesordnung abgeben. Dieses Resultat wurde herbeigeführt durch den Umfall der radikalen Proporzler, die eine Herrschaft der Radikalen zu ermöglichen hoffen und deshalb den Konflikt mit dem Senat vermeiden wollen. Aber auch die gemäßigten Republikaner wie Renaud waren bereit, den Proporz zurückzustellen, um die Durchsetzung der Militärgesetze zu erreichen. Die Bildung eines Kabinetts Barthou, bestehend aus entschieden kapitalistisch-militaristischen Elementen, ist wahrscheinlich. Die Situation ist für die Sozialisten durch den Umfall der Radikalen glücklicherweise vereinfacht, da sie jetzt ihre Kräfte gegen die dreijährige Dienstzeit konzentrieren können.

Ein Ministerium Barthou.

Paris, 20. März. Präsident Poincaré hat nach langen Besprechungen mit Ribot und mit Briand Louis

Barthou empfangen, den er aufforderte, das neue Kabinett zu bilden. Barthou wird mit seinen Freunden verhandeln.

Die Kammer Sitzung.

Paris, 20. März. In der Kammer brachten die Anhänger des Proportionalwahlrechts heute einen Antrag ein, der besagte: „Die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Kammer bleibt dem bereits zweimal durch Abstimmungen des Prinzip der Vertretung der Minoritäten treu.“ Diesen Antrag verteidigten die Anhänger des Proportionalwahlrechts lebhaft. Desdanez bemühte sich vergebens, gegenüber dem Beifall der Linken und dem Protest der Anhänger des Proportionalwahlrechts, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Erregung war groß. Schließlich wurde eine einfache Tagesordnung, die von der Linken beantragt war, mit 290 gegen 252 Stimmen angenommen. Die Redner der Linken hatten die Kammer gebeten, nicht ein überfülltes Votum abzugeben, das den Anschein haben könnte, als sei es von der Erregung diktiert. Die Linke erhob sich von ihren Plätzen und klatschte beim Ergebnis der Abstimmung frenetisch. Die Sitzung wurde dann unter großer Anruhe aufgehoben.

Politische Ueberlicht.

Berlin, den 20. März 1913.

Unheilbar.

Aus Düsseldorf wird uns geschrieben:

Als am 10. März die Straßenbahnen Düsseldorf schwarz-weiß und schwarz-weiß-rot bewimpelt und besaggt daherausfahren, mit Hölentklang und Trommelschall Jungdeutschlandkörpern an der Spitze fahnentragender Kriegervereinsdeputationen durch die Straßen zogen, da bestieg auch in der Kunstakademie ein Herr Professor das Katheder zu löblichem patriotischem Tun. Und am nächsten Morgen verkündete eine Extrabeilage des „Generalanzeigers“ den Ruf dieses Herrn, des Professors Dr. Heinrich Kraeger.

Man kann eigentlich nur in Dithyramben von jenem Jahre (1818) reden“, meinte der Herr Professor. Das muß wahr sein, denn sonst wäre es ihm unmöglich gewesen, zu sagen:

„Es war nur ein uralter Kampf, der zwischen dem Staat Friedrichs und Napoleons ausgefochten wurde: Wotan hier, Surtur dort, und als hätte die Edda diesen Feuerdrachen vorausgesehen, war auch Napoleon sieghaft zuerst in seiner Gemeinheit, bis er übermunden ward von den Kindern und Söhnen der Götter des Lichtes.“

Nicht der Christengott half also den schlesischen Leinewebem, den märkischen und preussischen Bauern zum Sieg. Nein, Heibengötter stiegen aus Walhallas Heldenaal hernieder und kämpften gegen den König der Finsternis!

So mal' ich im Jahre 1913 in einem Professorenkopfe die Welt!

Doch es kommt noch Besser. Herr Professor Kraeger zog aus der Tatsache, daß Napoleon durch einen blutigen Kampf überwunden werden mußte, die weise Folgerung, daß alle Friedensbestrebungen verwerflich seien. Kathetisch erklärt er:

„Mitleidete Frauen, die einst als die ersten den fremden Tieren und Poissas zum Opfer fallen werden, arbeiten Hand in Hand mit weiblichen Friedensmännlein an der Verweichlichung des Vaterlandes und an der Beförderung allgemeiner chronischer Knochen- und Hirnerweichung.“

Wahrlich, es wird Zeit, daß wir uns durch Herrn Professor Dr. Heinrich Kraeger zurückführen lassen zu algermanischer Kraft, auf daß wir werden zu Kindern und Söhnen der Götter des Lichtes. Bekleiden wir uns also wieder mit Eisenketten und selbstgewebtem Linnen, nehmen wir den Speer und das Methorn zur Hand und folgen wir unserem Vorden, damit er uns alle errette von „chronischer Knochen- und Hirnerweichung“, die tatsächlich bei manchem der modernen Ullgermanen schon ein recht bedenkliches Stadium erreicht haben muß.

Antimilitaristischer Klerikalismus.

Die ultramontanen „Historisch-politischen Blätter“ besprechen im 6. Heft des 151. Bandes die neue Kriegsteuer und die Folgen des Wehrzinstens. Zuerst wird zugegeben, daß die breiten Volksmassen vornehmlich die Lasten des Militarismus zu tragen haben:

„Solche neue große Lasten kann man nicht der Masse des Volkes auferlegen, zumal diese durch die Militärvorlage erheblich belastet wird. Wenn 68 000 Mann mehr eingestellt werden, so sind diese fast durchweg die Söhne des armen Volkes und unserer Bauern; die Söhne der Begüterten dienen nur das Einjährige ab, und hier wird infolge der Vorlage nicht ein Mann mehr eingestellt; wer aber untuglich ist, dient auch künftig, wie es bisher war. Die neuen 68 000 Soldaten aber werden geholt aus den Häusern der Bauern, Handwerker und Arbeiter. Darum ist es nur billig und gerecht, daß die Geldlasten das Kapital trägt, denn wenn ein Sobu mehr dienen muß, so ist dies für arme Familien eine größere Last, als wenn ein Millionär 2 Proz. seines Vermögens abgibt.“

Im weiteren erklärt sich der Artikel für eine dauernde Reichsvermögenssteuer. Er rechnet wenigstens mit der Unabwendbarkeit derselben:

„Der andere Einwand, man dürfe dem „demokratischen Reichstag“ nicht die Bürde der Vermögensanerkennung, wird von uns damit erwidert, daß gerade eine Besteuerung der Vermögenspolitisch sehr heilsam wirken wird. Wer hat denn bisher am lautesten gerufen? Die armen Volksteile wahrlich nicht. Wenn nun die Schreier zahlen müssen, werden sie künftig vorläufiger sein und mehr denken lernen. Mit indirekten Konsumsteuern kann diese notwendige politische Erziehung nicht geleistet werden; die Milliardenabgabe wird wahre Wunderdinge hervorzurufen. Darin liegt ihr hoher politischer Wert.“

Die Redaktion des Blattes sieht als Folge des Wehrzinstens nur den wirtschaftlichen Zusammenbruch, den Weltkrieg oder die Revolution:

„Und was wird die Folge sein? Im Innern vermehrte Schwierigkeiten in der sozialen Lage weiter Kreise der Bevölkerung, Steigerung der Unzufriedenheit und Verminderung des monarchischen Gedankens, trotz der an sich ja hochherzigen, aber prinzipielle Bedenken erweckenden Bereitwilligkeit der deutschen Bundesfürsten, diesmal ihr Teil an den Lasten mitzutragen, nach außen weiteres wahnsinniges Wehrzinsten aller Mächte bis zu der Erkenntnis, daß nur zu wählen ist zwischen dem wirtschaftlichen Zusammenbrüche oder dem dann noch entschließenderen Kriege, welchen man doch hätte vermeiden wollen. Ob es dazu kommt, oder ob nicht vorher die Revolution das Ende mit Schrecken oder des Schreckens ohne Ende bringen wird, steht freilich dahin.“

Unser Genosse tut gut, sich diese Auslassungen des wissenschaftlichen Organs des Klerikalismus sorgfältig aufzubewahren. Sie sind im Kampf gegen den Militarismus zu gebrauchen.

Das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein.

Die Vettelei für Kirchenbauten wird seit einigen Jahren — und zwar, wie es scheint, besonders in der näheren und weiteren Umgebung von Berlin — rein geschäftsmäßig en masse betrieben. Immer wieder erhalten wir aus unserem Leserkreise Vettelbriefe katholischer Pfarrer und Vereine zugesandt, in denen unter schlauer Spekulation auf die fromme Einfalt und Sentimentalität in den salbungsvollsten Redensarten um milde Gaben für den Bau irgend-

Aus Industrie und Handel.

Die Rentabilität der Aktiengesellschaften.

Das Kapital hat ein retrogrades Jahr hinter sich. Nur wenige Produktionszweige brauchen sich über eine Verschlechterung ihrer Rentabilität zu beklagen. Allerdings gehört in die letzte Gruppe das Baugewerbe, und davon haben in erster Linie wieder die Grundstücksunternehmungen ein wirkliches Krisenjahr hinter sich. Auch das in der Textilindustrie investierte Kapital hat im Durchschnitt kaum ein besseres Erträgnis abgeworfen als im Jahre vorher. Daneben aber stehen die Riesengewinne der Montanindustrie, die jüngst erst wieder durch den Abschluß der Selsenkirchener Bergwerksgesellschaft eine Illustration erfahren haben. Die Millionenüberschüsse der Kederereien sind erheblich gewachsen; von den Zweigen der Fertigungsindustrie mag auf die Abschlüsse der chemischen Fabriken und des elektrotechnischen Gewerbes hingewiesen werden. Die im Januar 1913 publizierten Bilanzen von deutschen Aktiengesellschaften erweitern bereits, daß es dem Kapital im letzten Jahre recht gut ging. Darauf muß mit um so stärkerem Nachdruck hingewiesen werden, als der doch mindestens ebenso wichtige Faktor der volkswirtschaftlichen Tätigkeit, die Arbeit, durchaus nicht im wünschenswerten Maße vom Konjunkturaufschwung profitiert hat. Im Gegenteil, die Lohnsteigerung vollzog sich im verfloffenen Jahre, wie statistisch schon mehrfach nachgewiesen wurde, durchschnittlich langsamer als die Kosten des Rohmaterialaufwandes sich verteuerten. Im Januar 1912 publizierten insgesamt 197 deutsche Aktienunternehmen ihre Bilanz in einer Form, die einen Vergleich mit dem vorjährigen Bericht ermöglicht. Die genannten Betriebe arbeiteten im Geschäftsjahr 1910/11 mit 408,98 Millionen Mark Nominalkapital. Das Aktienkapital wuchs im Berichtsjahr nicht unerheblich an; laut vorliegender Bilanz steht es nunmehr 428,76 Millionen Mark. Den Aktionären dieser Gesellschaften waren für 1910/11 insgesamt 30,44 Millionen Mark zugeflossen, die Dividendensumme für 1911/12 stellte sich auf 31,92 Millionen Mark. Es wurden somit in beiden Jahren durchschnittlich je 7,4 Proz. Dividende zur Verteilung gebracht. In drei Gewerbezweigen ging die Durchschnittsdividende der berichtenden Gesellschaften über 10 Proz. hinaus: in der chemischen Industrie, im Maschinenbau und in der elektrotechnischen Fabrikation. Am bemerkenswertesten ist das Ergebnis der chemischen Fabriken. Es berichteten aus diesem Gewerbezweig im Januar sieben Gesellschaften mit 14,50 Millionen Mark Aktienkapital. Die Dividendensumme der gleichen Betriebe stieg in den beiden letzten Jahren von 2,38 auf 2,41 Millionen Mark. Das heißt, die Dividendenquote hob sich in Prozenten des Aktienkapitals von 16,4 auf 16,6 Proz. Ungünstige Abschlüsse wurden aus dem Textilgewerbe bekannt. Auf Grund von 12 vergleichbaren Bilanzen war ein Rückgang des Nominalkapitals von 12,02 auf 11,97 Millionen Mark, eine Erhöhung der Dividendensumme von 0,11 auf 0,13 Millionen Mark zu berechnen. Das ergibt zwar eine Verringerung der durchschnittlichen Gewinnbeteiligung von 0,9 auf 1,1 Proz., ist aber doch nach wie vor ein recht schlechtes Resultat. Ein Vergleich von Gewinn und Verlust der Januarbilanzen bietet folgendes Bild:

Berichtsjahr	Zahl der Ges.	Aktienkapital in 1000 Mark	Reingewinn bezgl. Verlust
1910/11	171	877 590	50 820
	45	49 165	12 342
1911/12	184	389 825	51 097
	82	86 210	15 562

Die Verluste bei diesen Gesellschaften sind also stärker gestiegen als die Gewinne, und daraus erklärt sich die Verminderung des Reingewinnüberschusses von 9,0 auf 8,0 Proz. des gesamten Aktienkapitals.

Soziales.

Wichtige Konkurrenzklausein.

Der Ingenieur Te. trat im Februar 1900 in den Dienst der Aktiengesellschaft F. u. G. in Wülheim a. Rh. gegen ein Anfangsgeld von 2400 M. Er war hauptsächlich in der Drahtzicherei beschäftigt. In seinem Anstellungsvertrage hatte Te. sich verpflichtet, drei Jahre nach seinem Ausscheiden in Deutschland, Oesterreich, Rußland, der Schweiz, Italien, Belgien und England weder mittelbar noch unmittelbar an einem Geschäft sich zu beteiligen oder bei einem solchen sonst irgendwie tätig zu sein, welches sich mit der Fabrikation oder dem Betrieb der Drahtzicherei der Firma F. u. G. oder auch deren Hilfsmitteln befaßt, insbesondere mit der Fabrikation von Kupfer, Messing und deren Legierungen, von Draht, Drahtwaren und Drahtbahnen, von isolierten Leitungskabeln jeder Art; überhaupt sollten alle Fabrikationszweige von dem Verbot betroffen werden, die nach den Geschäftsbüchern und Preislisten in den Geschäftsbereich der Firma fallen. Bei Zuwiderhandlung war eine Vertragsstrafe von 10 000 M. festgesetzt, die sich um je 3000 M. für jedes weitere Vierteljahr erhöhen sollte, falls der Angestellte die verbotene Konkurrenzthätigkeit fortsetzt. — Te. hat seine Stellung am 2. Dezember 1907 gekündigt und ist bei einer Firma in Schalle, die ungewisslich ein Konkurrenzunternehmen (Drahtzicherei) betreibt, eingetreten. Die Aktiengesellschaft F. u. G. verlangt nun von Te. Zahlung der 10 000 M. Vertragsstrafe. Dieser wendet ein: der Vertrag sei wegen Verstoßes gegen die guten Sitten nichtig.

Das Landgericht und Oberlandesgericht Köln haben die Klage abgewiesen. In seinen Überlegungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Aus dem Vertrag ergibt sich, daß die Klägerin ihre wirtschaftliche Liebergewichte gegenüber dem Beklagten in unwahrscheinlicher Weise ausgenutzt hat, um zwar so, daß der Beklagte wirtschaftlich geradezu lahmgelegt wurde und aller Vorteil nur auf Seiten der Klägerin war. Der Vertrag war durch den Vertrag in beinahe allen Kulturstaaten Europas nicht nur in der Fabrikation, sondern auch im Handel auf einem großen industriellen Gebiete ausgeschlossen bei Vermeidung einer sehr hohen Vertragsstrafe. Auch wenn die Klägerin den Beklagten ohne jeden Grund entließ oder wenn der Beklagte einen erheblichen Grund zur sofortigen fruchtlosen Kündigung hatte, sollte die Konkurrenzklausein Gültigkeit haben. Die Bestimmungen des Vertrags sollten außerdem im Zweifel nicht einschränkend, sondern zugunsten der Klägerin ausgelegt werden. Ein solcher Vertrag steht mit dem Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden in schroffem Widerspruch; er verstoßt gegen die guten Sitten und ist deshalb nichtig. In so unbilliger Weise darf die wirtschaftliche Freiheit und das Fortkommen des Klägers nicht beschränkt werden. — Zu bemerken ist noch, daß der vom Gericht vernommene Sachverständige den Vertrag, wenn er mündlich aufzufassen sei, als Skandenvertrag bezeichnet, wie er wohl einzig in der Technik dastehe.

Das Reichsgericht hat die von der Klägerin eingelegte Revision am 18. d. M. zurückgewiesen.

In gleichem Sinne entschied der höchste Gerichtshof in einer zweiten Klage derselben Firma gegen einen Ingenieur Tr., der nach 12jähriger Tätigkeit im Juli 1900 ausgeschieden und bei einer Firma eingetreten war. Die Hilfsmittel für Drahtzicherei beschlief. In diesem Falle hatte die Klägerin auf Grund deselben Anstellungsvertrages verlangt, daß der Beklagte die Tätigkeit für die Konkurrenzfirma unterlasse, ist aber damit in allen Instanzen abgewiesen worden.

(Siehe auch 2. Beilage.)

einer Kapelle oder Kirche gebeten wird. Oft sind solche Bittbriefe direkt nach den Geschäftsprinzipien der höheren Schachermacherei abgefaßt, indem den Gläubigen, um sie zu möglichst ansehnlichen Spenden zu bewegen, als Entgelt allerlei Heiligenbilder, ehrenvolle Erwähnungen, Seelenmessen usw. versprochen werden. Dieses widerliche Treiben der Bittbrief-Pfarrer hat nachgerade einen solchen Umfang angenommen, daß sich selbst die katholische „Köln. Volkszeit.“ bewogen fühlte, dagegen aufzutreten. Sie schrieb vor einigen Tagen:

„Die Bittbriefsammlung wird meist eine Geschäftssache. Die Unkosten kommen oft kaum heraus, der Gewinn für die Kirche ist ihnen gegenüber gering, er fällt in andere Hände, oft genug in die wirklicher Geschäftslente, die die ganze Bittbriefsammlung anlaufen und ausführen. Das ist es, was nachdenkliche Empfänger der Bittbriefe flugig macht, nicht etwa ihre Abneigung gegen die Sammlung an sich. Was ebenso gegen die Bittbriefe eingenommen hat, ist der Umstand, daß aus den Sammlungen über die Not hinaus gebaut, geziert und Luxus getrieben wird. Es mag in dieser Beziehung ein Beispiel genügen, von anderen zu schweigen. Seit mehr denn Jahresfrist werden Katholiken (und auch Protestanten) Deutschlands und Oesterreichs bestrebt, um Gottes und der lieben Heiligen willen ein Scherlein für den dringend notwendigen Kirchenbau in „Berlin-Lankwitz“ zu spenden. Als nun ortskundige Leute darauf aufmerksam machten, daß die „dringend notwendige“ Kirche bereits gebaut, vom Gesamtverband Berlin übernommen und in Benutzung sei, da ließ es in den auf neue in Hunderttausenden von Exemplaren in die Welt geworfenen Notkreisen: ja, es sei richtig, die Kirche sei fertig, aber man habe gebaut im Vertrauen auf die bewährte Opferwilligkeit der deutschen Katholiken. Und jetzt sei noch eine lastende Schuld von 40 000 M. zu bezahlen. Nur noch einmal möge man helfen. Und so ging denn einer, der helfen wollte, hin, um sich die Kirche, für deren Schuldentilgung ganz Deutschland angebettelt wird, einmal anzusehen. Es ist ein schmaler Bau in einem hochmodernen Stil. Aus einem Sandsteinern wächst ein eleganter Turm heraus, der in eine Laterne endet. Helmspitze und Laterne sind mit Kupfer gedeckt. Wenn man eine säulengetragene Vorhalle durchschritten hat, sieht man vor drei prächtigen Bronzetüren. Im ganzen führen sechs kostbar mit Tierornamenten verzierte Bronzetüren (auch die Türrahmen sind von Bronze) ins Innere. Dreißig schwarz gesprenkelte Marmorsäulen aus Labrador tragen Gewölbe und Deden. Kanzel, Kommunionbank und Altar sind jedes in sich ein Meisterwerk aus Bronze und Edelmarmor. Zwei wundervolle Leuchter aus Bronze hängen in der Seitenschiffen. Aus Bronze und Marmor besteht der kostbare Taufstein. Der Boden ist geplättet, unter den Bänken liegt Parquet. Jede Einzelheit, bis auf die Rahmen der Stationen und die Skulpturen auf den Altären, eigens nach Zeichnung des Baumeisters hergestellt. Wer die wahre Diasporanot kennt, der weiß, daß man mit dem Gelde, das der Lankwitz-Bittbrief allein der Post zu verdienen gab, ein paar der so notwendigen Kommunitätenanstalten oder ein paar bescheidene Kirchen hätte bauen können, wo heute noch der Gottesdienst im Strohdach gefeiert wird, dem schneidet diese Verschwendung mit Bronze und Marmor ins Herz. Die Kirche und innere Ausstattung war fertig, da ging am 1. Juni 1912 in Massenbetrieb der folgende Notkreise in die katholische Welt: „Wenn auch alles auf das Knappste und Sparsamste bemessen wird — die Kirche wird ein einfaches Bauwerk, kein sogen. Prachtbau — wenn auch von aller Inneneinrichtung (Altar, Kanzel, Gestühl usw.) zunächst Abstand genommen wird, es reicht immer noch nicht, um wenigstens den „äußeren Bau“ bezahlen zu können. gez. Weyer, Pfarrer.“ Hier liegt ein geradezu schreiender Fall des Mißbrauchs der Opferwilligkeit des katholischen Volkes für Kirchenbauwerke vor. Diejenigen, welche auf die massenhafte verbreiteten Notrufe zu diesem Kirchenbau beistimmten, haben einer wirklichen Kirchennot abhelfen wollen, aber sie haben sicher nicht daran gedacht, daß man aus ihren Gaben einen Luxusbau errichten werde. Durch das, was tatsächlich in Lankwitz geschehen ist, sind sie gräßlich in ihrer berechtigten Annahme getäuscht worden.“

Es ist sicherlich anzuerkennen, daß das liberale Blatt so offen gegen den Bittbrief gewisser geschäftsmännlicher Geistlichen auftritt, die ihren wahren Verstand verfehlt haben und allem Anschein nach nur aus Versehen in die Theologie geraten sind. Aber die Rüge der „Kölnischen Volkszeitung“ hat doch einen gewissen unangenehmen Beigeschmack. Der genannte Pfarrer Weyer, der so schöne Bittbriefe abzufassen versteht, ist nämlich derselbe hochwürdigste Herr Weyer, der gegen die christlichen Gewerkschaften wütet und seine Hand bei der päpstlichen Enzyklika gegen diese Gewerkschaften im Spiel hatte. Er ist es auch, der im vorigen Jahre persönlich in Rom war und dort die bekannte väterliche Kundgebung des Papstes für die Berliner Richtung erwirkte. Ob die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“ auch dann, wenn es sich nicht um eine Größe dieser Richtung, sondern um einen hochemilischen Pfarrer der Kölner Diözese gehandelt hätte, eine solche Kritik gewagt hätte, erscheint uns immerhin zweifelhaft.

Die Konservativen und das Petroleummonopol.

Die parteiamtliche „Konservative Korrespondenz“ präzisiert in ihrer letzten Nummer vom 19. März die Stellung der Konservativen zum Petroleummonopol. Es wird mitgeteilt, daß das Zentrum dem Petroleummonopol prinzipiell feindlich gegenübersteht, daß auch ein Teil der Rationalisierern dem Monopol nicht zustimmen werde; die Führung in der Kommission liege in Händen der Sozialdemokratie, an deren Seite der Freisinn stehe.

„Angesichts dieser Parteikonstellation“, so fährt die „Konservative Korrespondenz“ fort, „liegt die Entscheidung über die schließliche Gestaltung des Petroleummonopols bei den Parteien der Rechten, insbesondere bei der deutschkonservativen Fraktion des Reichstages. Es ist ganz selbstverständlich, daß die rechtsstehenden Parteien von dieser ihnen in die Hand gegebenen Sachbesugnis im gegebenen Falle den richtigen Gebrauch machen werden. So ist auch schon in den bisherigen Kommissionsberatungen von den konservativen Kommissionsmitgliedern wiederholt erklärt worden, daß die den einzelnen Paragraphen in der Kommission gegebene Fassung auf konservativer Seite schwere Bedenken erweckt und die schließliche Zustimmung der konservativen zum Petroleummonopol höchst unwahrscheinlich erscheinen läßt. Die Gesichtspunkte, welche die Konservativen bei der Mitarbeit an der Gestaltung des Einwurfs leiten, gipfeln in der Hauptsache darin, daß unter keinen Umständen durch das Monopol eine Verteuerng des Petroleums herbeigeführt werden dürfte, daß durch das Monopol die Versorgung des deutschen Reiches mit Petroleum hinreichend gesichert werde, daß ferner eine ausreichende Beteiligung der Details an der zu gründenden Betriebsgesellschaft unter entsprechender Einschränkung des Einflusses der Großbanken erzielt würde, und daß schließlich die Reichsaufsicht über die Betriebsgesellschaft in besserer Weise geregelt würde, als durch den Entwurf. Diese Gesichtspunkte sind durch die bisherigen Beschlüsse der Kommission wiederholt verletzt und nicht gewahrt worden. Insbesondere ist durch die vorläufige Fassung des § 4 die Beteiligung der Details an der Betriebsgesellschaft in ganz unzulänglicher Weise geregelt worden. Es ist das ziemlich sicher anzunehmen, daß, wenn § 4 bei der dritten Lesung in der Kommission oder bei den weiteren Beratungen im Plenum keine erhebliche Umgestaltung erfährt im Sinne einer größeren Berücksichtigung der Interessen der Kleinrentner, die konservative Fraktion dem Gesetzentwurf in seiner Gesamtheit nicht zu-

stimmen wird. Jedenfalls wird die konservative Fraktion alles versuchen, daß die Organisationen des Kleinhandels für sich allein und nicht im Verein mit den überwiegend in sozialdemokratischen Händen befindlichen Konsumvereinen erheblich mehr als ein Fünftel der Inhaberanteile erhalten und daß auch die Beteiligung von Vertretern des Kleinhandels im Aufsichtsrat der Betriebsgesellschaft stärker wird, als die Kommission in zweiter Lesung beschlossen hat, die dem Kleinhandel nur zwei Vertreter im Aufsichtsrat zubilligen will.

Wir können auch nicht verschweigen, daß der ganze Verlauf der bisherigen Kommissionsberatungen die Bedenken der Konservativen dem Gesetzentwurf gegenüber mehr und mehr verhärtet hat, weil der Charakter des Petroleummonopols als einer stark sozialistischen Maßnahme mehr und mehr hervortritt. Die bisherigen Paragraphen sind überwiegend auf Grund von Anträgen der sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder angenommen worden, bei denen der Abg. Dr. Frank die Führung hat. Diese Anträge laufen darauf hinaus, die Rechte des Reichstages in der Petroleumfrage im demokratischen Sinne zu sichern, um somit gewissermaßen alljährlich im Reichstage, wie schon jetzt eine Kalisebatte, eine Petroleumdebatte herbeizuführen. Daß dieses Vorgehen der sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder den Konservativen die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf nicht erleichtert, werden unsere Freunde im Lande verstehen.“

Wenn die Konservativen keine besseren Gründe gegen das Monopol aufzuweisen haben, als hier angeführt werden, dürfte es ihnen schwer werden, ein absehendes Votum zu rechtfertigen. Ernsthaft sachliche Einwände fehlen fast völlig, aus jedem Wort spricht nur der Kerger, daß die Sozialdemokraten die Führung in der Kommission und dadurch Einfluß auf die Gestaltung des Gesetzes haben. In der Petroleumfrage verfolgen die Sozialdemokraten selbstverständlich kein anderes Ziel, als den Preis möglichst niedrig zu halten, also das, was die Konservativen angeht, wollen. Und wenn die Sozialdemokraten bestrebt sind, die „Rechte des Reichstages“ im demokratischen Sinne zu sichern, so soll durch diese Bestrebungen gerade die Garantie geschaffen werden, daß das Monopol niemals zum Schaden der Konsumenten ausfallen kann.

Acht Monate Gefängnis für Beharren im Ungehorsam.

Unter der schweren Anklage des tötlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten sowie des Beharens im Ungehorsam in Verbindung mit Achtungsverletzung hatte sich am Dienstag der Grenadier Korzinnowski vom Alexander-Regiment vor dem Kriegsgericht der 2. Gardebataillon zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 23. Februar mit dem Unteroffizier Gedt ein Rencontre, das für ihn äußerst verhängnisvoll werden sollte. Er befahl ihm, das Rasiermesser zu reinigen. M. schien aber wenig Lust zu verspüren, dem Befehl nachzukommen. Er verweigerte strikte den Gehorsam und versuchte mit den Worten: „Versucht, ich muß mich waschen!“ an dem Vorgesetzten vorbeizukommen. Als er dann an das Spind herantrat und eine Tür öffnete, schlug diese mit solcher Gewalt gegen den Kopf des Unteroffiziers, daß er zurücktaumelte und der Helm zu Boden fiel. Die Anklage erblidte in diesem Vorgang das Verbrechen des tötlichen Angriffs. In der Verhandlung konnte dem Beschuldigten aber nicht nachgewiesen werden, daß er die Spindtür mit Absicht gegen den Vorgesetzten geschleudert hatte, so daß wegen nicht erwiesener Schuld in diesem Fall der Anklage Freisprechung erfolgen mußte. Dagegen erkannte das Kriegsgericht wegen des Beharens im Ungehorsam auf eine exemplarische Strafe, indem es acht Monate Gefängnis über den Angeklagten verhängte.

Belgien.

Der erneute Generalstreikbeschluss.

Brüssel, 18. März 1913. (Fig. Ver.) Die Resolution, durch die das Streikkomitee der belgischen Arbeiterpartei nach zweitägiger Debatte beschloß, dem Parteitag den Generalstreik zum 14. April vorzuschlagen, hat folgenden Wortlaut:

„In der Erwägung: daß der außerordentliche Parteitag vom 30. Juni 1912 beschlossen hat, den Generalstreik nach Erschöpfung aller anderen Mittel zur Erringung der Verfassungsrevision anzuwenden;

daß das nationale Streikkomitee, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß alle anderen Mittel zur Erringung der Verfassungsrevision erfolglos angewandt worden waren, am 2. Februar den Beginn des Streiks auf den 14. April festgesetzt hatte;

daß demnach das Komitee in seiner Sitzung vom 6. März diesen Beschluß stiftete, damit auf die Einladung der Bürgermeister der Provinzstädte ihm ein letzter Vermittlungsversuch ermöglicht werde;

daß jedoch die Erklärungen des Ministerpräsidenten zeigen, daß er trotz dieses Beschlusses und trotzdem er die Bürgermeister ermächtigt hatte, den Vertretern der Arbeiterpartei das Gegenteil hoffen zu lassen, sich weigert, die Verfassungsrevision zur Diskussion zuzulassen;

daß unter diesen Umständen die Situation wiederum die gleiche geworden ist, wie vor dem 6. März,

beschließt das Komitee, die Beschlüsse des 30. Juni 1912 und des 12. Februar 1913 aufrecht zu erhalten und dem am nächsten Sonntag zusammen tretenden Parteitag den 14. April für den Beginn des Generalstreiks vorzuschlagen. Das Komitee ist ferner der Ansicht, daß es von ausschlaggebender Wichtigkeit sei, dem Streik den ruhigen Charakter zu erhalten, den der Parteitag vom 30. Juni 1912 forderte, und daß jeder Versuch, ihm diesen ruhigen Charakter zu nehmen, als ein Verrat an der Sache der Arbeiterschaft zu betrachten ist.“

England.

Zwei Nachwahlen.

London, 20. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die Resultate zweier Nachwahlen wurden heute hier bekannt, die beide große Bedeutung haben. Bei der Nachwahl in Kendal siegte ein konservativer Freihändler, der vom Vorstand seiner Partei desabouiert, in erster Linie für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eintrat. Der konservative siegte mit größerer Mehrheit wie bei der letzten Wahl. Die konservativen Abendblätter feiern den Wahlsieg als Triumph der allgemeinen Wehrpflicht und der Politik der Ausschaltung der Lebensmittelzölle aus dem Parteiprogramm. Das neue Parlamentsmitglied sagte nach der Wahl, ich glaube, die Wahl wird für Lord Roberts ein gutes Omen sein in dem Krenzgen, den er unternommen. In der Nachwahl zu Houghton, wo ein Arbeiterpartei kandidierte, siegte ein Liberaler, der sich als der wahre Arbeiterkandidat aufstellte und ausschweifende Versprechungen machte. Nichtsdestoweniger vereinigte der Arbeiterpartei beim ersten Ansturm 30 Proz. der Stimmen auf sich.

Gewerkschaftliches.

Eine erfolgreiche Tarfbewegung.

Große Arbeitskämpfe wurden für das Frühjahr 1913 erwartet. Es war allgemein bekannt, daß insbesondere die Unternehmer im Baugewerbe von langer Hand umfassende Vorbereitungen für eine große Ausperrung getroffen haben, die im Frühjahr 1913 bei Ablauf des Vertrages einsetzen sollte. Im Juni vorigen Jahres wurde auf Verreiben des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe das Kartellbaugewerblicher Arbeitgeberverbände gegründet, welches neben der genannten Organisation auch die maßgebenden Unternehmerverbände im Malergewerbe und in der Holzindustrie umschloß. Die Bedeutung dieser Gründung wurde von den in Frage kommenden Arbeiterorganisationen nicht unterschätzt. Sie konnte keine andere Bedeutung haben, als bei der im Frühjahr bevorstehenden Vertragserneuerung den Arbeitern geschlossen entgegenzutreten und sie durch eine einheitlich geleitete Ausperrung den Wünschen der Scharfmacher gefügig zu machen.

Es ist aber auch hier anders gekommen, als man dachte. Die Malermeister haben zwar unter Ablehnung des von den Unparteiischen gefällten Schiedspruchs die Ausperrung beschlossen; der Gang der Dinge dürfte jedoch die Scharfmacher in diesem Gewerbe wenig befriedigen. Die Ausperrung hat bei weitem nicht den von ihnen erwarteten Umfang angenommen und die Hoffnung, daß die Herren bei dem von ihnen provozierten Kampfe den kürzeren ziehen, gewinnt immer mehr Boden. Im Baugewerbe ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Die Meldung von der am 18. März erfolgten Annahme des Schiedspruchs durch den Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe hat der Situation wohl einiges von ihrer Schärfe genommen, aber die Entscheidung der Dinge hängt doch noch sehr von dem Verhalten der Unternehmer bei den bezüglichen und örtlichen Tarifverhandlungen ab, die nunmehr einlehen und bis zum 19. April beendet sein sollen. Sie bieten noch eine Menge Schwierigkeiten und damit die Möglichkeit, daß es doch noch zum Konflikt kommt.

Dagegen kann die Tarfbewegung in der Holzindustrie nunmehr als abgeschlossen gelten. In einigen Städten sind zwar noch einige minderwichtige Differenzen zu erledigen, auch haben die Zentralverbände noch einige allgemeine Fragen zu regeln, doch fallen diese Momente nicht mehr schwer ins Gewicht. Der friedliche Verlauf der Tarfbewegung in der Holzindustrie bedeutet einen schönen Erfolg der Arbeiter. Auch die Unternehmer im Holzgewerbe haben lange Zeit hindurch sehr eifrig mit dem Gedanken einer umfassenden Ausperrung kokettiert. Wenn sie schließlich davon abgekommen sind und es vorgezogen haben, den Arbeitern annehmbare Zugeständnisse zu machen, dann dürften die schlimmen Erfahrungen, die sie bei früheren Gelegenheiten mit der Kampfesfähigkeit des Deutschen Holzarbeiterverbandes machen mußten, ihren Einfluß wesentlich beeinflusst haben.

Man darf nicht glauben, daß sich die Holzarbeiter, um einer operativen Kampf zu vermeiden, mit bescheidenen Zugeständnissen zufrieden gegeben hätten. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ weist in einem Rückblick auf die Tarfbewegung darauf hin, daß die materiellen Erfolge, die diesmal errungen wurden, durchaus nicht hinter den Ergebnissen bei früheren Bewegungen zurückstehen. Sie sind aber um so bedeutungsvoller, als sie unter sehr schwierigen Verhältnissen erzielt wurden. Der Geschäftsgang hat schon merklich nachgelassen. Der Deutsche Holzarbeiterverband nimmt jeden Monat eine genaue Arbeitslosenstatistik auf, deren sich nun schon auf eine Reihe von Jahren erstreckende Ergebnisse einen Rückblick auf die jeweilige Konjunktur zulassen. Gerade in den letzten Monaten ist der Prozentsatz der arbeitslosen Holzarbeiter beträchtlich angewachsen. Daß eine große Arbeitslosigkeit im Beruf nicht gerade geeignet ist, die Position der Arbeiter bei den Verhandlungen zu stärken, ist begreiflich. Um so größer ist aber die Befriedigung, daß es den Beauftragten des Deutschen Holzarbeiterverbandes gelungen ist, wertvolle Zugeständnisse von den Unternehmern zu erlangen.

Allerdings mußten die Arbeitervertreter auch ihrerseits Zugeständnisse machen, und dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe dünkt als wertvollstes Ergebnis der Tarfbewegung die Zusammenlegung von drei Gruppen von Vertragsstädten auf einen gemeinsamen Ablaufstermin. Bekanntlich hat die Unternehmerorganisation schon seit der im Jahre 1907 in Berlin und einer Reihe anderer Städte inzentrierten Ausperrung ihr Augenmerk auf einen gemeinsamen Ablaufstermin für alle Verträge im Holzgewerbe gerichtet. Dieses Streben hat der Holzarbeiterverband durchkreuzt. Er hat es durchgesetzt, daß zunächst dreijährige, seit dem Jahre 1910 vierjährige Verträge abgeschlossen werden und damit erreicht, daß vier Gruppen von Städten gebildet wurden, deren Verträge je einen gleichen Ablaufstermin haben. Als der Arbeitgeberverband sich in diesem Jahre darauf verfeistete, die neuen Verträge auf drei Jahre abzuschließen, da kam es ihm auf die Vertragsdauer an sich weniger an. Er wollte jetzt damit beginnen, durch entsprechende Befreiung der Verträge, die vier Gruppen allmählich zu einer zusammenzulegen, um damit zu erreichen, daß er eines Tages mit einer Ausperrung in der gesamten Holzindustrie drohen und durch diese Drohung Erfolge erringen könne.

Die vier Städtegruppen sind sehr ungleich. Die größte mit zirka 50 000 Arbeitern stand jetzt zur Erneuerung. Im Jahre 1914 laufen Verträge für zirka 5000, 1915 solche für zirka 19 000 und 1916 für zirka 6000 Arbeiter ab. Im Deutschen Holzarbeiterverband ist die Zusammenlegung der drei kleineren Gruppen sehr gründlich erwogen worden. Man hat den Unternehmern dieses Zugeständnis gemacht, weil es sich hier in Wirklichkeit um einen Vorteil für die Arbeiter handelt. Es bestehen nunmehr in der Holzindustrie zwei Städtegruppen mit je gleichem Ablaufstermin. Die eine, mit zirka 50 000 Arbeitern, ist die, über deren Verträge jetzt verhandelt wurde. Im Jahre 1915 kommt die andere Gruppe an die Reihe, die zusammen etwa 30 000 Arbeiter umfaßt. In dem Schiedspruch, in welchem diese Vereinbarung niedergelegt ist, heißt es: „Die so geschaffene Zweiteilung der Vertragsgruppen mit je vierjähriger Vertragsdauer wird als rechtmäßiger Zustand beiderseits anerkannt.“ Der Arbeitgeberverband hat sich also damit abgefunden, daß eine Zusammenlegung aller Verträge auf einen gemeinsamen Ablaufstermin für ihn unerreichbar ist. Der Holzarbeiterverband aber erparnt sich für die Zukunft die alljährlichen Vertragsverhandlungen mit dem Schutzverband.

Diese haben nämlich, auch wenn es sich nur um eine kleine Gruppe handelte, doch viel Zeit in Anspruch genommen. Und was viel wichtiger ist, während dieser Verhandlungen mußten die Lohnbewegungen in den anderen Städten notwendig zurückgehalten werden. Künftig wird mit dem Arbeitgeberverband nur ein Jahr um das andere verhandelt; in der Zwischenzeit kann der Verband seine Kraft darauf verwenden, Lohnbewegungen in den Städten und Berufen zu führen, in welchen der Arbeitgeberverband nicht in Betracht kommt. Wenn man erwägt, daß der Deutsche Holzarbeiterverband Vertragskontrahent für Verträge ist, denen insgesamt etwa 145 000 Arbeiter unterliegen, daß aber der Arbeitgeberverband nur bei Verträgen für insgesamt etwa 80 000 Arbeiter als Partner in Betracht kommt, dann wird man begreifen, daß die Leitung des Verbandes ein Interesse daran hatte, den Ablaufstermin der Verträge möglichst so zu legen, daß er jederzeit die notwendige Ellenbogenfreiheit für seine Aktionen hat.

Also auch bei diesem einzigen Punkt, in welchem der Holzarbeiterverband seinem Gegner ein scheinbares Zugeständnis gemacht hat, handelt es sich nur um eine taktische Maßnahme, die im Interesse der Arbeiter liegt. Die Holzarbeiter können also in jeder Beziehung mit den Erzeugnissen der Tarfbewegung zufrieden sein. Wenn ihre Wünsche auch nicht in vollem Maße befriedigt wurden, so fällt der Umstand, daß sie unter schwierigen Verhältnissen bedeutende Erfolge unter Vermeidung eines operativen Kampfes erzielen konnten, um so schwerer ins Gewicht.

Mögen die Ergebnisse der Tarfbewegung in der Holzindustrie ein gutes Omen für die nun beginnenden örtlichen Verhandlungen im Baugewerbe sein!

Berlin und Umgegend.

Achtung, Herrenkonfektion! Folgende Zwischenmeister für Hosen und Westen der Herrenkonfektion fertigen Streikarbeit an: Annader, Lorgingstr. 22; Baum, Choriner Str. 46; Baum, Chodowischstr. 21; Bernuth, Kochmannstraße 29; Villabed, Putzhofer Straße 49; Beständig, Engelcher 1a; Drews, Kasanienallee 11; Drews, Schlemmerstraße 43; Fändrich, Graunstr. 38; Geppert, Ramlersstraße 32; Guttle, Ruppiner Straße 27; Glaser, Christburger Straße 29; Hedert, Stolpische Straße 26; Hruza, Stallreiberstr. 58; Hensche, Hagenauer Straße 12; Hillmann, Choriner Straße 50a; Kaulen; Dänenstraße 9; Klimesch, Graunstr. 42; Karau, Kopenikusstr. 20; Kupst, Putzhofer Str. 54; Kranich, Ruppinerstr. 42; Klotz, Müllenerstr. 19; Kuhnle, Graunstr. 8; Kersten, Holzgerstr. 7; Knoblauch, Kopenhogener Straße 77; Marschewski, Kuglerstraße 41; Ruder, Rammersstraße 6; Sells, Graunstraße 24; Stolzenwald, Schönhauser Allee 71a; Schröder, Driesener Straße 4; Sperling, Schönholzer Straße 16; Schönlitz, Köpener Straße 115; Stemmler, Riger Str. 24; Tollsborn, Franckestraße 28; Tieg, Kochmannstraße 6; Westphal, Frankfurter 18; Yiege, Rheinsberger Str. 22 und Geschwister Berg, Reußstr. Prinz-Jandjers-Straße 34, Restaurant Wajewald. Da sich täglich Änderungen notwendig machen, bitten wir, immer die letzte Liste zu beachten.

Verband der Schneider und Schneiderinnen, Die Ortsverwaltung.

Achtung, Kostüm- und Damenskonfektions-Schneider! Der Streik bei der Firma A. M. Maassen & Co. m. b. H., Leipziger Str. 42, und Dramenplatz, ist nach Verhandlungen mit der Firma beendet und wird hiermit die Sperre aufgehoben.

Verband der Schneider und Schneiderinnen, Ortsverwaltung Berlin.

In dem Streik der Treibriemensattler ist bis heute eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Durch besonders auffallende Anzeigen suchen die Firmen „Union“ und Franz Pregel u. Co. in der „Berliner Volkszeitung“ Ersatzkräfte, während Herr Diezener einzelnen der Streikenden Zulagen verspricht, um sie zur Rückkehr in seinen Betrieb zu bewegen. In nicht gerade angenehmer Situation scheint sich die Firma Pregel u. Co. zu befinden, denn anders läßt es sich nicht erklären, daß Herr Hugo Pregel in eigener Person sein Privatbureau aufsucht, das als kostbare Ladung zwei sehr gesuchte und unworbene Arbeitswillige enthielt. Diese Maßnahmen können die Streikenden natürlich nicht wonkeltunig machen; sie zeigen vielmehr, daß die Sache recht günstig für sie steht. Hoffentlich findet auch Herr Pregel an seiner jetzigen Beschäftigung viel Gefallen.

An die Arbeiterschaft Berlins und der Vororte, Sonntagruhe der Einkassierer an den ersten Feiertagen!

Laut Verfügung des Königl. Polizeipräsidenten vom 13. Juni 1912 dürfen an den ersten Feiertagen die Einkassierer nicht beschäftigt werden. Nach den den zugewandten Mitteilungen wird aber von fast allen Firmen der Abzahlungsbranche an die Einkassierer das Verlangen gestellt, trotz des ergangenen Verbots am ersten Feiertage zu kassieren.

Wir ersuchen das auf Teilzahlung laufende Publikum, die Einkassierer, welche um die Erringung der völligen Sonntagruhe einen erbitterten Kampf führen, derart zu unterstützen, daß man dieselben auf die polizeiliche Verfügung aufmerksam macht und am ersten Feiertage Kartenzahlungen nicht leistet.

Außerdem ersuchen wir, bei allen Einkassierern die Organisationszugehörigkeit nachzuprüfen, da in einigen Betrieben die „gelben Söldlinge“ ihr unsauberes Treiben wieder beginnen. Jeder im Deutschen Transportarbeiterverband organisierte Abzahlungs-, Rähmaschinen-, Versicherungs- und Automatenkassierer sowie die Kassenboten aller Branchen müssen in Besitz einer gelben Legitimationskarte, welche monatlich gehempeht ist, sein. Alle Täuschungsversuche weisen man energisch zurück.

Deutscher Transportarbeiterverband, Franche der Einkassierer und Kassendoten, J. A. Friedrich Lukow, Carmen-Sylvanstr. 20.

Gastwirtsgehilfen! Die Differenzen mit den Brochfälen des Ostens (Inhaber H. Cranz) sind beigelegt. Die Forderungen der Streikenden wurden bewilligt; sie treten am ersten Osterfeiertage die Arbeit wieder an.

Die „Residenzgefälle“, Londsberger Str. 31 (Inh. Walterstein), bleiben für organisierte Gastwirtsgehilfen infolge Tarfbrechens gesperrt.

Verband der Gastwirtsgehilfen, Ortsverwaltung Berlin.
Parteienossen, Raucher! Angesichts der Osterfeiertage seien nochmals alle Raucher darauf hingewiesen, bei ihren Zigaretten-einkäufen darauf zu achten, daß der betreffende Händler auch das grüne Plakat, unterschrieben Alvin Schulze, aufweisen kann. Lebt Solidarität!

Achtung! Tabakarbeiter! Die Zigarettenfabrik von Kornfessel, Waldstr. 39 III, ist nach wie vor gesperrt. Die grünen Plakate sind der Firma entzogen.

Achtung, Friseurgehilfen! Tariflich geregelte Betriebe: Gehardt, Neue Dohstr. 7; Kuschle, Rheinsberger Str. 46; Langer, Duntcher 68. Aufgehört sind die tariflichen Abmachungen bei Stiller, Panlow, Brehmstr. 1.

Die jetzt gültige Kontrollkarte ist von grauer Farbe und wird nur in Betrieben ausgehängt, wo die Gehilfenforderungen durchgeführt werden. Am 2. Feiertage darf kein Mitglied arbeiten.

Verband der Friseurgehilfen.

Deutsches Reich.

Die Farbenlieferanten als Helfer der Scharfmacher im Malergewerbe.

Die Farben- und Lackfabrikanten und -händler sollen nun, nachdem der Unternehmerverband mit seiner Ausperrungsaktion so schwer in die Patsche geraten, helfend in die Breche springen. Die neueste Nummer der „Farbenzeitung“ bringt zwei Aufrufe. Der deutsche Schuperein der Lack- und Farbenindustrie in Berlin gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß die Ausperrung unermessbar war, um wieder geordnete Verhältnisse im Malergewerbe herbeizuführen. In diesem Kampfe bedürfen die Maler auch der Unterstützung und Hilfe ihrer Lieferanten. Zu dieser wird nun der gesamte Farben- und Lackhandel aufgefordert. Besonders wird es sich darum handeln, zu verhindern, daß nicht organisierte Maler oder ausgesperrte Gehilfen bzw. deren Vereinigungen den im Kampfe stehenden Malermeistern in den Rücken fallen. Wir empfehlen dringend, Lieferung und Kreditgewährung überall abzulehnen, wo es sich um Arbeiten handelt, die organisierte Maler wegen des Lohnkampfes nicht ausführen können. Jeder Händler kann seiner Kundenschaft behilflich sein, über diese schweren Wochen hinwegzukommen und die Folgen der arbeitslosen Zeit zu mildern. Es gilt in dieser Zeit, unseren Abnehmern neue Waffenbrüderschaft zu erzeigen und die Gemeinsamkeit der Interessen durch die Tat zu beweisen.“ Der Süddeutsche Verband der Farben- und Lackfabrikanten und -händler schreibt in seinem Aufruf:

„Vom Hauptvorstand deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe ist die Ausperrung aller organisierten Arbeiter verfügt worden. Diese Maßregel hat aber meistens zur Folge, daß die Gehilfen auf eigene Faust arbeiten, daß sich verschiedene selbständig machen, oder daß sich mehrere Gehilfen zusammen-schließen und Produktgenossenschaften gründen.“

Hierdurch entzieht den Meistern eine Konkurrenz, die um so empfindlicher ist, als sie selbst in der kritischen Zeit der Sperre keine neuen Arbeiten annehmen oder angefangene Arbeiten nicht vollenden können. Angehts dieses Kampfes erscheint es dringend geboten, daß die Farben- und Lackfabrikanten und -händler ihre langjährigen Geschäftsfreunde auf das wirksamste unterstützen. Wir fordern daher alle unserem Verband angehörigen Mitglieder auf, während der Dauer der Sperre Gehilfen oder neuen Malergeschäften keine Waren auf Kredit zu geben, und im Falle von Verzögerung nicht die Vorzugspreise der Maler einzuräumen, sondern nur zu Ladendetailspreisen zu verkaufen. Wir hoffen auch von allen anderen Kollegen, die außerhalb der Verbände stehen, daß sie unserer Aufforderung Folge leisten, denn es liegt auch im Interesse des gesamten Farben- und Lackhandels, daß zwischen Meistern und Gehilfen ein Verständnis erzielt wird und ebenfalls wieder normale Verhältnisse im Malergewerbe eintreten.“

Diese Rufe hätten sich die Herren Fabrikanten und Händler iparen können. Ueberall, wo die ausgesperrten Gehilfen nun selbst die Fertigstellung und die Uebernahme von Malerarbeiten in die Hand genommen haben und noch nehmen werden, ist ihnen der Bezug der notwendigen Materialien zu Engrospreisen ein Leichtes gewesen. In den Filialbetriebsverwaltungen in den einzelnen Orten sind hinreichend Differenzen leistungsfähiger Fabrikanten und Händler übertrifft worden, abgesehen von den ausgesperrten Gehilfen allerwärts genügend Geschäfte helfend zur Seite stehen. Sondernar berührt es nur, daß sich die Fabrikanten zu einem, wie sie selbst wissen, so ausföhrlichen Schritt von den organisierten Malermeistern ortangen lassen, die doch selbst mit ihren Einkaufsgenossenschaften den Farbenhändlern das Wasser abgraben wollen. Dann die Frage der „Legitimationsarten“, diese unwürdige Bezeichnung des Lack- und Farbenhandels“ durch den westdeutschen Malermeisterverband. Hat der Zentralausföhr der Verbände der Lack- und Farbenbranche Deutschlands seinen Beschluß vom 30. und 31. Januar d. J. gegen die „Allem gefunden Rechtsempfinden widerstrebenden“ Kundschreiben des Gaus II in Varnem vergessen?

Letzte Nachrichten.

Schweres Unglück auf dem Kummerdorfer Schießplatz.

Ein furchtbares Unglück hat sich gestern vormittag auf dem Artillerie-Schießplatz Kummerdors bei Jüterbog ereignet. Ein Telegramm, das um spät abends zugeht, brachte folgende Einzelheiten: Auf dem Schießplatz Kummerdors fand vormittags ein Schießen der Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungskommission unter Leitung des Batteriechefs statt. Aus bisher noch unaufgeklärter Ursache entlud sich ein Versuchsgeschütz nach hinten und verletzte die Bedienungsmannschaften. Der Obergefreite Widmeyer war sofort tot, Kanonier Conrad verstarb nach seiner Einlieferung im Garnisonlazarett Tempelhof um 1 Uhr 30 Min. Außerdem sind mit leichten Verletzungen in das Lazarett eingeliefert: Interoffizier Wachtlin und die Kanoniere Wöhnen und Liebend. Bei diesen drei Verletzten besteht keine Lebensgefahr. Näheres wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Die Lösung der Ministerkrise.

Paris, 20. März. (B. T. Z.) In radikalen Kreisen wird die Ansicht geäußert, daß der von den Gegnern des Verhältniswahl-systems in der heutigen Sitzung der Kammer errungene Erfolg geeignet sei, zur Klärung der Lage beizutragen. Die Mehrheit, die sich gegen den Beschlus Antrag der Proportionalisten ausgesprochen hat, zeigt, daß der Wahlreformentwurf in der Kammer seinerzeit nur infolge der von der Regierung ausgeübten Beeinflussung durchgedrungen sei und daß nunmehr ohne allzu große Schwierigkeiten sich ein Einvernehmen zwischen Kammer und Senat erzielen lassen werde. Dadurch werde auch die Lösung der Ministerkrise wesentlich erleichtert. — In den Wandelgängen der Kammer wird nunmehr ein Kabinett Barthou-Vichon für sehr wahrscheinlich gehalten. Da Vichon erklärt hat, daß er nur das Ministerium des Äußern übernehmen werde, glaubt man, daß Jonaux dem neuen Kabinett nicht angehören werde. Auch für die Portefeuilles des Krieges und der Marine sollen nicht mehr Etienne und Boudin, sondern der Armeinspeltzer General Pau und der Oberbefehlshaber des Mittelmeergeschwaders Boué de Lapeyrière in Aussicht genommen sein, der schon einmal an der Spitze der Marineverwaltung gestanden hat.

Barthou Ministerpräsident.

Paris, 20. März. (B. T. Z.) Justizminister Barthou hat seine endgültige Zustimmung zu der Annahme des Ministerpräsidentenpostens erteilt. Barthou erklärte, daß er idwernen Herzens nur dieser undankbaren Aufgabe sich unterziehe, um auf dem Altar des Vaterlandes ein Opfer darzubringen. Sein Programm ist nach wie vor die Aufrechterhaltung der Wieder-einführung der dreijährigen Dienstzeit sowie in zweiter Linie eine Versöhnung zwischen Kammer und Senat in der Angelegenheit der Wahlreform herbeizuführen. In parlamentarischen Kreisen bringt man dem neuen Ministerpräsidenten wenig Vertrauen entgegen.

Keine Verständigung, sondern rüsten.

Paris, 20. März. (B. T. Z.) Der Heeresausföhr der Kammer hat mit 22 gegen 5 Stimmen einen Antrag Jaures abgelehnt, der dahin ging, die Regierung solle an den Schiedsgerichtshof in Haag wegen Einschränkung der Rüstungen appellieren.

Föderation der sozialistischen Gemeinderäte, der Jungen Garde, der Gewerkschaftskommission und des Bildungsausschusses, so daß das Ganze gestaltet, die Fortschritte der belgischen Arbeiterbewegung auf allen Gebieten zu verfolgen.

Dem Bericht des Genossen Vandermissen, des Sekretärs des Generalrats, ist zu entnehmen, daß im Jahre 1912 für insgesamt 258 912 Mitglieder der Beitrag an die Zentralkasse der Arbeiterpartei bezahlt worden ist, gegen 222 711 im Vorjahre und 194 782 im Jahre 1910. Die Mitgliederzahl der Partei ist im Laufe der letzten zehn Jahre in beständigem Wachstum mehr als verdoppelt. Sie umfaßt allerdings nicht bloß politische Organisations, denn die Arbeiterpartei ist bekanntlich eine Föderation der verschiedenartigsten Arbeiterorganisationen — Genossenschaften, Gewerkschaften usw. — und in vielen Kreisen besteht überhaupt noch keine differenzierte politische Organisation. So ist es zu erklären, daß von der Gesamtmitgliedschaft von 258 912 Mitgliedern 83,1 Proz. auf die Genossenschaften, 22,6 Proz. auf die Gewerkschaften, 25,3 Proz. auf die freien Arbeiterklassen, 1,1 Proz. auf die Jugendorganisationen, 2,4 Proz. auf andere verschiedenartige Vereine und nur 5,5 Proz. auf die politischen Organisationen im eigentlichen Sinne entfallen. Das ist immerhin in Bezug auf den Ausbau der politischen Organisation schon ein Fortschritt gegenüber dem Vorjahre, denn damals betrug der Prozentfuß der politischen Organisierten erst 4,9. Der Generalrat ist im Jahre 1912 zum ersten Male dazu übergegangen, die politische Agitation durch Herausgabe von Flugblättern, Plakaten usw., die früher ganz den Bezirksorganisationen überlassen war, wenigstens zum Teil von der Zentralkasse aus zu betreiben. Er hat dazu 3 329 475 Broschüren, 105 850 Plakate (die meisten davon illustriert), 3 405 000 illustrierte Flugblätter und 220 250 Anschlagzettel verbreitet. Der Etat des Generalrats betrug im Jahre 1912: 108 573, der Kassenbestand am Jahresabschluss 25 349 Frank.

Auch der Sekretär des Sozialistischen Genossenschaftsverbandes, Genosse Serwy, weiß von sehr erfreulichen Fortschritten der Genossenschaftsbewegung zu berichten. Die Umsatzziffer der Großverkaufszentrale erreichte 7 1/2 Millionen Frank gegen knapp 6 Millionen Frank im Vorjahre. Genosse Serwy schreibt diese Fortschritte zu einem guten Teile dem unangenehmen Ausfall der Wahlen vom 2. Juni zu, die eine große Anzahl von Arbeitern veranlaßt hätten, den Verrat des „antilegalen“ Mittelstandes am Wahltag damit zu quittieren, daß sie nur noch in den Genossenschaften einkauften.

Der Landesfiskus gemäß gibt der Bericht über die Parteipresse aus „Konkurrenzgründen“ die genaue Auflageziffer nicht an, aus verschiedenen Angaben geht jedoch hervor, daß auch hier eine sehr bedeutende Steigerung der Abonnentenzahl erreicht worden ist.

Die Rationalisierung der Jungen Garde berichtet insbesondere über die eifrige antimilitaristische Agitation, die mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zum Generalkongress betrieben wurde. Die Soldatenseitigung „Die Kaserne“ erreichte eine Auflage von 135 000 Exemplaren. Der Bildungsarbeit unter den Jugendlichen dienen eine wallonische und eine flämische Monatschrift; die erste erscheint in 7500, die zweite in 1500 Exemplaren.

Ganz besonders bemerkenswert sind die Fortschritte der Gewerkschaftsbewegung. Der Gewerkschaftskommission Belgiens gehörten am Jahresende 1906: 34 184, 1908: 42 491, 1907: 55 840, 1908: 67 412, 1909: 73 361, 1910: 68 984, 1911: 77 104, 1912: 116 935 Mitglieder, und der jetzige Mitgliederstand hat bereits die 130 000 überstiegen. Ein Beweis, wie sehr die Periode der intensiven politischen Agitation, die seit der Eröffnung des Wahlrechtskampfes eingesetzt hat, auch den Gewerkschaften Nutzen gebracht hat.

Daß auch die Bildungsarbeit nicht vernachlässigt worden ist, davon zeugt der die Sammlung abschließende, 60 Seiten starke Bericht des Genossen de Ran, des Sekretärs des Bildungsausschusses. Die Zahl der Arbeiterbildungsschulen, die im vorigen Winter 21 betrug, stieg in diesem Jahre auf 41, die Zahl der Schüler stieg in derselben Zeit von 768 auf 1298. Im Jahre 1912 wurde eine Einkaufszentrale für die Arbeiterbibliotheken und ein Vortragsvermittlungsdienst für die Organisations im Lande eingerichtet; neuerdings ging der Bildungsausschuss dazu über, zwei Wanderlehrer fest anzustellen, und ein monatliches Mitteilungsblatt herauszugeben. Im Jahre 1912 gab der Bildungsausschuss etwa 12 000 Frank aus, er verfügt jetzt noch über ein (hauptsächlich durch Privatpersonen begründetes) Vermögen von 102 000 Frank. Aus alledem geht hervor, daß die „Niederlage“ der belgischen Arbeiterpartei bei den Wahlen des vorigen Jahres, weit davon entfernt, sie zu schwächen, die belgische Arbeiterbewegung auf allen Gebieten zu erheblichen Fortschritten angestrichelt hat.

Die Taktik der italienischen Reformisten.

Rom, den 16. März. (Eigener Bericht.) Der Vorstand der reformistischen Partei hat dieser Tage in Rom gemeinsam mit der reformistischen Parlamentsfraktion tagend. Für die Wahltaktik wurde beschlossen, eigene Kandidaten aufzustellen, wo Aussicht auf Erfolg besteht, und in den anderen Kreisen die Kandidaten der Demokratie zu unterstützen, was ja bereits der reformistische Parteitag vom vorigen Dezember festgesetzt hatte. Bis jetzt sind in 34 Wahlkreisen Reformisten aufgestellt worden, aber diese Zahl wird noch wachsen. Es wurde darauf die Frage des Generalkongresses diskutiert, die durch die jüngste Beschlussfassung des Vorstandes der sozialistischen Partei, im Falle eines neuen Polizeistreiches den Generalkongress zu proklamieren, wieder aktuell geworden ist. Wie selbstverständlich sprach sich der reformistische Vorstand gegen den Generalkongress aus. In einer Resolution Bispolati-De Felice heißt es, daß die bisherigen Generalkongresse in Italien nur dazu dienen haben, die Reaktion zu stärken und das Prestige des Proletariats herabzusetzen. Die sozialistische Partei strebe ihn nur an, um ihrer katastrophischen Auffassung der sozialen Entwicklung die Minne zu geben. Schließlich fordert die Resolution die Gewerkschaften und Arbeiterkammern, unter denen die Konföderation der Arbeit ein Referendum über die

Opportunität, bei einem neuen Aufbruch den Generalkongress zu proklamieren, angefragt hat, auf, nicht ihre schwer erämpften Erwartungen einer abenteuerlichen Politik zuliebe auf Spiel zu setzen. — Es ist jedenfalls keine erfreuliche Erscheinung, dieser feste Widerstreit zwischen zwei grundverschiedenen Auffassungen, die beide im Namen des Sozialismus, dem Proletariat Berater und Führer sein wollen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Die Post und die Presse.

Ein unhalbares Urteil wurde von der Strafkammer Stuttgart gefällt. Unser Göttinger Parteiblatt, die „Freie Volkszeitung“, wurde im ersten Jahre seines Bestehens im Stuttgarter Parteigeschäft gedruckt. Da der Verlag und die Expedition sich von Anfang an in Göttingen befanden, wurde der Postbehörde als Verlagsort Göttingen angegeben. Es ergaben sich nun Verzögerungen im Versand, worauf auf Anraten des Postamts Göttingen dazu übergegangen wurde, den Transport der Zeitung von Stuttgart ins Verbreitungsgebiet des Blattes durch Gelegenheitsboten ausführen zu lassen. Auch der damalige Lokalredakteur, Genosse Herpich, nahm auf seiner täglichen Reise zwischen Stuttgart und Göttingen jeweils ein Paket mit und verteilte die Zeitungen unter den Augen der Post und Eisenbahnbehörde auf dem Bahnhof Göttingen an die einzelnen Expedienteure der Nachbarorte. Während dieser elf Monate dauernden Praxis hatte keine Behörde etwas dagegen einzutenden. Plötzlich fiel es der Stuttgarter Oberpostdirektion ein, Stuttgart als Erscheinungsort der Zeitung zu bezeichnen und alle am Versand beteiligten Personen in eine Geldstrafe von ca. 30 000 M. (vierfacher Betrag des angeblich hinterzogenen Portos) zu nehmen. Die Verurteilten beantragten gerichtliche Entschuldig und nun hat die Strafkammer die Strafen befähigt. Sie verurteilte den Verleger Böser zu 8351 M., den Redakteur Herpich zu 8013 M., den Expedienten Schimmel zu 7970 M. und zwei weitere Beteiligte zu je 55 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit Haftstrafen treten sollen. Sechs weitere Beteiligte wurden freigesprochen. Und das alles, weil die Beteiligten den Rat des Postamts Göttingen befolgt haben, das vom Staatsanwalt als eine untergeordnete Behörde bezeichnet wurde, der kein autoritatives Gewicht zukomme. Es ist kaum anzunehmen, daß dies Urteil Rechtskraft erlangen kann.

Polizeiliche Nadelstichpolitik.

Den Fortschritt der Arbeiterbewegung scheint die Polizeibehörde in Kolberg mit aller Macht hemmen zu wollen. Wiederholt wurde der Leiter des Wahlvereins, Genosse Ostwald, aufgefordert, ein Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes einzureichen. Das Verlangen wurde natürlich ebenso oft abgelehnt, da der Vorstand des Kreiswahlvereins seinen Sitz in Köslin hat und die Zweigstelle Kolberg überhaupt kein besonderer Verein im Sinne des Reichswahlvereinsgesetzes ist. Genosse Ostwald wurde deswegen sogar vor das Gericht geschleppt mit dem Resultat, daß er freigesprochen wurde. Dieser Reinfall genügt der Polizei noch nicht. Am Mittwoch erschienen in der Wohnung unseres Genossen zwei Polizeibeamte, um dort nach dem Protokoll- und dem Kassenbuch zu suchen. Die Polizeibeamten hatten sogar den Polizeihund mitgebracht, der im Hausflur angebunden wurde. Natürlich fanden die Herren nichts und mußten unberichteter Sache wieder abziehen. Später durchsuchten die Beamten den Schrank im Verkehrslokal des Wahlvereins und nahmen auch ein altes Protokollbuch mit.

Aus aller Welt.

Die Zerstörung des Militärluftschiffes „Ersatz Z. I.“

Erkenntlicherweise sind bei der Vernichtung des Militär-Zepplins „Ersatz Z. I.“, eines noch ganz neuen Luftschiffes, wenigstens keine Menschen zu Schaden gekommen. Dafür ist der Materialschaden um so größer. Auch wenn es richtig sein sollte, daß die Motoren völlig unversehrt geblieben sind, so dürfte für das Reich immerhin ein Schaden von mehr als einer halben Million entstehen sein, bleiben die Kosten für einen solchen „Luftkrieger“ neuester Konstruktion doch nicht allzu viel hinter einer Million zurück!

Die Frage, die vielfach erörtert worden ist, ob denn die Katastrophe nicht zu verhüten gewesen sei, ist deshalb auch keineswegs von der Hand zu weisen. Nur sagt man unseres Erachtens die Sache am falschen Ende an. Daß das Luftschiff bei dem herrschenden Sturm nicht ohne Gefahr der Vernichtung in die mit ihrer Längsseite quer zum Wind stehende Luftschiffhalle in Baden-Dos gebracht werden konnte, ist sicher. Auch die andere Frage, ob der Kreuzer nicht besser getan hätte, sich trotz oder auch gerade wegen des herrschenden Sturmes in dem sicheren Reich der Lüste zu halten, erledigt sich dadurch, daß nach neueren Meldungen dem Luftschiff das Betriebsmaterial für seine Motoren ausgehen drohte. Es wäre also bei längerem Verbleiben in der Luft ein Spielball des Sturmes geworden, wodurch leicht eine noch weit verhängnisvollere Katastrophe hätte herbeigeführt werden können. Der Kommandant des Luftschiffes tat also, um wenigstens das Leben der Mannschaften in Sicherheit zu bringen, das einzige, was er in Anbetracht der Umstände tun konnte, indem er zur Notlandung schritt. Die Zerstörung des Schiffes hat denn auch nichts abzuholen Neues bewiesen, denn daß ein noch so gut verankertes Starr-Luftschiff von jedem wirklichen Sturme zerstört werden muß, versteht sich ganz von selbst.

Wohl aber wäre die Frage ernstlich aufzuwerfen, ob denn angesichts der bedrohlichen Weiterlage des Luftschiffes überhaupt hätte aufsteigen oder nicht mindestens rechtzeitig hätte landen sollen! Unser Wetterdienst ist doch heute

ein derartiger, daß ein Unwetter wirklich rechtzeitig signalisiert werden kann. Da die Militärluftschiffe einen so hohen Wert darstellen und trotz aller hawainischen Renommee gar zerbrechliche Fahrzeuge sind, wäre es wirklich dringend zu wünschen, daß nicht durch leichtsinniges Drauflosfahren bei drohendem Sturmwetter Hunderttausende verendet werden!

Katürlich taucht für unsere Luftbauwirsten diese so überaus nahe liegende Frage nicht auf; dafür fordert man ungestüm neue dreifache Luftschiffhallen oder gar Rundhallen, in die man von allen Seiten hineingelangen kann. Daß jede solcher Hallen Millionen kosten würde, kümmert diese Herren nicht im geringsten. Da man ja schon einmal dabei ist, Milliarden für unseren Militarismus zu bewilligen, kommt es auf lumpige paar Millionen mehr ja nicht an. Nur wenn es erst ans Bezahlen gehen wird, wird es sich zeigen, wieviel die besitzenden Klassen und Maulpatronen aus ihrer eigenen Tasche zu zahlen bereit sind und was durch einen dreifachen Griff aus der Tasche des Proletariats herausgeholt werden soll.

Kleine Notizen.

Schwere Schneestürme in Westfalen und bei Helgoland. Aus Hagen wird gemeldet, daß im Sauerlande ein furchtbarer Sturm mit schwerem Schneefall wütete. In den höher gelegenen Ortshöfen liegt der Schnee 40 Zentimeter hoch. Telegraphen- und Telefonleitungen sind an vielen Stellen zerstört. Die Natur und ihre Nebenläufe sind derart gestiegen, daß ihre Ufer bereits überflutet sind. — Am Mittwochnachmittag herrschte auf der Nordsee bei Helgoland ein schwerer Südweststurm mit Schneestößen. Mehrere im Hafen liegende Schiffe zeigten Rotlichter. Ein Rettungsboot rettete über 20 Personen von 7 Fahrzeugen. Einige Fahrzeuge gerieten in Gefahr, gegen die Düne getrieben zu werden. Sie wurden mit Hilfe eines Schleppers unter großer Mühe in Sicherheit gebracht. Auch aus Cassel kommt die Nachricht, daß nach einem orkanartigen Sturm heftiger Schneefall einsetzte. Auf den Höhen liegen bereits beträchtliche Mengen Schnee.

Der Vorgesetzte erschossen. Der Reserverportwal Bagace erschoss bei Trossau auf dem Rückmarsch von einer Uebung den Oberleutnant Schramm wegen einer dienstlichen Zurückweisung.

Drei Großfeuer. In Illersdorf im Kreise Glatz brannte in der Nacht zum Donnerstag die Heingehöfe Wohnung völlig nieder, wobei eine Dienstmagd in den Flammen umkam. Als mutmaßlicher Brandstifter wurde der Besitzer selbst verhaftet. — In Konstantinopel brach am Mittwochnachmittag in einer Abteilung des Kriegsministeriums Feuer aus, das rasch gelöscht werden konnte. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — In Winnipeg (Amerika) ist das Hauptgebäude von Malcolms Konfervenfabrik durch einen Brand zerstört worden; durch zusammenstürzende Mauern wurden fünf Personen getötet, neun verletzt.

Schweres Unglück auf einem Dortmunder Hochofenwerk. In der Abteilung Dortmund Union der Deutsch-Luzenburgerischen Bergwerks- und Hüttenaliengesehlschaft ereignete sich Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr auf dem Hochofenwerk 2 ein schweres Unglück. In einem Hochofen hatte sich die Hochofenmasse festgesetzt und stürzte dann plötzlich in den im Hochofen entstandenen Hohlraum hinab. Hierdurch wurde glühende Masse aus dem Ofen gedrängt. Es sollen fünfzehn Personen verletzt sein, davon etwa die Hälfte sehr schwer.

Das mysteriöse Luftschiff beunruhigt noch immer die Gemüter in Oberschlesien. Große Aufregung herrscht über das angebliche Auftauchen eines Luftschiffes, das von der russischen Grenze gekommen und über dem ober-schlesischen Grenzbezirk in beträchtlicher Höhe Manöver ausgeführt haben soll.

Die Typhuserkranungen im Eisenbahnregiment Nr. 20 zu Hanau gehen, wie jetzt mitgeteilt wird, ihrem Ende entgegen. Es befinden sich nur noch 18 Leicht- und 2 Schwererkrankte im Lazarett, bei denen aber Hoffnung auf baldige Gewerung besteht. Im ganzen hat die Krankheit zwanzig Opfer gefordert.

Tödlicher Unfall auf dem Hüttenwerk Phönix. Auf der Hütte Phönix hat sich am Donnerstag ein Unglück zugetragen, dem zwei Personen zum Opfer gefallen sind. Heute nachmittag stürzte von einem Schloßberg des Hüttenwerks eine Lokomotive herunter und begrub den Heizer und den Lokomotivführer unter sich. Dem Lokomotivführer wurden Lunge und Leber aus dem Leibe gerissen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Heizer mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 23. März, vormittags 11 Uhr. Kleine Frankfurter Str. 8, Vortrag von Herrn Dr. R. Wille: „Christ ist erstanden!“ — Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am		seit	
	19.3.	18.3.	19.3.	18.3.
Remel, Mühl	446	+2	144	+6
Bregel, Ansternburg	126	-3	86	-1
Reichel, Thorn	220	+7	100	0
Ober, Ratibor	168	+13	96	0
Strofen	150	+4	86	-4
Frankfurt	148	0	218	-10
Watzke, Schimm	104	+2	341	-31
Landsberg	79	-1	—	—
Rege, Nordam	37	+5	151	-1
Elde, Zeimertg	44	-1	152	0
Dresden	-79	-2	90	-12
Berlin	208	-3	162	+2
Magdeburg	164	-2	66	+4

) + bedeutet Hoch, — Fall, — *) Unterpegel.

MOSLEM

Die neue Problem

WESTMANN

mohrenstr. 37 a.
Gr. Frankfurterstr. 115.

Frühjahrs-Kostüme

18, 26, 38, 48, 58, 76 bis 150 M.

Nur gute Qualitäten, alle Weiten

Modelle bis **50 Prozent** unter Originalpreis!

Frühjahrs-Mäntel

16, 22, 28, 48, 60 bis 150 M.

Hochparis Stoffe und Zutaten, alle Weiten

In allen Abteilungen große Preisermäßigung!

Bitte sich zu überzeugen!

Moderne Kleider

15, 22, 35 bis 100 M.

Das Neueste der Saison!

Kaufzeit u. 2. Feiertag geöffnet 12-2

1. Feiertag geschlossen.

Jeder Käufer erhält gratis zwei Billets zur Mode-Ausstellung

Moderne Plüschmäntel

Ulster, Abendmäntel jetzt bis zum 4. Teil der Originalpreise ermäßigt.

Todes-Anzeigen

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter **Selmar Noske** im Alter von 44 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Westend-Friedhofes aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Den Angehörigen zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener **Max Klocke** am 19. d. Mts. im Alter von 27 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Westend-Friedhofes, Wilhelmshagen, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksverwaltung

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Stralauer Viertel, Bez. 268.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Arbeiter **Max Klocke** am 19. d. Mts. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. März, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Westend-Friedhofes in Wilhelmshagen aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentralverband der Fleischer. Sektion Darmarbeiter.
Unseren Mitgliedern die trauernde Mitteilung, daß der Kollege **Paul Juhre** am 19. d. Mts., in der Heilshalle verstorben ist.
Wir verlieren in demselben einen tüchtigen Mitarbeiter.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, in der Heilshalle, 127. Str., Lottentunng, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Karl Trogisch** am 19. d. Mts. im Alter von 69 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Sonnabend, den 22. März, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Westend-Friedhofes, Doppelallee, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Sparverein Vorwärts.
Am Mittwoch, den 19. März, starb unser langjähriges Mitglied **Karl Trogisch** am chronischen Lungenerkrankung.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Westend-Friedhofes, Doppelallee, aus statt.
Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Britz-Buckow. Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse **Martha Ritter** im Alter von 28 Jahren verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- u. Zementbranche
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gipsarbeiter **Alfred Bartels** am 18. März im Alter von 37 Jahren an Gehirnleiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Westend-Friedhofes in Buch bei Berlin aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentralverband der Steinarbeiter. Zahlstelle Berlin.
Am 18. März starb unser Mitglied, der Steinmetz **Paolo Caneva** im Alter von 47 Jahren an einem Magenleiden.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Westend-Friedhofes aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Lithographen, Steindrucker u. verwandten Berufe (Deutscher Sencfelder-Bund).
Am 19. März verstarb unser Kollege und Mitglied, der Steinbruder **Hermann Glanz** im Alter von 60 Jahren an Lebererkrankung.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. März, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Westend-Friedhofes, Nieder-Schönhauser-Nordend, aus statt.
Die Verwaltung der Filiale I.

Am 18. d. Mts. verstarb nach kurzem aber schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter **Klara Raeschler** geb. Hilbig im 43. Lebensjahre.
Dies zeigen, um Hilfe Teilnahme bittend, tiefbetrubt an Die trauernden Hinterbliebenen **Emil Raeschler** nebst Kindern. **Ludwig, 30. März 1913.**
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Westend-Friedhofes, Südstraße, aus statt.

Am Mittwoch starb mein Vater **Franz Ulbrich.** Beerdigung am 22. d. Mts., 2 Uhr, in Spandau (Hilfen).
Paul Ulbrich, Nieder-Schönhauser.

Greift zu!
Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle ich Monatsgarderobe in feinsten Werkstoff, Borlins georb., von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)
Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.
Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Herren-Hosen 2,50, 5,00 M.
Ulster, sehr billig.
Große Abteilung neuer Garderobe
Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98 (Nähe Strausberger Pl.)
Bitte genau auf No. 98 zu achten!

Coburger Geld-Lose
Ziehung 8.-12. April
Lose Mk. 3.30.
Porto und Liste pro Lotterio 30 Pf., Ausland 60 Pf. extra, versendet auch unter Nachn. die allbekanntesten Glückskollekte
Oppenheimer - Kaufmann
Gr. Bockenheimerstr. 21
Frankfurt a. M.
Prospekte aller Lotterien gratis und franko.

Reufers Werke
3 Bände 4 Bände
Buchhandlung Vorwärts

9 **Carl Zobel** 9
Schaufenster **Köpenicker Straße 120**
Eckhaus Michaelkirchstraße 9-10.

Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung
fertig und nach Maß.
Alle Größen, auch für sehr corpulente wie überschlanke Herren, stets reiche Auswahl.
Sehr billige aber feste Preise.

Frühjahrsneuheiten
Anzüge * Paletots * Ulster
18-20-24-27-30-33-36-39-42
Werstätten im Hause - Ankleiderzimmer in jeder Abteilung.
Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang.
Großes Stofflager für Maßanfertigung.
Staatspreise. Goldene Medaillen. Ehrenpreise.

Das Ostergeschenk:

Mampe Halb, Halb
mit dem Schimmelgespann
Nachahmungen ohne das Wort
Schimmelgespann
weise man zurück!
Überall zu haben!

Das größte Abonnementshaus feinsten Herren-Moden **J. Stock & Co.** verkauft seine **Monats-Garderobe direkt an Private.**
Anzüge und Paletots von 10 M. an.

Großes Lager von Sommersachen vorrätig.
Friedrichstr. 108 Eingang Johannisstr.
vis-a-vis der Karlstr.

Die **Kennerprobe!**
Original-Reichel-Effenzen zur Selbstbereitung der besten Liköre, Brantweine, alkoholfreien Getränke etc.
Hochklassige Qualitäten! - Ganz enorme Ersparnis! Vestehe in Vergleich mit ersten Weltmarken jede Probe!
3 Ankerprobe Probe mit Rezepten für jede beliebige Sorte! - Die Destillierung im Haushalte! **Gratis!**
Warnung! Man kauft nur Reichel-Effenzen einzig echt Marke Lichtberg und lasse sich keine Nachahmungen dafür aufgeben. Wenn nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik Otto Reichel, Berlin 43, Ostendbahnstr. 4, Fernspr. N. 4751, 4752, 4753.

Möbel-Lechner
Spezial-Möbelhaus auf Kredit und gegen bar
Stube und Küche Anzahlung von 15 Mark an
Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 5 Mark an
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer
Riesen-Auswahl - Größte Kulanz
Vorzeiger dieses Inzerats erhält bei Kauf von 50 M. an 5 M. gutgeschrieben.
1. Geschäft: **Brunnenstr. 7** am Rosenthaler Platz
2. Geschäft: **Müllerstr. 174** Ecke Pennstraße
Lieferung auch nach auswärts
Heute von 12-2 Uhr geöffnet

Victoria Fortbildungs- und Fachschule
Kurfürstenstr. 160, Berlin W., Telephon Law. 9706.
I. Seminare: a) Seminar für Handelehrerinnen, b) Seminar für Gewerbeschullehrerinnen (Wäscheherstellung, Schneidern, Putz).
II. Fach- und Fortbildungskurse (Tages- u. Abendkurse).
Höherer Handelskursus. Geschlossener Handelskursus. Verkäuferinnen-Kursus. Berufskurse für Schneiderei, Wäschekonfektion, Damenputz.
Sprechstunde täglich 11-12 Uhr. Ausführl. Prospekte in der Anstalt.
Geschloß. Haushaltungskursus. Kleiner Haushaltungskursus. Vorbereitung für die technischen Volksschul-Seminare. Kaufmännische gewerbl. hauswirtschaftliche Einzelkurse.
Der Vorstand.

Haare lassen
sich vielseitig behandeln, wirklich pflegen nur durch wenige Mittel. - Das bekannte „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ hat sich seit vielen Jahren millionenfach bewährt und lindert immer grössere Vererbung der natürlichen Funktion der Kopfhaut gesundes und schönes Haar anstreben.
Shampoo mit dem schwarzen Kopf macht das Haarschuppenfrei, glänzend und gibt auch kringem Haar volles Aussehen. - Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ mit der nebenstehenden Schutzmarke u. ohne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pf., 3 Pakete M. 1.20), auch mit Ei-, Teer-, Kamillen-, Schwefel-, Lanolin-, Peru-Yannin-, Kräuter-, Birkenbalsam- oder Sauerstoff-Zusatz (Paket 25 Pf., 7 Pakete M. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich.
Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N37.

Möbel-Thiele
i. F. Berliner Möbel-Halle Norden.
Invalidenstr. 128, Stettiner Bahnhof
Ackerstr. 120, am Gartenplatz
Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen.
1 Zimmer u. Küche, bestehend aus einem nußbaum lackierten Wohnzimmer M. 290
2 Zimmer u. Küche, bestehend aus echt nußbaum furniertem Schlaf- und Wohnzimmer M. 630
3 Zimmer u. Küche, bestehend aus Eichen-Herren-, Speise- und Schlafzimmer M. 1235
Zahlreiche freiwillige Anerkennungs-schreiben über größte Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit.



Modernes schweres eich. Schlafzimmer = 332.—
1 Schrank, 3-türige Ansicht 105.—
2 Bettstellen, 1 x 2 m, a 51.— 102.—
2 Nachtschränke mit Marmor 38.—
1 Waschtoulette mit hohem Marmor 48.—
1 Anschraubspiegel mit Facettglas 25.—
2 Rohrstühle 14.—

Gustav Palm
Hutmacher
Berlin SO., Reichenberger Str. 60.
Spezialgeschäft für Herrenhüte.

Nach Maß!
Ulster - Paletot - Anzüge
gute Zutaten auf Hochhaar
von M. 40.— an
tabelloser Ziss garantiert.
Wer Stoff hat
von 25 M. an.
Ludwig Engel, Prantauer Str. 23 II (Alexanderpl.)
Gegründet 1892.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10-2. 5-7. Sonntags 10-12. 2-4

Gardinen-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S., Oranienstr. 158.
Wanderbare Neuheiten, Gardinen, Stores, Vitrages, Tüllbettdecken etc. in allen Stilart.
Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken,
1 Posten reichgestickter **Erbstüll-Bettdecken mit Volant**
à 335 485 (bisher 6 bis 8 M.).
Erbstüll-Stores mit Volant
à 335 475 (bisher 6 bis 8 M.).
Spezial-Katalog
650 Abbildungen gratis u. franko

Monatsgarderobe
Von Kavaliere getragen Ulster, Jackett, Rock, Frack, Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet sowie großes Lager in neuer eleg. Herren-Garderobe wegen Umbau zu besonders billigen Preisen
Türkischer, Prinzenstr. 79 am Moritzplatz
Teilzahlung Woche 1 M.
Herren-Anzüge, Damen-Kostüme, elegante Kleider.
F. u. H. Schmidt, Petersburger Str. 23 erste Etage.

Kaffee
1/2 Pfund - Paket
65, 70, 75 Pf.

Kakao
Pfund **65, 95 Pf.**

A. Jandorf & Co

Belle-Alliancest. Grosse Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm

Billige Lebensmittel

Blut-Apfelsinen
Dutz. **25, 35 Pf.**

Zitronen
Dutz. **35, 45 Pf.**

Die mit * bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgeschlossen.

Soweit Vorrat. Verkauf nicht an Wiederverkäufer.

Wurstwaren

Cervelat- od. Salamiwurst Pfund **1.35**
Teewurst Pfund **1.10**
Mettwurst (Braunschweig. Art) Pfund **1.10**
ff. Leberwurst Pfund **1.10**
Landleber- od. Rotwurst I Pfund **95 Pf.**
Zwiebel- od. Rotwurst .. Pfund **55 Pf.**
Speck fett Pfund **78 Pf.** Speck mager Pfund **88 Pf.**
Schinkenspeck Pfund **1.20**
Nusschinken Pfund **1.40**

Weine und Liköre

Hahnheimer Flasche **78 Pf.**
Obermoseler Flasche **85 Pf.**
Biebelheimer Flasche **1.10**
Roter Tischwein Flasche **75 Pf.**
Medoc St. Emillion Flasche **90 Pf.**
Medoc St. Julien Flasche **85 Pf.**
Tarragona, Samos Flasche **95 Pf.**
Süsser Ungarwein 1/2 Liter-Flasche **95 Pf.**
Frucht-Sekt (Apfelsaft, mit Zusatz von Kohlensäure) Flasche **1.25**
Kaiser-Sekt (im Kohlendioxid, 1. Vertschland auf Flaschen gefüllt) Flasche **2.25**
Carte Blanche (im Kohlendioxid, 1. Vertschland auf Flaschen gefüllt) Flasche **2.65**
Sortiments-Liköre Flasche **95 Pf.**
Alpenkräuter Flasche **1.10**
Stonsdorfer Flasche **1.10**
Mampe Halb u. Halb II Flasche **1.25**

Back-Artikel

Weizenmehl 000 5 Pfund-Bbeutel **95 Pf.**
Kaiser-Auszug-Mehl 5 Pfund-Bbeutel **1.05**
Victoria-Auszug-Mehl 5 Pfund-Bbeutel **1.15**

Hefe (Bärme) .. Pfund 50 Pf. **Zucker ff ... 5 Pfund 98 Pf.**

Backpulver 3 Pack **20 Pf.**
Vanillin-Zucker 3 Pack **20 Pf.**
Mandel- oder Zitronen-Essenz 3 Flasch. **20 Pf.**

Rosinen grosse Pfund **48 Pf.**
Sultana-Rosinen Pfund **50 Pf.**
Korinthen Pfund **38 Pf.**

Fertige Kuchenmasse (Frigga) Paket **50 Pf.**
Zitronat Pfund **68 Pf.**
Mandeln süß oder bitter Pfund **1.30 1.40**

Frisches Fleisch

Hammel dicke Rippe Pfund **90 Pf.**
Hammeldünnung Pfund **75 Pf.**
Kalbskamm Pfund **85 Pf.**
Kalbsbug Pfund **85 Pf.**
Rückenfett oder Liesen Pfund **70 Pf.**

Suppenfleisch Pfund **70 Pf.**
Schmorfleisch mit Knochen .. Pfund **85 Pf.**
Schweineschinken im Ganzen Pfund **95 Pf.**
Bauch Pfund **80 Pf.**

Hühner Stück **1.95, 2.45**
***Kassler** Pfund **92 Pf.**
Frische Eier Mandel **85, 95 Pf.**

Butter und Käse

Feine Molkereibutter ca. 1/2 Pfund-Paket **70 Pf.**
Berliner Bratenschmalz .. Pfund **68 Pf.**
Prima Rohschmalz Pfund **68 Pf.**
Schweizer Käse Pfund **85 Pf.**
Holländer, Tilsiter Käse .. Pfund **85 Pf.**
Edamer-Käse Pfund **78 Pf.**
Limburger Käse Pfund **58 Pf.**
Faust- oder Spitzkäse 3 Stück **25 Pf.**
Vegetabile Margarine Marke „Wagner“ Pfund-Paket **80 Pf.**

Konserven

Stangenspargel 1/2 Dose **1.25**
Bruchspargel ohne Kopf ... 1/2 Dose **88 Pf.**
Schofen 1/2 Dose **38 Pf.**
Gemischtes Gemüse 1/2 Dose **48 Pf.**
Spinat 1/2 Dose **40 Pf.**
Pflaumen 1/2 Dose **45 Pf.**
Mirabellen 1/2 Dose **72 Pf.**
Erdbeeren 1/2 Dose **88 Pf.**

Obst

Bananen Pfund **25 Pf.**
Kochbirnen Pfund **12 Pf.**
Kochäpfel Pfund **8 Pf.**
Amerikaner Aepfel Pfund **15 Pf.**
Kalifornische Aepfel Pfund **30 Pf.**
Ananas Pfund **75 Pf.**

Spittelmarkt Belle-Alliancestasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Herren-Artikel

Herrenkragen Leinendecke, modernste Formen **35, 45, 65 Pf.**
Manschetten vierfach **50 Pf.**
Oberhemden durchgehend farbig Perkal mit festen Manschetten **2.25**

Oberhemden mit waschweisem Einsatz und festen Manschetten, modernste Dessins **4.25**
Selbstbinder in aparten neuen Mustern **95 Pf.**
Herrenhüte schwarz, steif, modernste Formen **2.25, 3.25**

Weisswaren

Jabots in schönen Ausführungen **45, 95, 1.25**
Bäffchen in grosser Auswahl, Tüll, Stickerei oder Batist **45, 75, 95 Pf.**
Bulgarenkragen **95, 1.25, 1.75**

Schuhwaren

Puma-Stiefel für Damen oder Herren, auch mit Doppelsohlen, neueste Formen **10.50**
Damen-Schnürstiefel Chevreau, braun oder schwarz **7.75**
Damen-Halbschuhe Chevreau, braun oder schwarz **6.75**
Herren-Schnürstiefel braun oder schwarz **8.75**

Möbel-Angebot.

Goldes Möbelgeschäft liefert bürgerliche Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel gegen mäßige Zinsvergütung bei keiner Anzahlung u. geringsten monatlichen Teilzahlungen. Anfragen unter Postlagerkarte 70, Postamt 58. **Kein Abzahlungsgehalt.**

Falkenhagen West

Neuerbautes Wald-Gelände. Direkt a. Bahnhof Seefeld. Billigste und schönste Kolonie westlich Berlins. Hochwald-, Villen- u. Landbaustellen. Ab Lehrter Bahnhof in 30 Min. **Sommerhäuschen** von **M. 300, 500, 700** aufwärts.

Eigenheim bereits **M. 6500** an. Auskunft a. d. Terral: Hansstrasse. Kleine Anzahlung. — Langjährige Amortisations-Hypothek. Illustr. Prospekt gratis. — (Ami Königstadt 6376). **Nieschalke & Nitsche** BERLIN NO 43, Neue Königstr. 16

Lieferant d. Konsumgenossenschaft Berlins u. Umgegend

Eigene Fabrikation



1, Kottbuser Straße 1 (Kottbuser Tor)
Eugen Kehr & Co.
Spezialgeschäft für Herrenhüte.

Große Auswahl. — Solide Preise. — Fachmännische Bedienung.
Filialen: Prenzlauer Allee 27 (a. d. Immanuelkirche).
Am Fri edrichshain 35 (Königstor).

Elegante fertige **Herren-Garderobe**

Teilzahlung von **1 Mark** wöchentlich an vornehmste Maßanfertigung u. Garantie

Julius Fabian
Schneidermeister
I. Geschäft: **Gr. Frankfurter Str. 37'**
II. Geschäft: **Turmstrasse 18'**
Kein Laden.

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer des „Vorwärts“ erst am Sonntag, den 23. März.

Soziales.

Rahmared vor dem Gewerbegericht.

Gestern wurde wieder einmal vor der Kammer 5 des Berliner Gewerbegerichts gegen den Streifbrochervertreter Karl Rahmared verhandelt. Ueber die gegen A. wegen angeblicher Nichterhaltung der vertraglichen Bestimmungen anhängig gemachten Klagen hat der „Vorwärts“ fortlaufend berichtet. In der gestrigen Verhandlung sollte darüber entschieden werden, ob A. für die in Königsberg und anderen Orten tätig gewesen Arbeitswilligen als Arbeitgeber in Betracht kam oder nicht. Dieserhalb wurden in Königsberg der Direktor sowie zwei Beamte der „Union“ kommissarisch als Zeugen vernommen. Nach der Aussage des Direktors Hartung ist Rahmared der Arbeitgeber für die Arbeitswilligen gewesen. Weiter kam ein von der „Union“ an A. gerichteter Brief zur Verlesung, worin dieser ersucht wurde, der „Union“ mehrere tüchtige und brauchbare Arbeiter zu liefern, die sich der Arbeitsordnung unterwerfen müßten.

Ein Vertreter Rahmareds gab an, A. habe die Arbeiter wohl an die betreffenden Firmen geschickt, sobald sie aber dort waren, seien sie in den „Wesif“ der betr. Firma übergegangen. Diese habe den Lohn gezahlt und auch die Invalidenmarken gestellt.

Von den Klägern wurden diese Angaben bestritten. Den Lohn habe ihnen immer ein Vertreter des Beklagten ausbezahlt. Eines Tages hätten sie — die Arbeitswilligen — in Königsberg streiken wollen, weil die Bedingungen des mit Rahmared vereinbarten Vertrages nicht erfüllt worden seien. Der Direktor der „Union“ habe ihnen gesagt, dies ginge ihn nichts an, sie sollten sich an A. wenden. Dieser, nicht die „Union“, sei ihr Arbeitgeber. Auch habe Rahmared gesagt, wenn die Arbeitswilligen etwas wollten, sollten sie sich an ihn wenden. Er allein wäre Arbeitgeber.

Diese Aussagen bestritt der Vertreter des Beklagten. Die Parteien gerieten heftig aneinander und tiulierten sich mit Lügner und Schwindler gegenseitig. Die Kläger beschuldigten Rahmared, er habe ihnen die Existenz ruiniert, sie hätten bisher nirgends wieder Arbeit erhalten. Einige beschwerten sich auch darüber, daß sie kein Abgangsgeld erhalten hätten.

Das Gericht beschloß, Beweis über die Behauptung des Beklagten zu erheben, ob dieser nur Vermittler und nicht Arbeitgeber ist. Weiter soll Beweis darüber erhoben werden, ob die „Union“ die von Rahmared vermittelten Arbeitswilligen als ihre Arbeiter bei der Krankenkasse angemeldet hat, ob sie die Invalidenmarken gestellt und die Arbeiter bei der Berufsgenossenschaft angemeldet hat, ferner, ob die Kläger sich der Arbeitsordnung in allen Teilen unterworfen und Zeugnisse von der „Union“ ausgefüllt erhalten haben.

Was das Versicherungsgeschäft abwirft!

Die von den Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften begründete Volksversicherung lenkte verdienstlicher Weise die Aufmerksamkeit auf das private Versicherungswesen! In weiten Kreisen wurde bekannt, daß dieses Gewerbe für die Unternehmer tiefenhafte Gewinne abwirft. Daraus erklärte sich auch die beispiellose Brut, die der Plan einer gemeinnützigen Volksversicherung in den Kreisen der Interessierten entfachte. Wertel Projekte, mit denen man der Volksversicherung das Wasser abgraben wollte, tauchten auf. Aber der Enthusiasmus erlahmte bald. Zwar verkündete man stolz und lähn, aus rein politischen Gründen sollten für eine Konkurrenzvolksversicherung große Opfer gebracht werden. Jedoch,

Jahrhundertausstellung im Märkischen Museum.

In den Räumen 23 und 24 des Märkischen Museums versucht man kurze Zeit, uns die Tage der Befreiungskriege durch die verschiedenartigen Erinnerungsgegenstände näher zu bringen. In erster Linie durch Druckfachen und Kunstdrucke. Daneben Zusammenstellungen von Waffen, Medaillen, Münzen, Ringen und Silberzeug, sowie Handschriften. Die Museumsleitung redet eine andere Sprache als wir, wenn sie sich schmachtlich, mit dieser dürftigen Kollektion „das Bild einer gewaltigen, alle Schichten der Nation im tiefsten Erfassenden und hinreichenden Volksbewegung“ zu geben. Will das die überflutende Auslage der Porträts von Fürsten, Beamten und anderen bedeutenden Persönlichkeiten zum Ausdruck bringen, ihre Familiens, die Medaillen auf die Kabinetsbündnisse oder die Waffen und Uniformstücke, die in ein Zeughaus gehören? Die offizielle berlinische Historie, die sich selbst mit einer hölzernen Dauschronik verwechseln, ist von je im Märkischen Museum zu Hause gewesen; hier vollends war es geboten, überhaupt jeglichen Persönlichkeitskult auszuschalten und die gleichsam namenlosen Dokumente der Zeit mit der ganzen Bedeutung des Massenwillens sprechen zu lassen. Das ist jedoch nur zum sehr geringen Teil geschehen.

Die Rückseite dieses einheimischen Personenkultus ist der Spott auf die gefallene Größe Napoleons, der sich in einer nicht minder reichen Kollektion von Karikaturen ausbildet. Sie kommen nun, 1813 noch der russischen Katastrophe, post festum, wirfen wie Selschritte und ermangeln der letzten Verechtigung jeder wahren Karikatur: Plankur und verummante Vorposten im Kampfe um ein zu erobertes Ideal zu sein. Künstlerisch gesehen, umspannen sie die nicht überlange Strecke vom plumpen farbigen Jahresmarktscholzschmitt bis zum kolorierten Tageszeitungsposter, wie er von dem allseitig deutlich leuchtenden und glanzverlassenen England aus den Weg über den ganzen Kontinent hin nahm. Denn mit den Rufsen und Örgen in der Kart war es, im Sinne der Volkshebung, nicht eben sonderlich bestellt. Kein Wunder, da die letzten Kräfte fürs Materielle angespannt waren, die Expedition eines selbständigen Volksganges bisher nicht existierte und Literatur wie Kunst dabei sich selbstzufrieden in ihren eigenen Bezirken hatten ergeben dürfen. Raum der Rede wert im Verhältnis zu der Größe des gesellschaftlichen Phänomens, was sich unter den lustverwandten Schaustücken über ein mittelmaßiges Handwerk erhebt, von Schadow ein paar Aquatintoblätter russischer Soldatenkuppen und ein paar Karikaturen, die Plaketten, und Medallionstempel (aus dem Ahleweinschen Besitz), die meist in geschwätzter Bronze eine Anzahl schleichcharakterisierender Porträts zeigt, und die Schlothen, Sager- und Eingangsblätter der farbigen Lithographien, die aber bereits wieder englischen Ursprungs und auch nur gerade im Technischen gelungen sind. Wir sehen zwar die Kriegskriegsbücher der Arndt, Fouqué, Körner, Schenkendorf angehängt, wie die Erzeugnisse der Wellermann, Reißig und Kochmann. Über gerade

wenn es heißt, auf Profite zu verzichten, kühlt die Begeisterung ab. Sollen gar Zuschüsse geleistet werden, dann ist es mit dem Eifer für das „Volkswohl“ vollends aus. Auf eine aus dem Bürgertum geborene Volksversicherung, die in so uneigennützig Weise arbeiten würde, wie die gewerkschaftlich-konsumgenossenschaftliche Einrichtung, wird man vergeblich warten.

Nun wird aber nicht nur bei der Lebens- und Volksversicherung, sondern auch bei der Feuer- und sonstigen Versicherung ein Bombengeschäft gemacht. In hübscher Weise veranschaulicht das der letzte Abschluß der Oldenburger Versicherungsgesellschaft, die neben der Feuerversicherung auch die Einbruch- und Glasversicherung betreibt. Das Jahr 1912 brachte der Gesellschaft einen Gewinn von 432 185 M. gegen 415 503 M. im Vorjahre. Auf jede Aktie im Nennwert von 1500 M. werden 135 M. (im Vorjahre 125 M.) Dividenden verteilt. Das erscheint nicht übermäßig hoch, macht die Ausschüttung doch nur 9 Proz. aus. Aber die Sache hat einen Haken. Auf jede Aktie sind nur 500 M. eingezahlt worden! Die tatsächlich gezahlte Dividende beträgt demnach nicht 9, sondern 27 Proz.! Das private Versicherungsgewerbe ist eine der widerlichsten kapitalistischen Schmarotzerpflanzen, die ausgerottet werden sollte!

Gültige Verordnung zum Schutze für Fleischereingestellte.

Der Fleischmeister Pfeifer zu Frankfurt a. M. war wegen Uebersetzung einer Regierungspolizeiverordnung vom 3. Januar 1910 angeklagt worden. Diese Verordnung sieht für Fleischereibetriebe ausreichende Waschgelegenheit vor, die sich in unmittelbarer Nähe der Betriebsstätten befinden soll. Pfeifer wurde vorgeworfen, daß nicht in unmittelbarer Nähe des Verkaufsrums eine Waschgelegenheit vorhanden war. Sie befand sich in einem Nebentraum, in dem man nur dadurch gelangen konnte, daß man einen andern Raum durchschritt. Es waren dabei zwei Türen zu passieren.

Der Angeklagte behauptete, die Verordnung sei ungültig und er müßte schon deshalb freigesprochen werden.

Die Strafkammer in Frankfurt a. M. als Berufungsinstanz verurteilte aber den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Sie erachtete die Verordnung für rechtmäßig. Sie nahm an, daß die Verordnung ihre Rechtsstufe im § 61 des Polizeiverwaltungsgesetzes (für die neueren Provinzen Verordnung von 1867) und im § 120e in Verbindung mit § 120a der Gewerbeordnung finde. Nach § 61 des Polizeiverwaltungsgesetzes gehöre zu den Gegenständen des polizeilichen Verwaltungsrechts der Saub der Leben und Gesundheit. Und nach § 120e der Gewerbeordnung könnten Polizeiverordnungen unter anderen bestimmen, welchen Anforderungen in bestimmten Arten und Anlagen zur Durchführung der in den §§ 120a bis 120e enthaltenen Grundsätze zu genügen ist. In diesen Grundsätzen gehöre, daß die Gewerbeunternehmer verpflichtet seien, die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so einzurichten und zu unterhalten und den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit so weit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet. Bei der angezogenen Vorschrift der Polizeiverordnung handele es sich aber um eine Vorschrift in diesem Sinne. Sie sei im Gesundheitsinteresse erlassen. Bei der Natur des Fleischereibetriebes könnten leicht Verletzungen der Hände vorkommen, die durch Schmutz usw. verschlimmert würden und zu Gesundheitschädigungen führen könnten. Es seien leicht Infektionen möglich. Deshalb solle durch die Verordnung eine leicht erreichbare Waschgelegenheit gesichert werden, die, eben durch ihre unmittelbare Nähe, zur häufigen Benutzung anlege. Dagegen habe Angeklagter verfohen.

Das Kammergericht erachtete aus denselben Gründen, wie das Landgericht die Verordnung für gültig und verworf deshalb dieser Lage die vom Angeklagten eingelegte Revision.

Gerichts-Zeitung.

Zur Beachtung der Sozialgesetze.

Sehr vernünftige Anschauungen vertrat ein älterer Amtsrichter in Halle a. S. in einem vor dem Schöffengericht stattgehaltenen Prozeß gegen den Inhaber eines photographischen Ateliers wegen Nichtbeachtung der sozialpolitischen Gesetze. Jener Unternehmer hatte ein polizeiliches Strafmandat über 10 M. erhalten, weil er,

die namenlosen und neuen Dokumente des Tages entbehren jedes fortzirehenden Schwanges und jeder selbständigen Klarheit, wie es eben die Sache hätte verlangen dürfen und wie es der (in der hohen Kunst gewiß nicht schöpferischen) französischen Revolution, der Mutter der deutschen Freiheitskriege, in jeder Seite zu eigen war. Die Bilder von Ausmarsch und Rückkehr der Freiwilligen sind pathetische, öfter sentimentale Familienangelegenheiten, im Stile der gleichzeitigen sentimentalen Familienschmöder, mit jämmerlichen Versehen, die zwar die Nation im Munde führen, aber Vaters Werkhant oder Mutters Küche meinen. Der Landsturm vollends, der erwiesenermaßen in manchem Ernstfall seinen Mann gestanden, parodiert in offensichtlichen Karikaturen, und wie aus solchem billigen Spott der unbesiegt Dünkel des privilegierten preussischen Berufssoldaten spricht, so sehen wir die vermeintliche Volkshebung auf Schritt und Tritt von der Obrigkeit teils erzwungen und bevormundet, teils gegängelt und unterdrückt.

Die bekannten patriotischen Gaben für die militärischen Zwecke wurden überall gern angenommen. Die goldenen Ringe gegen eiserne ausgetauscht, das Silberzeug mit Stempeln versehen, die es zum sofortigen Einschmelzen für den Notfall bezeichneten. Die Urkunden zur Stiftung des Eisernen Kreuzes oder die über die Organisation der Landwehr erschienen pompos gedruckt in Verlehnstakt, Verordnungen „über das Ausweichen des Kriegsdienstes“ müssen erlassen werden, ein „Generalpardon für alle Deserteure“ und alle ohne Erlaubnis außer Landes gegangenen oder wegen leichter Vergehungen entwichene Preussische Unteroffiziere“ ergeht im April 1813 mit einer dreimonatlichen Frist. Als dann nach den Erfahrungen der die Hauptstadt selbst bedrohenden Schlachten von Groß-Beeren und Jüterbod (wie man die später bei Dennewitz hieß) die Befestigungen vor den Toren, namentlich dem Hallschen am Kreuzberg, besonderer Aufmerksamkeit bedurften, wurde die Zivilbevölkerung zur Mitarbeit an den Werken angehalten. So wird unterm 10. September 1813 die Witwe Leitner, Commandantenstr. 32, für den folgenden Tag, „precise 5½ Uhr zu Schanzen commandiert, im nicht erscheinungs Falle wird dieselbe zur geistlichen Strafe verurteilt werden.“

Mit den Worten „Gelobt sey Gott! Spandau ist wieder unser!“ feiert ein Flugblatt vom 27. April 1813 den Abzug der französischen Besatzung aus der Berliner Zitadelle. Groß-Beeren im August und Dennewitz im September waren eigentlich auch noch Besätze bei Berlin. Die Unfähigkeit und Ungewißheit zeitigte in der Hauptstadt nämlich manch böses Gerücht, das sich besser beschämen hätte. In welcher Weise jedoch noch in dieser Zeit der „Volkshebung“ das Gouvernement es für gut hielt, mit der Bevölkerung umguspringen, vertrat der Tenor eines Beschwichtigungsblasses jener Tage: „Annähe Voltiller und schwachköpfige Neugierdekrämer werden wir unter diesen Umständen, nach dem Wunsche aller Gutsgehinnten, recht scharf bestrafen und ebenso auch diejenigen mit den gehörigen Ordnungsstrafen unnochlässig belegen lassen, welche sich Unordnungen zu Schulden kommen lassen, namentlich wie geftern und vorgestern, auch selbst durch Freudestößen auf den Straßen zeigen, daß sie weder den Wert des Pulvers noch den Sinn für Ordnung und Folgsamkeit kennen.“

den Bestimmungen der Gewerbeordnung zuwider, einen Gehilfen am 1. Weihnachtsfesttag v. J. in seinem Laden für Schnellphotographie bis 10 Uhr abends beschäftigt baite. Bei seinem gerichtlichen Einspruch machte der Unternehmer geltend, er habe die Beschäftigung des Gehilfen an diesem Tage nicht verschuldet. Der Gehilfe sei freiwillig in den Dienst getreten und habe die Arbeit trotz Verbots nicht unterlassen. Auch der Hinweis, daß er, der Unternehmer, sich strafbar mache, wenn er ihn am 1. Feiertage beschäftige, habe den Gehilfen nicht zum Niederlegen der Arbeit bewegen können. Er verlange aus Prinzip eine gerichtliche Entscheidung, damit er künftig wisse, wie er sich in solchen Fällen zu verhalten habe. Der Gerichtsvorsteher wies den Angeklagten darauf hin, daß die freiwillige Tätigkeit des Gehilfen keineswegs das Verhalten des Angeklagten rechtfertige. Die zum Schutze der Arbeiter erlassenen sozialpolitischen Gesetze seien unter allen Umständen zu beachten. Verließ der Gehilfe die Arbeitsstätte nicht gutwillig, so hätte der Unternehmer Gewalt anzuwenden oder die Polizei zur Entfernung zu Hilfe rufen müssen. Der Angeklagte meinte darauf, daß dadurch aber doch das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestört werden könnte. Es sei inhuman, einen Arbeitswilligen mit der Polizei wegbringen zu lassen.

Richter und Schöffen blieben bei ihrer Anschauung aber bestehen und bestätigten das Strafmaß auf Grund einer Entscheidung des Reichsgerichts. In der Urteilsbegründung hieß es, auch in solchen Fällen habe der Unternehmer sein „Verrentrecht im Hause“ geltend zu machen.

Aus junckerlichen Gefilden.

Inserem Kostoder Bruderorgan entnehmen wir folgende Gerichtsverhandlungen:

Der Gutsinspektor Trost in Klein-Vielien stand vor dem Schöffengericht in Benglin. Er ist weiteren Kreisen dadurch bekannt geworden, daß auf seine Veranlassung zwei Arbeiterfamilien innerhalb 14 Tagen 14 Strafmandate über insgesamt 173 M. vom richterlich-polizeilichen Zugang sind. Jetzt war Trost zunächst Angeklagter. Er, ein starker, robuster Mann, hat sich an einem schwächlichen, kranken 17jährigen Jungen vergreifen und war deshalb angeklagt wegen Verleibung und Mißhandlung. Beim Dreschen zur Aufsicht bestellt, beauftragte er den Hofgänger Richard Seih vom Gutschof Klein-Vielien, leere Säcke zu holen. Der Junge fand die Kornböden aber verschlossen, fand weder Schlüssel noch Statthalter und mußte ohne Sack zur Dreischmaschine zurückkehren. Inspektor Trost nahm ihn mit Schimpfworten wie „Dund verdammter“ usw. in Empfang, schleppte ihn zirk 10 Schritte nach der Miete hin, setzte die Knie auf ihn und griff mit beiden Händen nach der Kehle und würgte den Jungen. Nachdem er sein Opfer losgelassen, forderte er den Jungen auf, auf die Miete zu steigen und weiterzuarbeiten. Dies verweigerte der Junge jetzt, weil er nicht mehr arbeiten konnte, erschöpf durch die Mißhandlung. Er nahm seine Forke und ging nach Hause. Der Angeklagte beantragte Freisprechung, weil er nicht in seinem Interesse, sondern im Interesse seines Chefs gehandelt habe. Durch das lange Ausbleiben des Jungen sei er gereizt worden. Das Gericht kam zu dem folgenden milden Urteil: Der Inspektor Trost ist der Verleibung schuldig befunden und wird hierfür mit 10 M. Geldstrafe, wegen Mißhandlung zu 40 M. Geldstrafe, insgesamt 50 M. Geldstrafe bestraft.

Was man aber schließlich selbst bei Kenntnis der Wege der strafenden Gerechtigkeit nicht sollte für möglich halten, war doch geschehen: der mißhandelte Junge mußte sich darauf wegen Arbeitsverweigerung vor Gericht verantworten! Wie oben gesagt, weigerte sich der Junge, weiterzuarbeiten, nachdem er beleidigt und mißhandelt war. Der Anwalt selbst beantragte jetzt Aufhebung der Strafverfügung von 2 M. Das Urteil des Gerichts lautete auf Freisprechung.

Dann beschäftigte ein Vorgang, wo wieder der Gutsinspektor eine Rolle spielte, das Gericht. Angeklagt war freilich nicht er, sondern der Arbeiter Knope. Es handelte sich um folgendes: Die Leute waren beim Rübenausladen auf dem Felde beschäftigt. Der Sohn Knope hatte etwas schlechte Pferde, die Pferde jagen nicht recht an. Der Inspektor Trost glaubte mit seinem eisenbeschlagenen Handstok nachhelfen zu müssen, schlug und pödierte deshalb nach den Pferden. Der junge Knope meinte, der Inspektor solle dies lieber nicht tun, denn sonst gingen die Pferde erst recht nicht. Nun wandte sich Trost gegen den Jungen. Dessen Vater, der nebenbei bei einem anderen Wagen aufhub, verbot sich dies. Daraus wandte sich Trost gegen den Vater, den er mit dem spigen Handstok erst vor die Brust, dann gegen die Stirn stieß, so daß sofort Blut floss.

Dieser Ullas, der so recht bereits den Geist der kommenden Reaktion atmet, und das Genschildchen der Witwe Leitner, die um halb sechs Uhr morgens zum Schanzen anzutreten hat, — geben diese beiden Beispiele nicht allein schon „das Bild der gewaltigen, alle Schichten der Nation im tiefsten erfassenden und hinreichenden Volksbewegung“?

Der kaiserliche Preischor. Zur Hebung des (patriotischen) Männerchorgesanges findet dieses Jahr wieder ein Preiswettbewerb in Frankfurt a. M. statt. Schon schwelien Tausende von Männerchören. Viel hier wird fliegen, um des Basses Grundgewalten zu entfehlen, und die Vereinstenöre sind die angefehensten Mitbürger. Es dürfte heuer auch neben dem Kaiserpreise ein diebstahler Geldschrank geliefert werden (damit es nicht wieder geht wie in Köln, wo die Preisliste einfach gemopft wurde). Prof. Hegar hat den Chor komponiert und ein Germanist den Text hervorgebracht. Es muß ihm viel Mühe gemacht haben und trotzdem ist er mit der (Seminar-) Aufgabe nicht fertig geworden.

Wir wollen einige Verse hersehen. Der Chor hebt an:
Wir feuchten sieben Jahr entrechtet,
Wir Inurten sieben Jahr gemachtet
Und haben grimmig Schmach getragen,
Die strenge Stunde hat geschlagen.
Wir brachen auf mit Hof und Wagen,
Wir Palmmeere
Wogen Wehre.

An germanistische Studien erinnert fatal solches:
Wo Gemürg und Kampf verlostet,
Und die Pulverringe verschwelten,
Weht ein tränenreicher Brauen,
Hier verhauchten tapfere Seelen,
Die den Heldentod erlosten.

Raff und ziellos verbleibt das Gedichte:
Nicht einer schläft umsonst im Grunde,
Nicht einem schlägt umsonst die Wunde
Der Völkerrüst.
Wir stehen gerüstet auf den Warten
Und freudig fliegen unsere Standarten
In alle Zeit.

Das Bürgertum ist nicht in stande, seiner Toten würdig zu gedenken. Die amoch umsonst im Grunde schlafen, harren der Weder, die ihr Wert beenden. So ist das Proletariat auch Testamentsvollstrecke der Kämpfer von 1813, deren Opferwilligkeit und Lob erst durch unseren neuen Befreiungskampf Ziel und Sinn erhält.

Nachtlänge von Sandowei. Eine Pariser Schauspielerin, Fräulein Jeanne Probovi, die einmal vor Wilhelm II. spielte, hat einem Redakteur der „Comodia“ Mitteilungen über ein Gespräch mit dem deutschen Kaiser gemacht, die Reaktion verdienen. Gewiß muß man nicht alles, was eine phantastische Künftlerin erzählt, wörtlich nehmen, aber das mitgeteilte Gespräch spielt auf mehr Details aus der deutschen Literaturgeschichte an, als französische Theaterdamen

Nun verteidigte sich Knope. Trotz sich zurück und kam zu Fall; die Gelegenheit benutzte Knope nun, dem Trost mit dem zugehörigen Taschenmesser einige Hiebe zu versetzen. Der Städtische Kammer brachte die beiden auseinander; als Trost auf den Beinen war, verlegte er dem Knope wieder einige Hiebe mit seinem Insektenschnitzmesser. Das Gericht sprach, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, den Angeklagten frei, da dieser sich in Rotweine gegen die Verhandlungen des Inspektors befunden hatte.

Weßhalb wurde der Inspektor nicht auch in diesem Falle angeklagt?

Mit Schnaps zu Tode straffiert.

Wegen fahrlässiger Tötung hat die Strafkammer beim Amtsgericht Rosenburg am 16. November v. J. den Rentier **Beloslans Demma** zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Am Abend des 1. März v. J. gegen 7 Uhr kam der Angeklagte in die Gastwirtschaft von Z. Hier traf er seinen Arbeiter N., den er fragte, ob er einen Schnaps oder Bier haben wolle und wieviel er bezahlen könne. Da N. sich nicht abgeneigt verhielt, spendierte ihm der Angeklagte ein Quartier Schnaps, nämlich eine Flasche von 0,2 Liter Korn mit Rum gemischt, wie ihn die Arbeiter seiner Gegend meist zu trinken pflegen. N. trank auf Geheiß seines Dienstherrn die Flasche in einem Zuge aus; ebenso ein zweites und drittes Quartier, das ihm sein Dienstherr, erfreut über die Trinkseligkeit seines Mannes, gleichfalls gern spendierte. Hinterher erhielt er noch zwei kleine Gläser mit Rum, die N. gleichfalls, um seinem Dienstherrn zu imponieren, hinuntertrank, ungeachtet der Warnungen, die bereits nach dem zweiten Quartier Schnaps an ihn ergangen waren. Dann aber brach er im Nebenzimmer, in das er sich mit zitternden Armen noch geschleppt hatte, tot zusammen. Der Tod war durch Alkoholvergiftung eingetreten. Die Schuld an dem Tode des Mannes hat das Gericht der Fahrlässigkeit des Angeklagten zugeschrieben, indem es sagte, der Angeklagte habe erkennen müssen, daß N. so große Mengen Alkohol in so kurzer Zeit ohne schädliche Folgen nicht zu sich nehmen konnte. Trotzdem habe er N. sonst zu trinken gegeben, weil er sein Vergnügen daran hatte, N. betrunken zu machen. In seiner Revision rügte der Angeklagte die Verleugnung des Begriffs der Fahrlässigkeit, da er die Folgen nicht habe voraussehen können. Vielmehr hätte das Gericht berücksichtigen müssen, daß N. an einem Herzfehler litt und dieser die Hauptursache des Todes war. Das Reichsgericht verworft indessen die Revision als unbegründet, da einwandfrei festgestellt sei, daß N. nur an akuter Alkoholvergiftung gestorben ist, weil N. dem Zurechen seines Dienstherrn, immer noch mehr zu trinken, nachgegeben hatte. Furchtbare Folgen preussischer Schnapskultur.

Der verschwundene Schnaps eines Vertrauten

Spiele in einer Verhandlung eine Rolle, welche gestern unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats **Jedisch** das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte. Angeklagt wegen Diebstahls bezw. Begünstigung war der Mechaniker **Hans Salkenat**.

Vor etwa drei Jahren hatte der bei der Deutschen Unionsbrauerei angestellte Kaufmann **Bednarski** mittels eines gefälschten Schecks bei der Deutschen Bank durch einen Dritten 10.000 Mark abheben lassen und war dann nach Paris geflüchtet. Nach einiger Zeit kam er nach Deutschland zurück und fiel hier auf Grund des hinter ihm erlassenen Steckbriefes der Behörde in die Hände. Er wurde unter Anklage gestellt und zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe erlaubte **Bednarski** gegen den jetzigen Angeklagten eine Anzeige, in welcher er behauptet, er habe ihm vor seiner Flucht noch Paris 8000 M. zur Aufbewahrung übergeben, um, wenn er seine Strafe verbüßt hätte, Geld zur Verfügung zu haben. Salkenat weigerte sich nun, das Geld herauszugeben, anscheinend habe er es auch längst für sich verbraucht. Die Folge war, daß Salkenat verhaftet wurde. Er gab zu, daß ihm 1000 M. dafür gegeben habe, daß er ihm seinen Militärpaß zur Hand gelassen habe. Weiter ihm zur Aufbewahrung gegebenen 800 M. habe er allerdings verbraucht. — Der Junge **Bednarski** blieb vor Gericht dabei, daß er dem Angeklagten 8000 M. ausgehändigt habe. — Der **Staatsanwalt** beantragte die Nebenklage an die Strafkammer, da Salkenat der Mittäterschaft verdächtig sei, andernfalls beantrage er, den Angeklagten wegen Diebstahls und Begünstigung zu 5 Monaten Gefängnis zu verurteilen. — Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis unter Abrechnung von einem Monat der Untersuchungshaft.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnenstreik.

Die Abnahme der Geburtenhäufigkeit liegt, wenn auch nur zu einem kleinen Teil, an der Abnahme der Gebärfähigkeit. Diese ist bei den minderbemittelten Volksklassen vielfach auf schädigende Ge-

gewöhnlich gelernt haben. Nach überströmenden Komplimenten über Frankreich als erste Kulturnation, den französischen Geist und seiner Vorliebe für dieses Land, dem die Schrecken des Krieges zu eriparen er sich immer aufs höchste bemüht habe, kam der Kaiser auf Friedrich II. zu sprechen. Er bemerkte, daß der große König schlecht deutsch sprach und sich darauf etwas zugute tat, daß er französische Verse machen konnte — allerdings herzlich schlechte, die Voltaire's Spott reizten. Er erinnerte mich daran, daß in Potsdam die Deutschen einst als Fremde angesehen wurden... und Napoleon mit Goethe eine Zusammenkunft hatte, die in der Geschichte zu denen zählt, die Reiche einander nahebringen.

Daß der deutsche Kaiser einer Französin einen Vortrag über deutsch-französische Geistesbeziehungen hält und sich dabei von der „nationalen“ Hohenzollernsage, die gerade in der jetzigen Jubiläumsgesellschaft dem Volke präsentiert wird, nicht belangen zeigt, ist sicher lobenswert. Freilich, haben gerade die durchaus weltbürgerlich gesinnten Großen unserer Literatur über die Schmeichelei, die Friedrich Angehörigen einer fremden Nation auf Kosten der eigenen erwies — und immerhin waren diese Huldigungen auch an einen Voltaire und andere Männer von Bedeutung und nicht an eine belläufige „grande coquette“ des Pariser Theaters gerichtet — mit Zorn und Scham gedacht und gesprochen. — Und gar nicht schön ist, daß Wilhelm II. Ausländern gegenüber — einmal zu einem Engländer und jetzt zu der charmanter Pariserin — so tut, als ob das deutsche Volk schon längst in den Krieg gezogen wäre, wenn er es nicht zurückgehalten hätte. Wenn der deutsche Kaiser Erinnerungen an eine Zeit herbeholt, die eben nicht zu den rühmlichsten des deutschen Nationalbewußtseins gehört, so ist er sicher darum noch kein „Vaterlandslofer“. Aber dann soll man auch diejenigen nicht so schimpfen, die die Verständigung der Völker in dem gemeinsamen Streben nach einem gemeinsamen Ziel verfolgen und sich nicht mit Verleumdungen über Zusammenkünfte weit größerer Bedeutung herfallen, „die Reiche einander nahe bringen“.

Eine Kolibriammlung. Das Britische Museum, das größte der Welt, hat seine naturwissenschaftlichen Bestände um ein besonders merkwürdiges und wertvolles Glied vermehren können. Es besteht in einer Sammlung von Kolibris, die ihm von einem Naturforscher aus Weichen gemacht worden ist. Die winzigen Vögel sind in etwa fünfzig Arten untergebracht, von denen jede eine Gruppe von zwei oder mehr Arten enthält. Im ganzen umfaßt die Sammlung 315 Stücke, und durch diese sind nicht weniger als 162 Gattungen und 480 Arten vertreten. Im einzelnen zerfällt die Sammlung in 2874 ausgestopfte Vogelbälge und 199 Kiefer, von denen einige auch die Eier enthalten. Im Verein mit einer bereits früher erworbenen Sammlung wird das Britische Museum jetzt die größte und schönste Zusammenstellung von Kolibris besitzen, die man zur Schau stellen kann.

Humor und Satire.

Scharfmachergebet.

Herr, beschütze mich doch nur eines, Eins in deinem weisen Rat: Ein ganz echtes, wenn auch kleines Sozialistenattentat.

weidbarkeit zurückzuführen. Durch die kapitalistische Produktionsweise wurden immer mehr Frauen in die Lohnarbeit gezwungen. Die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften steigt seit einigen Jahren immer stärker. Unter den weiblichen Erwerbstätigen, deren Gesamtzahl schon 11 Millionen für Deutschland beträgt, finden sich fast 4 Millionen Ehefrauen, die im Hausberuf tätig sind. Die traurigen Folgen der Erwerbstätigkeit der Frauen machen sich schon heute überall bemerkbar. Sie wirken als Lohndrücker für die männlichen Arbeiter, sie müssen ihre Familie und ihr Heim vernachlässigen; sie selbst aber sind überlastet und tragen schwere Schädigungen für ihre Gesundheit und ihrer Nachkommen Gesundheit davon. In vielen Fällen kann der geschwächte Körper der Frau die Strapazen der Mutterschaft nicht mehr ertragen. Mit dauernder Gesundheitserschädigung müssen sie sich begnügen, sogar mit dem Tod, oft aber auch tragen sie eine schmerzvolle Frauenkrankheit davon. Durch die schädlichen Einflüsse der Erwerbsarbeit werden aber auch häufig die Unterleibsorgane der Frau so sehr geschwächt, daß Früh-, Fehl- oder Totgeburten und völlige Unfruchtbarkeit der Frau die Folgen sind. Die Ursachen dazu sind verschieden. Der Aufenthalt in Arbeitsräumen mit schlechter Luft, zu lang dauernde Arbeit, zu langes Stehen wirken unheilvoll auf den Gesundheitszustand der Frau und künftigen Mutter. Und was hier die lange Arbeitszeit und die schlechte Arbeitsmethode sündigt, das wird in anderen Fällen durch die gewerkschaftlichen Missetaten herbeigeführt. Die Erkrankungen der Arbeiterinnen an Blei-, Chrom-, Fluoräure-, Antimon-, Schwefelkohlenstoff- und Nitro- und Arsenitvergiftung schädigen alle Organe des Körpers, vor allem aber die Organe der Fortpflanzung. Besonders gefährdet in dieser Beziehung sind die Arbeiterinnen in Metallfabriken, in denen mit Bleisiegierungen gearbeitet wird. Hier endet ein großer Teil der Schwangerschaften mit Abort und Frühgeburten, wenn nicht schon vorher völlige Unfruchtbarkeit eingetreten ist. Mit schwersten Krankheiten, mit dem Verzicht auf Mutterglück müssen viele Fabrikarbeiterinnen das hiesige Verdienst bezahlen, das sie sich durch ihre Arbeit erwerben. Sie selbst und die kommende Generation wegen in unverantwortlicher Weise geschädigt.

Will man in Regierungskreisen ernsthafte dem Geburtenrückgang entgegenwirken, so bietet sich hier ein Weg dazu. Man Sorge für ausreichenden Arbeiterinnenschutz, die viel zu lange Arbeitszeit für die Frau, für die Mutter auf längstens acht, für die jugendliche Arbeiterin unter 18 Jahren auf sechs Stunden verkürzt werden. Der Sonnabendnachmittag muß freigegeben und völlige Sonntagsruhe gewährt werden. Keinerlei Ausnahmestimmungen dürfen dieses Maximum an Arbeitszeit wieder verlängern und dadurch illusorisch machen. Den Schwangeren und Wöchnerinnen müßte besondere Schonung gewährt werden. Der Lohn der Arbeiterinnen müßte gesteigert werden, damit sie sich besser ernähren können. Ferien sollten überall gegeben werden, um wenigstens für kurze Zeit eine Ausspannung der Frau von der ermüdenden Arbeit zu bewirken. Es müßte die Möglichkeit gegeben sein, daß die Arbeiterinnen ihren Urlaub an der See, im Walde oder Gebirge verbringen können, damit auch eine wirkliche Ausübung der freien Zeit erfolgt. Die Fabrikarbeit der Frauen in gesundheitschädlichen Betrieben, wie in Metall-, in Fließbandfabriken, in Schriftdruckereien, in Sicherheitszündholzfabriken, in Zigarren-, in Gummi- und Zigarettenfabriken, in Schmirgelfabriken, in Sicherheitszündholzfabriken, in Zigarren- und Zigarettenfabriken u. a. müßte im Interesse der Erhaltung der Gebärfähigkeit verboten werden. Nur wenn in dieser Weise für die Mütter gesorgt wird, dann kann man auf gesunde, lebensfähige Kinder hoffen.

Die Hungerstreiks der Suffragettes.

London, 19. März. (Eig. Ber.) Am 18. März fand im englischen Unterhaus eine Debatte über die Hungerstreiks der militanten Frauenrechtlerinnen in englischen Gefängnissen statt, in der über manche die Bewegung charakterisierende Einzelheiten berichtet wurde. Der Minister des Innern wurde von der konservativen Opposition wegen seiner Handhabung der Gesetze kritisiert und mußte Rede und Antwort stehen. Lord **Robert Cecil** bemerkte, daß die Regierung selbst viel Schuld an dem gewalttätigen Vorgehen der Suffragettes habe. Diese Propaganda habe eingesetzt, als Frauen, die den Ministern im Parlament eine Petition unterbreiten wollten, von der Polizei sehr unrichtig behandelt worden waren. Die Regierung habe sich damals geweigert, eine Untersuchung über das Auftreten der Polizei bei dieser Gelegenheit einzuleiten. Unter allgemeiner Heiterkeit schlug der Redner vor, Suffragettes, die sich

Nichts als dies erscheint und nicht get
Angehichts der roten Pest,
Daß ein Sozt, doch ein richt'ger,
Den Revolver knaden löst.

Ob der roten Frechheit hat es
Lange schon in uns gefoch,
Doch im Fall des Attentates
Wird die Wunde eingelocht.

Und die Presse wird gestebelst
Und der Streikfonds konfiskiert
Und die Polizei, sie jähelt
Jeden nieder, der sich rührt.

Und es tanzt, wie wir ihm geigen,
Der Prolet in unrer Fron
Und die Dividenden steigen
Höher noch als heute schon.

Drum, o Herr, beschütze uns eines,
Eins in deinem weisen Rat,
Ein ganz echtes, wenn auch kleines
Sozialistenattentat.

Fridolin.

Notizen.

— **Kunstchronik.** Der Kunstsalon Paul Cassirer's bleibt am Karfreitag und an den beiden Osterfesttagen geschlossen.

— **Rissen's Rücktritt.** In der Donnerstagskammer der eben in Berlin tagenden Wägnereingenschaft teilte der Vorsitzende **Ridelt** mit, daß der zur Erholung im Süden weilende **Rissen** sein Amt als Präsident niedergelegt habe. Man war jedoch übereinstimmend der Meinung, daß **Rissen** sich wieder zur Übernahme seines Amtes verpflichten solle.

— **Jeder Finger einen Meter lang.** Von dem Stofz des Völkerschlachtdenkmal's, das zum Herbst bei Leipzig eingeweiht werden soll, liest man: Die vier Stofzstücke und am Völkerschlachtdenkmal, die in der Agypta angebracht sind und die zusammen 260 000 M. kosten, sind nunmehr bis auf eine völlig fertiggestellt worden. Die Figuren sollen die Opferwilligkeit, Tapferkeit, Glaubensstärke und deutsche Volkstugend darstellen. Jede Figur hat eine Höhe von 9 Meter; entsprechend sind alle anderen Maße; so ist beispielsweise der Mittelfinger der einen Figur einen Meter lang. Zu jeder Figur waren 5000 Zentner Granit notwendig, allein der Kopf der „Tapferkeit“ hatte unbehauen ein Gewicht von 250 Zentnern. Die Arbeiter an den Figuren haben drei Jahre erfordert.

Die Masse muß es bringen.
— Eine telephonische Verständigung mit England ist nach der „Times“ Verzicht zum erstenmal in Berlin und einigen anderen Städten, wie Köln, Düsseldorf, Baden, Hamburg, versucht worden. Die Gespräche waren mit Ausnahme von Hamburg recht deutlich. Wann ein öffentlicher Fernsprecherlehr eingerichtet werden kann, steht noch nicht fest, da das Seelabel von der englischen nach der belgischen Rüste noch störende Eigenschaften hat.

weigeren, im Gefängnis Nahrung zu sich zu nehmen, zu deponieren. Der Minister **McKenna** meinte darauf, der Vorschlag wäre annehmbar, wenn nicht die Gefahr bestünde, daß die Frauen auf dem Transport den Hungerstreik proklamieren. **McKenna** zitierte Zahlen, um zu beweisen, daß die Fälle, in denen sich Gefangene durch den Hungerstreik vor der Haft befreiten, keineswegs so zahlreich seien, als allgemein geglaubt werde. Seit Anfang des Jahres sind von 62 Gefangenen nur 8 deswegen frei gelassen worden; die anderen haben ihre Strafe verbüßt oder verbüßen sie noch. Welcher **Janarius** diese Frauen besetzt, geht aus folgenden Worten des Ministers hervor:

„Einige von ihnen tun, als ob sie ihre Nahrung äßen und hungern heimlich, so daß sie so schwach und erschöpft werden, daß mit ihnen nichts anzufangen ist, nur weil sie im Gefängnis sterben wollen. Vor ganz kurzer Zeit wußte sich eine der Gefangenen, ehe sie zu Bett ging, mit warmem Wasser und lag unbedeckt während der ganzen kalten Nacht auf dem Bett, nur weil sie sich durch Erkältung den Tod zuziehen und im Gefängnis sterben wollte. Man sagt, daß sie Milch zu sich nehmen würden, wenn man sie ihnen gebe. Einige von ihnen haben selbst Wasser zurückgewiesen und sich freiwillig der Selbstreinigung nicht nur durch Hunger, sondern auch durch Durst unterzogen. Diejenigen, denen man Milch angeboten hat, haben diese beständig abgeschlagen und ich bin sicher, daß alle sie abschlagen würden.“

Ein Parlamentarier meinte, der Minister sollte ruhig nur einmal eine der Frauen sterben lassen. Dies werde seine besonderen Folgen haben und kaum Nachahmung finden. Darauf erwiderte **McKenna**:

„Die Frage ist, wie viele soll man sterben lassen? Diese fanatischen, hysterischen Frauen haben ebenso wenig Furcht vor dem Tode in diesem Kampfe, als ein Wilder im Sudan den Tod fürchtet, wenn er unter dem Banner des Mahdi kämpft. Wenn eine oder zwei sterben, würden sich 30 oder 40 dieser Frauen einstellen, eine nach der anderen, um dem Geleise Trost zu bieten, und es als einen Triumph für ihre Sache anzu sehen, wenn es ihnen gelänge, zu sterben.“

Verfammlungen.

Der Arbeitnachweis des „Vereins Berliner Hotelbesitzer“

bekämpfte eine Versammlung der im Verband der Gastwirtsgehilfen organisierten Hoteldiener. In der Hand von reichem, unfruchtlichem Material brachte der Referent, **Genosse Dieking**, 2. Vorsitzender des Verbandes der Gastwirtsgehilfen, den Nachweis, daß der angeblich als Wohlfahrtsverein in Leben gerufene Arbeitnachweis der Unternehmer ein reines Wahrgelungsbureau sei. Der Arbeitnachweis wurde im Jahre 1907 zu dem ausgesprochenen Zweck gegründet, die organisierten Hoteldiener von den Betrieben der organisierten Hotelbesitzer fernzuhalten, nachdem es in einem Betriebe des jetzigen Hauptes der Unternehmerorganisation, Herrn Generaldirektor **Ellen**, zu einem Streik der Hoteldiener gekommen war. Viel sollte den Unternehmern diese „Wohlfahrtsvereinigung“ jedoch nicht kosten. Dem Arbeitsvermittler **Peters** soll bei seiner Anstellung gesagt worden sein, er werde als verheirateter Mann mit 100 M. Gehalt schon zurecht kommen, denn wenn er es einermäßig verstehe, Arbeiten zu vermitteln, könne er auf reichlichen Nebenverdienst rechnen. — Diesen ganzen Wink hat der Arbeitsvermittler **Peters** nur zu deutlich verstanden und soll sich nicht damit begnügt haben, von den arbeitsfindenden Hoteldienern und sonstigen Personal Geschenke in natura und in barem Gelde anzunehmen, sondern er soll die eigentümliche Angewohnheit gehabt haben, bei Entnahme von Speisen und Getränken in dem mit dem Arbeitnachweisbureau verbundenen Restaurant überhaupt nicht an das Bezahlen zu denken. Ein Gastwirt in der Wilhelmstraße, der Herrn **Peters** zu seinen künftigen Gästen zählte, verlor sich vergeblich, auf dem Klagewege zu seinem Gelde zu kommen, da sich der Arbeitsvermittler des Vereins Berliner Hotelbesitzer wegen der gemachten Beschuldigungen zum Offenbarungswort laden ließ und denselben aus-leistete. Anlässlich einer Gerichtsverhandlung hat Herr **Peters** auf die Frage des Richters, ob er Befragungen zugänglich sei, unter seinem Eide erklärt: Er lasse sich auf solche Sachen nicht ein. Eine daraufhin von verschiedenen Seiten bei der Staatsanwaltschaft eingereichte Anzeige wegen des Vergehens des Meineides wurde jedoch von der Staatsanwaltschaft mangels Beweises zurückgewiesen, da in dem Protokoll der Gerichtsverhandlung die kritische Aussage des **Peters** nicht enthalten war. Der Referent betonte, daß er selbst als Jünger der betreffenden Gerichtsverhandlung beigewohnt habe, ferner meldeten sich in der auf das Referat folgenden Diskussion verschiedene Verammlungsteilnehmer, welche nicht nur diese letztere Behauptung des Referenten zu der ihren machten, sondern es traten auch verschiedene Verammlungsbesucher auf, welche erklärten: Dem Herrn **Peters** Beträge von 5 M., 10 M. und 20 M. gegeben zu haben. Ferner wurde in der Diskussion festgestellt, daß derselbe Herr **Peters**, welcher vor seiner Anstellung im Arbeitnachweis der Unternehmer selbst einmal freigezwunglich organisiert war, jetzt offen zugibt, daß organisierte Gehilfen durch den Unternehmerarbeitnachweis prinzipiell nicht vermittelt werden.

Es ist gewiß ohne weiteres verständlich, daß diejenigen, welche sich einmal zur Zahlung von Schmiergeldern haben verurteilt lassen, eine gewisse Scheu haben, ihre Dummheit in der Öffentlichkeit zu bekennen; ferner ist zu bedenken, daß der Arbeitsvermittler **Peters** noch immer eine so unheimliche Macht auf die Berliner Hotelbesitzer ausübt, daß ein Teil der Berufsangehörigen eine unüberwindliche Scheu hat, denjenigen öffentlich anzusprechen, der die Macht besitzt, ihnen entweder zu Brot und Lohn zu verhelfen oder sie am Hungertuch nageln zu lassen. Unter Würdigung all dieser Umstände ist es begreiflich, daß sich der Referent in seinem Schlusswort darauf beschränken mußte, die Erklärung abzugeben, daß er eine ganze Anzahl von eidesstattlichen Versicherungen des Inhalts besitze: der Arbeitsvermittler **Peters** habe Schmiergelder angenommen. Die Namen der Unterzeichneten wurden aus vorerwähntem Grunde nicht genannt.

Die Stimmung der Versammlung kam in folgender Resolution zum Ausdruck, welche einstimmig angenommen wurde:

„Die öffentliche Versammlung der Hotelbesitzer verurteilt auf das entschiedenste die Arbeitsvermittlung des Arbeitsvermittlers **Peters** zum Arbeitnachweis des Berliner Hotelbesitzervereins. Die Versammlung spricht ihre Entrüstung aus, daß dieser Verein diesen Mann, dessen Tätigkeit ihm bekannt sein muß, noch immer auf seinem Posten hält.“

Vertrauen zu dem Nachweis ist bei den Angehörigen nicht vorhanden und erwartet die Versammlung, daß der Berliner Hotelbesitzerverein recht bald Veranlassung nimmt, den jetzigen Arbeitnachweis ganz zu schließen und sich am paritätischen Arbeitnachweis zu beteiligen, mindestens aber den noch bestehenden Arbeitnachweis anständig zu führen.“

Weber der angeklagte Herr **Peters** noch ein Vertreter des Vereins Berliner Hotelbesitzer war trotz ausdrücklich erfolgter Einladung zu der Versammlung erschienen, um zu den vor aller Öffentlichkeit erhobenen Anschuldigungen Stellung zu nehmen.

Marktpreise von Berlin am 19. März 1913. nach Ermittlungen des Königl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,98 bis 19,90, mittel 19,44—19,36, geringe 19,20—19,32. Roggen, gute Sorte 16,18—16,20, mittel 16,14—16,16, geringe 16,10—16,12 (ab Bahn). Zuckergroße, gute Sorte 16,20—16,50, mittel 15,60—16,10, geringe 15,00—15,50. Hafer, gute Sorte 17,80—19,70, mittel 16,00—17,20 (frei Wagen und ab Bahn).

Marktpreise von Berlin am 19. März 1913. nach Ermittlungen des Königl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,98 bis 19,90, mittel 19,44—19,36, geringe 19,20—19,32. Roggen, gute Sorte 16,18—16,20, mittel 16,14—16,16, geringe 16,10—16,12 (ab Bahn). Zuckergroße, gute Sorte 16,20—16,50, mittel 15,60—16,10, geringe 15,00—15,50. Hafer, gute Sorte 17,80—19,70, mittel 16,00—17,20 (frei Wagen und ab Bahn).

„... *Wann können wir den Ihnen vorzüglichen Bonbonen mit Holzbohlen
in Milch gekauft sind lieber als wenn Milch.*“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Dyloßbrün-Flopfumbinen

Das unaußerbefehls
tägliche Wohlgeschmack
von Groß-Berlin.

Die Qualität ist unübertroffen!



Gratis Ostereler und U-T-Billette

erhält bei mir jeder Käufer!
Merken Sie sich meine 3 Adressen:
Centrale:
Brunnenstrasse 1
I. Filiale: Frankfurt-Allee 89
II. Filiale: Kottbus. Damm 103
Merken Sie sich meine Firma:

Kredit-Feder

Grosse Konfektions-Woche
auf Teilzahlung!

DAMEN

Kostüme, Mäntel, Paletots
Kleider, Blusen, Röcke
Backisch- u. Mädchen-Kleidung

HERREN

Sakko, Cutaway- u. Gehrockanzüge
Ulster, Paletots, Regenmäntel
Jünglings- u. Knaben-Garderobe

Frühjahrs-Hüte
Stangen-Reiher, Paradis-Reiher
Kleiderstoffe, Wäsche, Schuhwaren

1.- Mark Wochenrate

Anzahlung Auswahl
nach gegenseitiger Uebereinkunft! wie im grössten Spezial-Geschäft.

Charlottenburg.

S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12,
Ecke Schulstraße

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von guten, selbstangefertigten
Frühjahrs-Anzügen und Paletots
für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.

Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen
unter Garantie guten tadelloser Sitzes von **45 Mark** an.
Lieferant der Konsumgenossenschaft E. G. m. b. H. Berlin und Umgebung.
Sonntags von 12-3 Uhr geöffnet.

Leihhaus Moritzplatz 58a

Beim Einkauf von

Schuhwaren

30-40% Ersparnis!

Zu dem von uns kürzlich eingerichteten

Einzelverkauf

in den Räumen unseres seit über 30 Jahren bestehenden **Schuh-
waren-Engros- und Export-Geschäfts** hat in der Zeit
von 4 Uhr nachmittags an ein so **großer Andrang** statt-
gefunden, daß wir das geehrte Publikum Groß-Berlins freundlichst
bitten, die Einkäufe möglichst in den

Vormittagsstunden

bei uns vornehmen zu wollen.

Wir führen nur erstklassige Fabrikate in Prima Qualitäten
und modernsten Formen und halten alle Neuheiten der Saison
vorrätig!

Wir bieten durch unsere noch nie dagewesenen billigen
Preise beim Einkauf tatsächlich eine Ersparnis von **30-40%**.

Kein Kaufzwang!

Gebrüder Anders

BERLIN C. Alexanderstr. 33, Hof parterre.

(vis-à-vis dem königlichen Polizei-Präsidium).

Central-Möbel Halle

Kommandantenstrasse 51.

Gegr. 1870. Eckhaus Alexandrinenstrasse. Gegr. 1870.

Spezial-Möbel-haus mit Kredit-Gewährung

Schlafzimmer, Wohn-
zimmer u. mod. Küche
Anzahl v. **40 M** an

Speisezimmer, Schlaf-
zimmer u. mod. Küche
Anzahl v. **70 M** an

Herr- u. Speise-, Schlaf-
zimmer u. mod. Küche
Anz. v. **100 M** an

Reichhaltige Auswahl in Klubsesseln, Stühlen und Ergänzungsmöbeln!
Spezialität: Ein- u. Zweizimmer-Einrichtungen: Besichtigung erbeten!

Teilzahlung gestattet!

Monatliche oder wöchentliche Raten
nach Vereinbarung!

Obst- und Gartenstädte!

Verkauf

v. Parz. m. fertig angelegten
Obstgärten und Ferienhäusern

Biesdorf

Station der Ostbahn
Route 20 Mk. an

Neu-Sadowa

Stel. Sadowa, a. d. Strasse n. Biesdorf
Route 15 Mk. an

Kaulsdorf

am Bahnhof
Route 12 Mk. an

Petershagen

Station Friedersdorf a. d. Ostbahn
Route 6 Mk. an.

Kleinste Anzahlung. Lang-
jährige Amortisations-Hy-
pothek. Verkaufsstellen auf
den Geländen und Bahnhöfen.

Nieschalke & Nitsche

Berlin NO 41, Neue Königstr. 15
Fernsprech. Amt Königstr. 6576.

Tuchstoffe

Anzugstoffe, Hosenstoffe, Reste

Neuheiten **Molkenmarkt 12-13**

sehr billig. Tüchler Carl Engel.



LÖWEN BIERE

SIND AUF DER HÖHE

Jahresumsatz:
1902/3 ca. 43.600 hl.
1911/12 ca. 300.000 hl.

Export nach allen
Weltteilen.

Löwen-Versand

in Kannen, Siphons, Flaschen

überall käuflich

oder Fernspr. Nord. 10370-10372.

Löwen-Brauerei A.-G.,
Berlin N.

Totalausverkauf

wegen vollständiger Wiederverkauf
seit 25 Jahren bestehenden Herren-
Garderoben-Werkstätte. Bis Ende März
muss alles geräumt sein, daher Ver-
kauf zu jedem annehmbaren Preise.
Zell-Anzüge ... von 12 M. an
Sommer-Paletots ... 10 ..
Ulster-Paletots ... 12 ..
Herren-Boien ... 4 ..
Bunte Westen, Hüter-Jackets, Loden-
Kappen, Schiessröcke, Fracks u/m. label-
kost billig. 45/12

Max Schoeps & Co. Wauer.
Nr. 68.

kaufen Sie von Kavaliere wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jacketanzüge,
Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, von **9-18 M.** Ferner Gelegen-
heitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesen-Posten Kleider, Kostüme,
Mäntel, auf Seide gearbeitet, früher bis **150**, jetzt **20-35 M.** Extra-Angebot in
Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche sowie Uhren und
Goldwaren zu enorm billigen Preisen. — Vorwärtslerer erhalten **10%** extra.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

6100 notariell beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Köstliches, feinschmeckendes Hustenmittel. Paket 30 Pf. Dose 60 Pf. — Ausschließlich in Apotheken
und Drogerien erhältlich und zwar nur in vernieteten Paketen, niemals lose ausgewogen.

gegen Heiserkeit,
Verschleimung,
Brust-Katarrh

M. GLOGAU

Auf Abzahlung Möbel Möbel

1 Zimmer	Mark 138	Anzahlung	13
1 Zimmer	Mark 187	Mark	18
2 Zimmer	Mark 389	Anzahlung	35
2 Zimmer	Mark 537	Mark	45
3 Zimmer	Mark 772	Anzahlung	65
		Mark	

Komplette

Wohnungseinrichtungen

von Mark 400 bis Mark 5000

Einzelne Möbel

Anzahlung von Mark 3 an

Auf Abzahlung

Moderne

Jackett-Anzüge

in allen Farben

Blusen, Kostüme

Kostümröcke

Anzahlung

5



Die neuesten Frühjahrs-Herren- u. Damen-

Paletots

saubere Konfektion

Schicke Kleider

Anzahlung

8



ALLE JACOB str. 73

Alte Jakobstr. 73
I., II., III., IV. Etage.

Erstklassig! Unsere "Marine"

2 Pfg.

CIGARETTE



Georg A. Jasmatzi Akt. Ges.
Dresden
Grösste deutsche
Cigarettenfabrik

Monats-Garderobe!

4-500 getragene Anzüge für Herren: Smoking, Frack- und Gehrock-Anzüge (auch zu verleihen), Sommerüberzieher sowie v. Kavalleren getragene, fast neue Sachen (a. Seide), f. jed. Figur pass. in grösster Auswahl u. unübertroffen billigen Preisen.
1 Tr., bed. halb billiger wie im Laden.
Hirsch Kleiderhaus, Wassertorstr. 12/13 I

Kräuter-Präparate

chemisch geprüft, ärztl. empfohlen. Prospekte gratis.

Anatherin

Mundwasser
Zahnpulver
Zahncrème und
aromatische Kräuterseife

Zu haben in: Apotheken Drogerien, Parfümerien.
Anatherin-Präparate Berlin, Römischer Hof, Unter den Linden 33.

Möbel

Großartige Ausstellungen

Teilzahlungen erlauben nicht die Preise

Tische
6.50-65 M.

Betten 21-72 M.

Büfets 125-450 M.

Komplette
Wohns.-Einrichtungen
von 230 Mark an

Speisezimmer
320-900 Mark

Garnituren
100-350 Mark

Diwan
82-85 M.

Stühle
2.00-21 M.

Vertikos 38-72 M.

Trumeaus 32-116 M.

Komplette
bunte Küchen
schon von 45 Mark an

Mod. Wohnzimmer
235-825 Mark

Schlafsofa
75-120 Mark

Matratzen
19-30 M.

kaufen Sie am vorfellihaftesten in Berlin N. in dem bestrenommierten Möbel-Spezial-Haus

Kein Kredithaus

Otto Piehl

Keine Bazarware

Brunnenstrasse 120

Verkauf auch im Fabrikgebäude

[Karfreitag von 12-2 geöffnet]

Total-Ausverkauf

zwecks

schleunigster

Verwertung

des

Warenlagers

und

Geschäfts-Aufgabe

Brunnenstr.,
Ecke Veteranenstr.,

in den bisherigen
Geschäftsräumen
der Firma

H. Greifenhagen
Nachf.

Damen-Konfektion
Kinder-Konfektion
Herren-Anzüge
Herren-Ülster
Kleiderstoffe
Seidenwaren
Leinenwaren
Baumwollwaren
Wäsche
Gardinen
Teppiche
Tischdecken
Wollwaren
Strumpfwaren
Handschuhe
Kurzwaren
Handarbeiten
Korsette
Haushaltartikel
Glas, Porzellan
Spielwaren
Schuhwaren

J. Fraenkel,
Brunnenstr.,
Ecke Veteranenstr.,
in den bisherigen Geschäfts-
räumen des Warenhauses
H. Greifenhagen
Nachf.

Zur Bekämpfung der Schundliteratur und zur Förderung des Vertriebes guter Unterhaltungslektüre

hatte das Berliner „Gewerkschaftshaus“ zu Anfang des Jahres 1911 folgende Einrichtungen getroffen:
1. Auerkannt gute Jugendschriften zum Preise von 10-30 Pf. sind in größerer Anzahl angeschafft worden und werden leihweise gegen Deposition des Preises zur Verfügung gestellt.
2. Jedermann erhält in den Ausgabestellen ohne Legitimation so viele Bücher wie er will. Er hat entweder den Wert der Bücher zu deponieren oder bereits früher entnommene Bücher zurückzugeben. Eine Leihgebühr wird nicht erhoben.

3. Wer die Bücher behalten will, hat dazu das Recht, er hat dann bei Entnahme neuer Bücher wiederum den entsprechenden Betrag zu deponieren.

Zur Verteilung der Schriften sind in Berlin und Umgebung in Gewerkschaftsbüros, Jugendheimen, Bibliotheken, Zigarrengeschäften und auch in Privatwohnungen Ausgabestellen errichtet worden, deren Zahl zurzeit rund 80 beträgt. Es wurden in den Jahren 1911 und 1912 folgende Bücher ausgegeben:

- Wiesbadener Volksbücher 3640, Schatzgräber-Schriften 1819, Deutsche Jugendbücher 1336, Bunte Jugendbücher 1193, Deutsche Volksbücher 1163, Bunte Bücher 1161, Schaffstein's grüne und blaue Hefte 511, Aufwärts-Bücherei 482, Quellen 419, Henschel-Bibliothek 355, Es war einmal 340, Königens Kinderbücher 282, Die junge Welt 196, Weise's Märchenbücher 51, Bücher des deutschen Hauses 32, Berliner Heimatbücher 20, zusammen 12942 Hefte.

Von den ausgegebenen Büchern kosteten: 8002 10 Pf., 1252 15 Pf., 1790 20 Pf., 980 25 Pf., 918 30 Pf. und mehr.

Von den vorgenannten Sammlungen mußten einige Bücher wegen ihrer Tendenz ausgeschlossen werden. Die Lebensdauer der Bücher ist eine verschiedene; im allgemeinen kann man wohl sagen, daß sie 10- bis 15 mal ausgegeben werden können. Als zerlesen wurden bisher nur 212 Hefte zurückgeliefert. Dagegen wurden für 525,35 M. Bücher behalten und dafür die entsprechende Summe an das Gewerkschaftshaus gezahlt.

Die Zahl der zerlesenen Hefte wird jedenfalls in der nächsten Zeit bedeutend steigen. Immerhin bleibt aber die Möglichkeit bestehen, wenn die Differenz zwischen Einkaufspreis und Ladenpreis der Einrichtung zu gute kommt, diesen Vertrieb ohne einen Penny Kosten durchzuführen; es ist nur ein kleines Kapital nötig, um einen Grundstock von Büchern anzuschaffen. Sollte für andere Orte eine ähnliche Einrichtung geplant werden, so ist das Berliner Gewerkschaftshaus gern bereit, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Jugendveranstaltungen.

Neukölln. Heute, Karfreitag, mittags 2 Uhr, in den Bürger-Eilen, Bergstr. 147: Unpolitische Jugendveranstaltung. Vortrag über: „Reisepläne oder Wanderungen“. Referent: Max Peters. Oberwanderungen: 1. Medienburg. Zwei bis drei Tage. Abfahrt Sonnabendabend 6 Uhr 21 Min. und 9 Uhr 29 Min. vom Straliner Fernbahnhof nach Neu-Ruppin. 2. Erber Feiertag. Gruppenwanderung nach Strausberg-Bäpfe. Abfahrt Bahnhof Hermannstr. 6 Uhr 36 Min., Bergstraße 6 Uhr 58 Min. Fahrgehalt: I. Gruppe 85 Pf., II. Gruppe 80 Pf.

Vichtenberg. Am Sonntag, den 23. März (ersten Osterfeiertag) Partie nach Erfurt, rechts an der Lößnitz entlang, Grünscheide, Berseha, Berseha, Kronichsberge, Wollersdorf, Friedrichshagen. Treffpunkt: Jugendheim. Abfahrt 22. früh 6 1/2 Uhr. Abfahrt: Bahnhof Mummelsburg früh 7 Uhr 9 Minuten. Fahrgehalt 65 Pf. Bei schönem Wetter wird nur nachmittags zum Kaffeetrinken eingeladen, verläßt sich daher jeder Teilnehmer mit genügend Proviant sowie mit einem Trinkbecher; auch Wiederbücher nicht vergessen.

Nowawes. Die Arbeiterjugend unternimmt am Sonntag, den 23. März (ersten Osterfeiertag) eine Tagespartie durch den Grünwald. Tour geht über Klein-Görsche, Grünigke, Bannsee, an den Grünwaldsee entlang nach Tafel Toms Hütte. Treffpunkt der Teilnehmer 6 1/2 Uhr im Jugendheim: Abfahrt pünktlich 7 Uhr. Proviant für einen Tag und Wiederbücher nicht vergessen. Es wird erwartet, daß die Jugendlichen sowie deren erwachsene Schweltern und Brüder sich zahlreich an der Tour beteiligen.

Tempelhof-Marieendorf. Die arbeitende Jugend beauftragt am ersten Osterfeiertag einen Ausflug nach den Müggelbergen, Gosen, Goserer See, Schmüdow. Treffpunkt 7 Uhr früh am Hauptbahnhof Tempelhof. Abfahrt 7.30 Uhr den Müggelbergen: „Großes Osterfestchen“. Treffpunkt für Nachzügler Restaurant am Teufelssee bis 12 Uhr mittags. Wiederbücher sind mitzubringen. Am Montag, zweiten Osterfeiertag, den 24. März, nachmittags 2 1/2 Uhr: „Spiele im Freien“ am den Müggelbergen in Mariendorf.

Am Sonnabend, den 5. April, findet in Graßls Gesellschaftshaus, Inhaber Laar, in Mariendorf, Chausseest. 303, eine Jugendfeier statt mit künstlerischem Programm. Eintritt für Jugendliche bis zu 18 Jahren frei. Willens für Gewächse 10 Pf. Mitglieder jeder recht nahe unter den Schulbedingungen zur Teilnahme an diesen Veranstaltungen.

Sammlerweg. Sonntag, 23. März (ersten Osterfeiertag) Ausflug nach dem Lößnitztal. Abfahrt vom Bahnhof Sammlerweg pünktlich 7 Uhr. Das Fahrgehalt beträgt 1,25 M. Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen werden ersucht, sich rege an diesen Ausflug zu beteiligen. Wiederbücher nicht vergessen!

Schönd. Am ersten Osterfeiertag Tagespartie nach der Lößnitz. Treffpunkt früh 7 Uhr an der Turmhalle, Müggelberger Straße. Zweiten Feiertag, abends, gemütliches Beisammensein im Jugendheim, Schönepfandstraße 5. Um recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen - 7. Stockwerk - wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrager ist ein Sachkundiger und eine Zahl aus Wertgegenständen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Beantwortung beizufügen ist, werden nicht beantwortet. Kluge Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

Am Sonnabend, den 22. März, fällt die juristische Sprechstunde aus.

M. Wein. - N. G. 30. 1. Zur Duldung der Arbeiten sind Sie verpflichtet. 2. Der jetzige Inhaber Ihrer neuen Wohnung ist gehalten, die Schlüssel dem Bittsteller abzugeben, da die Befassung der genannten Gegenstände in den Räumen als Schlichter angehen werden dürfte. Der Bittsteller könnte eine einseitige Verfügung gegen den Mieter auf Herausgabe der Schlüssel erwirken. Sie können die Wohnung auch schon jetzt beziehen, vereinbaren Sie mit dem Vermieter, daß er eine Entschädigung pro März nicht fordert.

G. 36. Durch die Heirat würde das Kind allerdings die preussische Staatsbürgerschaft verlieren. Um dies zu vermeiden, empfiehlt es sich, vor der Verheiratung an das Polizeipräsidium ein Naturalisationsgesuch zu richten. - W. T. 1879. Die zwanagsjährige Beirteilung der Gerichtsbarkeit kann erfolgen. Voraussetzlich wird aber Ihrem Gehalt um Abwendung stattgegeben. - Vichtenberg G. B. Kurzzeit lassen sich zugehörige Schritte nicht unternehmen. Es muß der 1. April abgewartet werden. Ist der Bau bis dahin nicht bezugsfähig, so können Sie eine andere Wohnung mieten und eventuell Schadenersatz beanspruchen. Ist vorher - in Zusagegelegenheit - eine Erklärung des Eigentümers, daß die Wohnung nicht bezugsfähig ist zu erlangen, so können Sie schon vorher anderweit mieten. - G. N. 12. Decretliche Ansprüche lassen sich leider in dem vorliegenden Falle nicht durchsetzen. - G. B. 36. Wenden Sie sich mit der Frage an das Zollamt. - C. W. 6. Eine Kaufkraftfähigkeit besteht nicht. - A. R. Köpenick. 1. und 2. Kein. Jedenfalls ist es aber zweckmäßig, sich am 1. 4. unter Abzugleistung von Zinsen von dem Zustand der Wohnung zu überzeugen.

G. 28. Kein. - Albert 27. Eine Forderung der arbeitsrechtlichen Sachen in der neuen Wohnung ist zulässig; jedoch hat der jetzige Eigentümer Anspruch auf vorzugsweise Befriedigung aus dem Verfallvermögen. - 3. Genossen. Befragen Sie einen Fachmann. 2. In fünf Jahren. - August 100. Da der Leihvertrag mit Ihrem Bruder später geschlossen ist, als der Mietvertrag, so hätte der Bittsteller ein Recht, die Entschädigung der Sachen zu verhindern. Geht die Entschädigung trotz des Verbots, so kann Beirteilung erfolgen, außerdem kann der Vermieter Jurisdiktion verlangen. - G. G. 98. 1. Sie können bis zum 1. 4. 11 zu dem alten Mietpreise wohnen. 2. Kein. 3. 100. Kein. 4. 1. 2. 1. Es erhöht sich die Rente. 2. Die Hälfte. 3. 1/2. 4. Die gesetzliche Mündigkeitszeit beträgt 6 Wochen zum Quartal. 5. Kein. - A. R. 30. Für die tragliche Zeit haben Sie Anspruch auf Bezahlung von der Gemeinde einkommentsteuer. Die Einkommensteuer kann jedoch eingeliefert werden. Der Veranlassung für das Steuerjahr wird das mittelmäßige Einkommen in diesem Jahre zugrunde gelegt. 2. Wenn Sie den Artikel „Steuerfragen“ in der Nummer des „Vorwärts“ vom 18. d. Mts. - 61142. 1. Das wäre möglich. 2. Nur dann, wenn es sich nicht um geringwertige Gegenstände zum allmählichen Verbrauch handelt. 3. Das hängt von der Aufstellung der Strafbehörde ab. 4. Der Gerichtskostenvorschlag beträgt ein Mark. - W. M. 1. Ja. - A. Juchow. 1. Ja, wenn Verkäufer zustimmt. 2. Um 20 M. 3. Bei dem Amtsgericht Kollberg. 4. Fragen Sie beim Gemeindevorstand an. - Schenkung 11. 1. Ja, sofern die Sachen übergeben sind. - 2. U. G. muß die Abgabe abgelehnt werden. Sollte dies geschehen, so können Sie Beirteilung Ihrer Verfallminderkosten beantragen. - G. G. 100. Den Termin müssen Sie wahrnehmen. Sie können angeben, daß Sie auf Beirteilung kein Gewicht legen. Handelt es sich um geringwertige Sachen zum allmählichen Gebrauch, so wollen Sie darauf hin und erklären Sie, daß Sie den Strafantrag zurücknehmen. Es kommt in solchen Fällen die Novelle zum Strafgesetzbuch vom 19. 6. 12. (S. 248a) zur Anwendung, wonach die Zurücknahme des Strafantrages zulässig ist. - A. 104. Die landesamtliche Drangung in Deutschland ist auch in Oesterreich rechtsgültig, und zwar auch, sofern Sie Ihren Aufenthalt wiederum in Oesterreich nehmen. Sind Sie katholisch, so wäre event. eine Scheidung nach dem jetzigen österreichischen Gesetz nicht möglich. - A. R. 20. Ja. 10 bis 20 M. - A. 2. 15.

Wenden Sie sich an die Zentrale für Auswanderer, Berlin, Karlshof 9/10. - A. 2. 100. 1. Soweit ich informiert bin, handelt es sich um eine sogenannte gemeinnützige Gesellschaft. Die Kündigung würde somit am 15. des Monats mit Wirkung zum nächsten Ersten zulässig sein. 2. Wenden Sie sich an das Wahlerechtsbureau des Reichstagswahlreferats, Neue Hofstraße 3. - D. G. 2. Ja. - W. 2. 55. Nein. - A. R. Nein. - B. 2. 720. Zentralverband der Handels- und Transportarbeiter, Schloss Kraftwagenführer, Engelauer 15. - W. 84. Altersheim in Sprenberg, Vorsitzender Stadtrat Schur. Jährliche Pension 350 M. Dafür freie Wohnung, Kost, Licht, Heizung, Wäsche und Arzt. - Moabit 100. Sie melden sich praktisch bei der Organisation der Seefahrer, Engelauer 15. - A. 2. 1000. Es ist anzunehmen, wir raten zum Besuch. - S. 1. Gehalt kann doch ein Arzt festsetzen. - Friedrichshagen. Aber, aber, eine Stufe aus Treppen? - A. 21. 10. April 1908. - 2. 99. Wenden Sie sich an den Genossen Harndt, Babelsberg 15/17. - W. 6. 93. Auch wir kennen die Adresse nicht. - G. 6. 100. 1. Empfehlungen können wir ab, aber der angefragte Verein wird unseres Wissens nach von organisierten Arbeitern geleitet. 2. Wenden Sie sich an Dr. Silberstein, Neudöber. - 999. Städtische Polizeidirektion, Rathaus, Zimmer 119/120. - A. 17. Das wäre eine Herzensarbeit, mit der das Gegenstück erreicht würde. - 100. Entschädigung von insgesamt 3000 M. - S. 100. Genaue unentgeltliche Auskunft: Amtliches Reisebureau, Potsdamer Bahnhof, Hauptausgang. - G. 26. 20. 1-4. Wollen Sie sich über die Möglichkeit von einem Spezialarzt unterrichten. Lullenstr. 3 von 12-2 Uhr unentgeltlich. 4. Wenden Sie sich an den Genossen Sassenbach im Gewerkschaftshaus. - B. 2. 20. Beides richtig. Im Sprachgebrauch auch. - Post 32. Bei dem Verwalter eines Postamts oder der Abteilung für Personalabnahme beim Hauptpostamt in der Königsstraße. - Friedrichshagen 29. Mit dem Akt des Kreisarztes beim Polizeipräsidium. Aber nicht über 27 Jahre. Nur ein 6 Monate. Kosten 300 M. - Schöneberg 21. Jeder andere Amt als von ärztlicher Seite könnte hier großen Schaden anrichten. Wir müssen daher dringend raten, sich nur an einen Arzt zu wenden. - A. 2. 100. Sie müssen auf dem Wege der Annonce verfahren. Wenden Sie sich im Arbeitsnachweis Alte Leipziger Straße 1. - A. G. 2. Freier Anzeigeband. Schriftführer Döke, Sophie-Charlotte-Str. 47. - A. B. 26. Zuzuerkennen. Richtig. Geschäftsstelle: Kopenstraße 21. - A. 2. 397. Unbekannt. - A. B. 100. 1. 7 M. bis 20 M. 2. 1 M. bis 2 M. - G. G. 1881. Ist das zukünftige Polzeiamt. - A. R. 792. Aber bitte! Wollen Sie nicht an Ort und Stelle selbst nachfragen? - Th. 100. Für Sie kommt nur in Frage der Zentralverband der Handlungsgeschäftlichen, Königsstraße 20. - W. 3. 22. Stimmeneinstimmung ist die Folge der Beschüsse des Parteitag der Sozialdemokratische Vereinskongress. Das Protokoll erhalten Sie im Verlage des „Vorwärts“. - R. G. 52. Bei einer regelmäßig verlaufenden Verbindung 7 bis 20 M. und jeden Wochenlohn 1 bis 2 M. - Streitfrage 1. 1. Im Reichstage 20 M. Anwartschaftsgelder bis zu 3000 M. 2. Im Landtage 15 M. pro Tag der Sitzungsdauer. 3. 199. Millionen Mark. - C. W. Kleinberger Parteitag 1908. - A. R. Darüber müßte Ihnen die Bauerei Auskunft geben. - A. P. 100. Uns ist nicht möglich, zu raten. Es kommt zu vieles dabei in Frage, das sich im Briefkasten nicht erörtern läßt. - W. M. Hannover. Der Unterschied liegt viel mehr in den Worten, als in der Sache. - A. B. 100. Geschäftsstelle 11. - A. G. 1. Nein. - G. G. 2. - A. R. 15. 1. bis 3. Dem Teilnehmer kann mitgeteilt werden, daß, sofern er den Anteil schuldig bleibt, das Gesellschaftsverhältnis dann sofort aufgehoben wird. Die anderen Teilnehmer oder eine andere Person mit Zustimmung derselben kann den betreffenden Anteil zahlen und in dann an einem etwaigen Gewinnanteil berechtigt. Der Geldhändler ist zur Auslieferung des Betrages nicht verpflichtet. - Vichtenberg 7. Das beizufolgende Kind sollte die Ehrentung annehmen, soweit ihm Pflichtenrecht verlehrt ist. Die Ehrentung wird durch Übergabe von Zinsen und bedarf abdam kein Beurteilung. Soll nur ein Ehrentungswort sprechen abgegeben werden, so ist moralische oder gerichtliche Beurteilung erforderlich, um dieses wirksam zu machen. - A. 20. Das Hausgeld wird von der Krankenkasse gezahlt. Es beträgt mindestens die Hälfte des vollen Krankengeldes. Durch Statut der Krankenkasse kann der Betrag bis zur vollen Höhe des Krankengeldes erhöht werden. Sie erfahren demnach die Höhe des Hausgeldes aus dem Kassensatz. - A. R. 44. Sie haben Anspruch auf Zahlung der Miete, auch für den Monat März. Falls Zahlung noch Ausforderung nicht erfolgt, können Sie beim Amtsgericht Klage erheben oder dort einen Zahlungsbefehl beantragen. - G. M. Dittow. Ja. - A. R. 20. Der Mann ist unterhaltspflichtig. - A. 34. Der Standpunkt der jüdischen Gemeinde ist nach den bisherigen Verlegen leiber begründet. Am 1. Januar 1914 werden Sie krankensicherungsspflichtig. - G. R. 16. Die Kasse ist leider im Recht. Sie haben Anspruch auf Erstattung der Beiträge für die Zeit, während welcher Sie bereits in Mariendorf wohnen. Eine Krankensicherungsspflicht besteht zurzeit noch nicht. Die Krankenkasse würde auch Ihre Aufnahme als freiwilliges Mitglied ablehnen. Zum 1. 1. 14. an werden Sie versicherungspflichtig, falls Sie die Pflicht abdam noch verrichten.

G. 23. 1. Güterfreistellung. 2. Das Einkommen der Frau wird demjenigen des Mannes zugerechnet. Das sich abdam erwerbende Gesamteinkommen wird der Veranlassung zugrunde gelegt. - Schulz 10. 1. Die Mutter nicht, der Vätergenator nur dann, wenn ihm entweder Beirteilung der Aufsichtspflicht oder ein sonstiges Verschulden, insbesondere eine mangelhafte Veranlassung der Aufnahme, nachgewiesen werden kann. Wenn sich kein Recht bei weder der Hauswirt, noch die Nachbarin. - Bezirkskonsulent. Die Klage muß namens Ihres Kollegen erhoben werden. Sie können sich als Vertreter bezeichnen, müssen jedoch eine schriftliche Vollmacht mit beifügen. Die von Ihnen angegebene Adresse genügt. - A. R. 15. 1. Ja, sofern der Arzt begutachtet würde, daß das Mädchen zu der in Frage kommenden Arbeit außerstande ist. 2. Nein. - A. R. in D. Mit derartigen Willkürerhebungen können wir uns nicht befassen. Soweit erheblich, liegt Verjährung vor. - B. M. 76. Sie haben recht. - A. M. Nicht vornehmbar.

Sedis besonders empfehlenswerte Angebote Jackett-Anzüge

- Modernste Stoffe und Fassons • Vorzüglichster Sitz • Höchste Leistungsfähigkeit unserer Kleiderwerke
Jackett-Anzüge braun, grau oder oliv melierte Cheviots nach englischer Art 27 M.
Jackett-Anzüge marengo und blau Cheviot, erprobte Qualitäten 33 M.
Jackett-Anzüge in 16 versch. Farbenstellungen, klein karr, Cheviot. Marko B.S. 36 M.
Jackett-Anzüge Kammgarne u. Cheviots, neueste Ausmusterung, eleg. Verarbeitung 45 M.
Jackett-Anzüge braun, grau, oliv und blaugrau, melierte Kammg.-Stoffe, sehr schick 50 M.
Jackett-Anzüge extra feiner blauer Melton-Cheviot, Ersatz für Maß 60 M.

Für Oster-Ausflüge: Loden - Pelerinen, Loden - Mäntel, Gummi - Mäntel, Sport - Anzüge sehr preiswert

BaerSohn

Kleiderwerke - Deutschlands größte Fabrik dieser Art
Chausseestraße 29-30 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 Schöneberg, Hauptstr. 10

Karfreitag von 12-2 Uhr geöffnet

Karfreitag von 12-2 Uhr geöffnet

Der neueste reichillustrierte Haupt-Katalog Nr. 47 (Letzte Moden) kostenlos und portofrei



Theater und Vergnügungen

Am 21. d. M. (Karfreitag) bleiben die Theater geschlossen.
Sonnabend, den 22. März 1913.
Anfang 9 Uhr.

Deutsches. Der blaue Vogel.
Anfang 8 Uhr.

Theater am Rollendorfsplatz.
Wilhelm Tell.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Gletscher und Eiszeit.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Opernhaus. Einjuwelenkonzert.
Kgl. Schauspielhaus. Geschlossen.
Königsplatz. Gala-Vorstellung.
Königsplatz. Gala-Vorstellung.
Königsplatz. Gala-Vorstellung.

Urania. „Hohenzollern“-Fahrt.
Anfang 8 Uhr.

Urania
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Freitag geschlossen.
Sonnabend 8 Uhr:
„Hohenzollern“-Fahrt.
Nachmittags 4 Uhr:
Gletscher und Eiszeit.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute am Karfreitag:
Eintritt die Person 50 Pfg.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Morgen sowie täglich 4 Uhr: Gr. Konzert.
Neue Jahresabonnements täglich an den Schalterkassen erhältlich.

2. MODE AUSSTELLUNG
Ausstellungshalle am Zoo
15.-30. März 1913
Geöffnet von 10-8 Uhr
Tägl. Konzert. Eintr. 1 M.

Sozialdemokratisch. Wahlverein im 5. Berliner Reichstagswahlkreis.

Sonntag, den 23. März (1. Osterfeiertag), im Schweizergarten (am Königstor):

Großes Konzert

des Berliner Tonkünstler-Orchester (Dirigent: Kapellmeister Fritz Blume)

Theatervorstellung.

Zur Aufführung gelangt: Kater Lampe. Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow, (Verfasser von „Die im Schatten leben“).

Nach der Vorstellung: **BALL.**

Anfang 6 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Männerchor Neukölln.

M. d. D. A. S. B. Chorleiter: Jan. F. van den Dries.

Sonntag, den 23. März (1. Osterfeiertag)

im neuen Konzertsaal der „Neuen Welt“, Hasenheide 108/14:

Großes Volks-Konzert.

Mitwirkende: Berliner Konzerthaus-Orchester

unter persönlicher Leitung des Herrn Franz v. Blon.

Herr Eduard Meier, Konzertsänger.

Saaleröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang pünktlich 7 Uhr.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. 10b*

Männerchor „Fichte-Georgina 1879“

M. d. D. A. S. B. Chorleiter: Th. Gervais.

Montag, den 24. März 1913 (2. Osterfeiertag)

im gr. Konzertsaal der Brauerei Friedrichshain

Frühjahrs-Konzert

Mitwirkende: Frau Erna Denner, kgl. Hofopernsängerin,

Herr Armin Lieberman (Cello), Herr Artur Spangler,

Orgel und Flügel (Fisch).

Nach dem Konzert: **Tanz.**

Kasseneröffnung 1/2 8 Uhr. Anfang präz. 7 Uhr.

Kartenpreis 75 Pf.

Karten sind noch zu haben bei Otto Liebich, Restaurant,

Wiener Str. 56, E. Gergs, Restaurant, Neukölln, Stutt-

gartener Str. 45, Karl Weber, Zigarrengeschäft, Neukölln,

Hobrechtstr. 43, Adolf Techhaus, Schirmgeschäft, Graetz-

straße 64, O. Kimmel, Restaurant, Graetzstr. 28, A. Meizer,

Konfiterengeschäft, Graetzstr. 9, Zienow, Restaurant,

Admiralstr. 35, Horsch, Zigarrengeschäft, Engelauer 15.

Rauchen nicht gestattet. Die Saalüren bleiben geschlossen.

Gewerkshaus

2. Osterfeiertag, abends von 7-9 Uhr:

Künstlerische Vorträge

von Margarete Walkotte, Am Flügel: Prof. Lindemann.

Anschließend: Familienkränzchen.

Entree 50 Pf. 284/285. Abendkasse 60 Pf.

Vorverkauf bei Herrn Horsch, Engelauer 15.

Restaurant Gesellschaftshaus Birkenwerder.

Den verehrten Vereinen, Gesellschaften empfehle ich bei Ausflügen meine Lokalitäten. Schöner Saal, Garten mit Regeldamp. Familien können Kaffee kochen. Jeden Sonntag: Tanz.

Am ersten Oftertag von 5 Uhr ab: **Konzert,**

muszt ergebenst einladen der neue Besitzer

H. Richhardt.

Zirkus Barum

Nur kurze Zeit! Nebst großer Raubtier-Dressurschau

Berlin N., Triftstraße an der Tegeler Straße.

Morgen Sonnabend, den 22. März, abends 8 1/2 Uhr:

Gala-Premiere

mit einem Riesensensationsprogramm.

Sonntag, den 23. März (1. Osterfeiertag), und Montag, den 24. März

(2. Osterfeiertag), je

2 Gala-Fest-Vorstellungen 2

Nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Die Sensation des 20. Jahrhunderts!

Frau Kreiser mit ihren Berber-Löwen in versch.

Direktor ausgewachsenen Berber-Löwen in versch. Tableaux

Original-Freiheits-Pferdedressuren vorgeführt von

Mlle. Lorch und M. Sibille.

Wang-Chio-Tschung-Truppe Original-Chinesen

in ihren heimatisch. Künsten.

Direktor Kreiser mit seiner weltberühmten Eisbärengruppe

sowie alle übrigen Attraktionen.

Zirkus Busch.

Heute geschlossen.

Sonnabend, den 22. März, abends 7 1/2 Uhr:

Große Gala-Sports-Vorstellung.

Avis! An den Osterfeiertagen je 2 große Gala-Fest-Vorstellungen

Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.

Nachm. hat jeder Erwachsene ein angehör. Kind un. 10 Jahren auf allen Sitpl. frei. Jed. weit. Kind unter 10 Jahren zahlt die Hälfte auf den Sitplätzen.

In allen Vorstellungen: „Sevilla“ umgekehrt.

Walhalla-Theater.

Heinrichsberg 19/20, Rosenthal. Tor.

Heute geschlossen.

Morgen Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr:

Hagemanns Töchter.

Ben Fähringe.

Admiralspalast.

Heute Karfreitag.

Die Eisbahn ist für die Schlittschuhläufer u. Zuschauer von 10 Uhr früh bis 12 U. nachts geöffnet.

Hockey-Match.

Nachm. 4 Uhr: Berliner Sportklub gegen Eislaufverein Berlin.

Abends 7 1/2 Uhr: Berliner Sportklub gegen Männerturnverein München.

Eintritt auf allen Plätzen 50 Pfennig.

Morgen Festvorstellung zum 100. Male:

Flirt in St. Moritz.

Während der Feiertage Festdiner — Menu 2 u. 5 M. bei freiem Eintritt.

Volks-Theater

Neukölln, Hermannstr. 20.

Gastspiel Artur Weill.

Sonntag, abends 8 Uhr:

Wilhelm Tell.

Schauspiel von Friedr. v. Schiller.

Morgen 8 Uhr: Berliner Kinder.

Gelungspoffe von Salinger.

Theater Königstadt-Casino.

Ude Holzmarkt u. Alexanderstraße.

1 Wintert. Bahnh. Jannowitzbrücke

Heute geschlossen. Morgen:

O. diese Chauffeur!

Quintett von Rich. Heiler — u. das

groß. Spezialitätenprogramm

Red. 1. u. 16.: Programmwechsel.

Gewerkshaus

Berlin, Engelauer.

Heute Freitag, abends 8 Uhr:

Quartett-Verein „Berliner Spottvögel“

Künstler-Abend

Gesang, Rezitation, Satire.

Eugen Rossety, Konzertliedner

(Tenor).

Kurt Radecke, Opernsänger

(Baß).

Paul Oppermann, Satire.

Max Römer, Vortragskünstler.

Volkslieder-Quartett.

Diese Veranstaltung findet nur vor geladenen Gästen statt. — Keine offene Kasse! — Die vorbestellten Karten sind im Gewerkshaus bei Herrn Benedit in Empfang zu nehmen.

Zirkus Albert Schumann.

Heute geschlossen.

Morgen Sonnabend, 22. März, abends 8 Uhr:

Keine Zirkus-Vorstellung.

sondern Aufführung des „Deutschen Theaters“: Das alte Spiel von Jedermann.

An den beiden Osterfeiertagen täglich 2 große Festvorstellungen.

Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.

In allen Vorstellungen: Das Rieser-Weltstadtdrama.

In allen Vorstellungen: das feenh. Ausstattungstück

Der unsichtbare Mensch.

4 Bilder aus Indien.

Nachmittags hat jeder Erwachsene ein Kind frei auf allen Sitplätzen.

Casino-Theater

Sotthring Str. 57. Täglich 8 Uhr.

Heute geschlossen.

Morgen Sonnabend:

Ein Weib aus dem Volke.

Vor allen Feiertagen:

Nachm. 4 Uhr: Die Hochkaplerin.

Abds. 8 U.: Meines Mitternachts.

Reichshallen-Theater

Heute keine Soiree der Stettiner Sänger.

Morgen 8 Uhr:

„Soldaten- Herzen“

Am 8. Feiertag:

Bühnengrößen (Reydel u. Wittton).

Folies Caprice.

Heute geschlossen.

Morgen Sonnabend:

Der Dorfmusikant.

Komiker Schnitzel.

Herrnfeld Theater

Heute, Karfreitag, geschlossen.

Morgen:

Mausierer Jockele

Die letzte Ehre.

Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf 11-3 (Theaterkasse).

Schonzeit-Jäger.

Liebesprobe.

„Clou“ :: Berliner ::
Konzertshaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
An allen 3 Feiertagen:
Großes Triple-Konzert.
Gastspiel des Philharmonischen Bläserorchesters aus Holland. Dirigent: Maestro Loreto Tesone. Musik: Kaiser-Franz-Regiments, Dirig.: Oberm. Becker. Musik: des 1. Garde-Dr.-Regts., Dirig. Oberm. Baarz. Anfang 4 Uhr.

Sophien-Säle
Inhaber Joseph Heidrich, Sophienstr. 17-18
12 Säle in allen Größen mit Bühne
zu allen Gelegenheiten passend.
An Sonnabenden und Sonntagen noch frei!
Kleine Vereinszimmer und 5 Kegelbahnen noch z. vergeben! *

Residenz-Theater.

Heute geschlossen.

Sonnabend 8 Uhr:

Der Hattenbesitzer.

Ostersonntagsnachmittag 3 Uhr:

Der Schlafwagenkontrollleur.

Abends 8 Uhr:

Die Frau Präsidentin.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Friedr. v. Schiller. Schauspielhaus.

Heute.

Schauspielhaus. 2 x 2 = 5.

Walhalla. Hagemanns Töchter.

Folies Caprice. Der Dorfmusikant.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volkstheater.

Die Bühnente.

Anfang 9 Uhr.

Admiralspalast.

Heute geschlossen.

Sonnabend, abends 8 Uhr:

Die Geschwister. — Elga.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

Das Konzert.

Sonntag, abends 8 Uhr:

Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Schiller-Theater

Charlottenburg.

Freitag, abends 8 Uhr:

Oratorium-Aufführung

des Volksdamer Gesangvereins für

Heinrich Heine: Johannes-Passion

von Johann Sebastian Bach.

Sonnabend, abends 8 Uhr:

Der Andere.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

König Lear.



Eleg. Blau Kammg.
Kostüm
mit imitiertem
Macramé-
Kragen, reich
verschnürt
42.25

Blau Kammgarn-
Kostüm
in der neuen Steh-
brust-Fasson, mit
aparter Seiden- u.
Knopfgarnierung
29.75

Sehr schickes
Kostüm
Jugendliche und
kleide, Blumen-
form, m. Seiden-
gürt, u. Schleife
34.25

6

Beispiele

so recht geeignet, um
Ihnen zu beweisen, wie
wir uns besonders be-
mühen, Ihnen trotz
unserer billigen Preise
alle die schönen Ver-
zierungen und Garnie-
rungen zu bieten, die erst
das Kleidungsstück wirk-
lich modern machen
und Ihnen ein elegantes
Aussehen verleihen.



Blau Kammgarn-
Kostüm
sehr reich mit Tres-
sen garniert und
vornehm wirkend,
auf Seide
39.00

Fesch. Kost.
aus gut. Stoffen
engl. Art, gute
Verarbeitung u.
vorzüglich. Sitz,
auf Seide
24.75

Mod. Ulster
mit dem beliebt.
Cutawayschnitt
leichte, gute
Stoffe in schön.
Farben
22.50

C&A

BRENNINKMEYER GMBH

Spezialhaus für Damen-, Backfisch- u. Kinder-Konfektion

Königstr. 33
Am Bahnhof
Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Ecke Invalidenstr.

Karfreitag geschlossen!

WYBERT

TABLETTEN

schützen

Redner

Sänger

Raucher

Sportsleute

vor **HUSTEN**
HEISERKEIT
KATARRH

Preis 1 Mk. erhältlich
in Apotheken & Drogerien

Möbel

auf Kredit!

Sie erhalten bei uns:

Stube und Küche

2 Bettstellen 1 Küchenschrank
1 Kleiderschrank 1 Küchentisch
1 Spiegel 1 Küchentuhl
1 Spiegelständer 1 Küchenschrank
1 Tisch, 2 Stühle 1 Küchenschrank
Wochenrate: 1,50 Mark an

15

Mark
An-
zahlung
an

2 Stuben und Küche

2 Bettstellen 1 Trümmel
1 Matratze 1 Sofa, 1 Tisch
1 Kleiderschrank 4 Stühle und
1 Wascheimer 1 farbig. Küche
Wochenrate: 2-3 Mark an

35

Mark
An-
zahlung
an

Moderne Schlaf-, Speise-, Herren- u. Wohnzimmer

in jeder gewünschten Art
von 40 Mark Anzahlung an

Einzelne Möbelstücke

Anzahlung 3 Mark an, Wochenrate 1 Mark

Gratis erhält jeder Käufer in unseren
Läden, Geschäften bei Entnahme
einer Wohnungsrichtung von 300 M. an
bis 31. März im Werte
einer modernen Wanduhr von 30 M.

Gebr. Lieber

I. Geschäft: Alexanderstr. 16
vis-à-vis der Holzmarktstrasse
direkt am Bahnhof Jannowitzbrücke

II. Geschäft: Kottbuser Str. 14
direkt an der Kottbuser Brücke.
Ausscheiden! Mitbringen! Wert 5 Mark!

Karfreitag 12-2 geöffnet

Neu aufgenommen

Herren- und Knaben- Bekleidung

Damenjackets, Röcke Kostüme, Blusen

Auf Credit!

□ □ Kleinste Anzahlung □ □

Credithaus Frankfurter Tor

vorm. Ostrowski

1 Gr. Frankfurter Str. 1

35 Verkauf nur im Fabrikgebäude! 35

Sie sparen Geld!

Wenn Sie direkt in der Möbelfabrik

H. Walter Inh.: Willi Maaß, Brunnenstr. 35
kein Laden Tel.: A. III, 5157

kaufen. Verkauf nur im Fabrikgebäude — eigene
Tischlerei und Polstererei. — Auf Wunsch Teilzahlung.

35 Permanente Musterzimmer-Ausstellung. 35

Möbel-Cohn

1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58
2. Geschäft: Grüner Weg 109

Bitte genau auf Hausnummern zu achten.

Möbel auf Kredit

Riesen-Auswahl
Anzahlungen auf Stube und Küche:
Mark 15 30 50 75
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100

Moderne Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer

jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.

Einzelne Möbelstücke Größte Rücksicht bei
von 5 M. Anzahlung an. Krankheit und Arbeits-
losigkeit.

Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich,
resp. nach Übereinkunft.
Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Karfreitag 12-2 geöffnet.



Engelhardt

Caramel-Bier

Alkoholarms — Aerztl. empfohlen

in jeder Hinsicht erstklassig

Partei-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg!

Witte-April erscheint wieder eine neue Lokalliste. Wir erziehen daher, alle Veränderungen bzw. Neuauflagen bis spätestens Dienstag, den 1. April, an die nachverzeichneten Kommissionsmitglieder gelangen zu lassen;

Für den I. Wahlkreis an den Genossen Jakob Ege, C. 19, Kofstraße 81.

Für den II. Wahlkreis an den Genossen R. Reinhardt, S. 59, Urbanstraße 67.

Für den III. Wahlkreis an den Genossen Gustav Müller, SO. 36, Grünauer Straße 26, IV.

Für den IV. Wahlkreis an den Genossen Franz Webersdorf, O 34, Peterburger Straße 59.

Für den V. Wahlkreis an den Genossen Albert Hahnisch, C. 54, Auguststr. 51, III.

Für den VI. Wahlkreis an den Genossen Wilhelm Dams, N. 4, Schlegelstraße 9.

Für Nieder-Barnim an den Genossen Hermann Elias, O. 112, Blumenthalstraße 24.

Für Teltow-Verckow an den Genossen Karl Rohr, Neudöln, Weißstraße 33, IV.

Für Potsdam-Osthavelland an den Genossen Karl Kasimir, Spandau, Reumeyerstr. 7.

Für Ober-Barnim an den Genossen Karl Schindhelm, Eberswalde, Breite Straße 59.

Für alle übrigen Orte der Provinz sind Mitteilungen zur Lokalliste durch die Vorsitzenden der Kreise an den unterzeichneten Obmann der Kommission zu richten.

Um das rechtzeitige Erscheinen der Lokalliste zu ermöglichen, erziehen wir die Parteigenossen dringend, alle Mitteilungen in Lokalangelegenheiten für Groß-Berlin dem zuständigen Kommissionsmitglied, für die übrigen Orte der Provinz dem Vorsitzenden des betreffenden Kreises zu übermitteln. Ferner weisen wir wiederholt auf den in den Lokalkonferenzen der Lokalliste so oft gefassten Beschluss hin, wonach die örtlichen Kommissionsmitglieder unbedingt verpflichtet sind, vor dem Erscheinen jeder neuen Liste rechtzeitig an den Obmann ihres Kreises einen Bericht einzusenden, gleichgültig, ob Veränderungen vorgelommen sind oder nicht.

Orte, aus denen kein Bericht kommt, werden in der Liste nicht weiter aufgeführt und haben sich die betreffenden Genossen die etwa hieraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben.

Alle nach dem 1. April einlaufenden Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden und erziehen wir, dies zu beachten.

Des Weiteren erziehen wir wiederholt, alle Mitteilungen in Lokalangelegenheiten nur durch die oben genannten Kommissionsmitglieder an den Obmann der Kommission zu richten und nicht direkt an den „Vorwärts“. Es entstehen hierdurch nur unnötige Verzögerungen, und da die meisten Einsendungen immer erst in letzter Stunde einlaufen, ist, wenn es sich um eine Sperrnotiz handelt (Vergnügen in einem gesperrten Lokal), eine Publikation nicht mehr möglich.

Der Obmann der Lokalkommission: Albert Hahnisch, C. 54, Auguststraße 51.

Zur Lokalliste.

Die Genossen und Ausflügler werden ersucht, sich bei den Partien genau nach der Lokalliste zu richten; besonders weisen wir auf das Bahnhofsrestaurant (Inh. G. Friedrich) in Eichwalde hin. Dasselbe steht uns nicht zur Verfügung und ist deshalb streng zu meiden. Auf wiederholte Anfragen teilen wir nochmals mit, daß das Lokal Neu-Veringsdorf bei Köpenick (Inh. Herr Mübichus) uns beharrlich verweigert wird.

Wir bitten die Lokalliste genau zu beachten!

Die Lokalkommission.

Siechter Wahlkreis. In den Bildungsausschuss des vierten Kreises sind gewählt: Genossin Dölg, Genossen Davidsohn, Hoffmann, Hintorf, Sassen, Varentzin und Koppe.

Sechster Wahlkreis. Wir machen unsere Mitglieder nochmals aufmerksam, daß am Sonntag, den 23. März (1. Osterfeiertag), abends 7 Uhr folgende Veranstaltungen stattfinden:

In Ballschmieders Kasinowaldchen, Inh. Walter, Badstr. 16: Unterhaltungsabend. Mitwirkende: Baleska Bertler, Dpern- und Konzertfängerin, Betty Lang-Leopold, Chanfons, Herr Hagen-Bertler, Regitator, Berliner Mit-Trio. Eintritt 40 Pf.

In den Marusfälen: Müllerstr. 142: Oster-Feier. Mitwirkende: Berliner Konzertorchester Kette, Theater-Gesellschaft Strzelewicz, Garderobe 10 Pf. Eintritt 50 Pf.

Die Komitees.

Treptow-Baumschulweg. Sonntag, den 23. März (1. Osterfeiertag): Humoristischer Lichtbildervortrag von Otto Roth im Lokal „Neues Gesellschaftshaus“ am Bahnhof Treptow über Wilhelm Busch, sein Leben und seine Werke; Der heilige Antonius von Padua; Heiteres und Ernstes, unter anderem: Die Berliner Denkmäler und der Volkswitz. — Eintritts 20 Pf. sind noch in den mit Plakaten belegten Lokalen zu haben. Beginn des Vortrages abends 7 Uhr. Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein und Tanz.

Berliner Nachrichten.

Am Sonnabend, den 22. März, fällt die juristische Sprechstunde aus.

Eine grobe Täuschung!

Das „Neudölnner Tageblatt“ versucht in recht ungeschickter Weise seine Leser in der Treptower Eingemeindungsfrage irrezuführen. Es setzt bei diesen eine Unkenntnis voraus, die doch alles Maß übersteigt.

Das amtliche Organ erlaubt sich die dreiste Unterstellung, als ob die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Neudöln die ihr „vertraulich“ gemachte Mitteilung in illoyaler Weise öffentlich ausgemittelt habe. Wir möchten dazu nur bemerken, daß Petitionen an das Abgeordnetenhaus nicht „vertraulich“ gemacht werden können. Diese gehen an die Abgeordneten und finden ihren Weg auch in die Presse, da die Angelegenheit öffentlich behandelt wird. Es muß festgestellt werden, daß die mit Recht so angegriffene Petition bereits an das Abgeordnetenhaus gelangt ist und damit der Öffentlichkeit übergeben wurde.

Wenn aber das „Neudölnner Tageblatt“ die Stirn hat, zu sagen, daß der Magistrat dem Ausschussrat des Stadiparlaments die Petition vertraulich zur Kenntnis brachte, und die Sozialdemokraten dies entgegenkommen benutzen, um den von uns veröffentlichten Antrag einzubringen, so ist die Behauptung um so perfider, als es über den wahren Sachverhalt unterrichtet ist. Erklärte doch der sozialdemokratische Fraktionsredner in öffentlicher Sitzung bei der Behandlung dieser Angelegenheit im Rathause, daß er seinerseits den Oberbürgermeister Ratier sofort darauf hingewiesen habe, daß seine Fraktion dieser Petition ihre Zustimmung nicht geben könne und wenn dieselbe abgehandelt werde, eine Interpellation

des Magistrats dieserhalb erfolgen würde. Diese Angaben wurden von dem Oberbürgermeister bestätigt.

Dieser Sachverhalt ist dem „Neudölnner Tageblatt“ durch die öffentliche Verhandlung bekannt. Trotzdem versucht es seine Leser in arglistiger Weise zu täuschen. Ein Beweis für seine „Unparteilichkeit“!

Spandauer Wind.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Magistrat, J.-No. 13380, Spandau, den 18. März 1913.

Mit Bezug auf den in der dritten Beilage des „Vorwärts“ Nr. 65 vom 18. März 1913 enthaltenen Artikel „Die Spandauer Waldangelegenheit“ erziehen wir ergebenst um Aufnahme der folgenden Berichtigung:

Der Professor Eberstadt hat mit vier Kommissionen, bestehend aus je einem Offizier, einem Bauachverständigen, zwei Arbeitern der Militärbetriebe und zwei bis drei Vertretern des Magistrats und der Haus- und Grundbesitzer keine Wohnungsbesichtigungen in Spandau vorgenommen.

Wir sind dem Magistrat von Spandau für diese „Berichtigung“ dankbar. Nicht deshalb, weil sie etwa in Wahrheit etwas Berichtigt, sondern weil die irreführende Berichtigung uns Veranlassung gibt, einen Sachfehler ausdrücklich zu korrigieren, den unsere Leser, einschließlich der Magistratsmitglieder in Spandau, wohl schon aus eigenem Irrtümern hatten.

Wir hatten geschrieben, Professor Eberstadt habe dargelegt, daß Spandaus Wohnungsverhältnisse schon jetzt unzulänglich seien. Dann war mitgeteilt, es haben vier aus je einem Offizier usw. bestehende Kommissionen Wohnungsbesichtigungen in Spandau vorgenommen. Der Druckfehler war aus dem „es“ ein „er“ gemacht und so den Professor Eberstadt zum Oberkommandierenden der Offiziere gemacht. Ist wirklich dem Magistrat entgangen, daß ein Sachfehler vorlag? Anderen Lesern schmerzlich. Diese vier Kommissionen waren, nachdem durch Professor Eberstadt die Spandauer Mißstände dargelegt und nachdem Arbeiter und Handwerker über die Wohnungsnot in Spandau geklagt hatten, von der Militärbehörde eingesetzt. Die Ergebnisse der Untersuchung hat General Wandel in der Reichstags-Sitzung vom 3. März 1911 eingehend dargelegt.

General Wandel führte aus:

„Bezüglich der Wohnungen in Spandau befindet sich in der Petition des Bundes der Handwerker eine durchaus irrtümliche und falsche Angabe. Es wird da gesagt, die Militärverwaltung trägt mehr den Wünschen der Hausbesitzer Rechnung als denen der Arbeiter. Das ist eine den Tatsachen vollkommen widersprechende Annahme. Uns liegen seit längerer Zeit über die Wohnungsverhältnisse in Spandau Klagen vor; die Arbeiter erklären, sie fänden nicht genug Wohnungen zu Preisen, die ihren Verhältnissen angemessen sind, und die Wohnungen, die zu einem Preise zu haben sind, den sie bezahlen könnten, wären schlecht und ungesund. Wir haben infolgedessen Erhebungen angestellt. Die Hausbesitzer und der Magistrat in Spandau bestreiten das und sagen, es wären genügend Wohnungen vorhanden. Infolgedessen sind auf Veranlassung der Militärverwaltung Kommissionen zusammengesetzt worden aus Vertretern der militärischen Institute, des Magistrats und der Arbeiterausschüsse — ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Arbeiterausschüsse dabei beteiligt sind, wodurch bewiesen sein dürfte, daß wir sie bei solchen Angelegenheiten heranziehen — und diese Kommissionen besaßen sich mit sämtlichen überhaupt in Frage kommenden Wohnungen in Spandau. Sie haben sie untersucht, es sind von ihnen etwa 18000 Wohnungen geprüft worden. Nach den Ermittlungen, die angestellt sind, kommen wir allerdings entgegen der Ansicht des Magistrats dazu, daß in Spandau eine Wohnungsnot für die Arbeiter oder wenigstens nicht eine genügende Zahl von Wohnungen für die Arbeiter vorhanden ist. Die Militärverwaltung ist aber nicht in der Lage, ihrerseits dafür Fonds verfügbar zu machen... Ich mache darauf aufmerksam, daß in Spandau ganz besondere Hindernisse vorliegen, weil eben von anderer Stelle das Bedürfnis der Arbeiterwohnungen nicht anerkannt wird.“

Die Wohnungsnot in Spandau, die hier auf Grund eingehendster Ermittlungen einwandfrei festgestellt ist, ist inzwischen nicht beseitigt. Sie droht zu einer ungeheuren Katastrophe zu werden, wenn die Absicht verwirklicht wird, auf dem an Heinel verkauften Gelände industrielle Anlagen größten Stils zu errichten, ohne daß für das Wohnungsbedürfnis von Tausenden von Arbeitern, die dort beschäftigt werden sollen, gesorgt wird. Die Hausbesitzerinteressen haben leider bislang im Ausschuss des Zweckverbandes den Sieg davongetragen. Statt seiner Pflicht entsprechend vorab Fürsorge im Verkehrs-, Gesundheits- und Wohnungs-Interesse zu verlangen, soll der Zweckverband das Havelufer verhandeln lassen und auf seine Pflicht, hier einzuschreiten, verzichten!

Der Verlauf der Spandauer Waldangelegenheit macht das tragische Schicksal des talentvollen Baukaisers Niehl verständlich. Baukaiser Niehl ist — wie aus dem vom Stadtverordnetenrat hergehenden ihm gewidmeten Nachruf und aus einer Anzahl Veröffentlichungen hervorgeht, die der so plötzlich Verstorbene gemacht hat — unter dem Druck zusammengebrochen, durch den Grundbesitzerinteressen seine Tätigkeit lahmgelegt. Einen Schuß fand der Verstorbene bei denen nicht, die zur Wahrnehmung der Interessen des Zweckverbandes und der Gesamtheit beauftragt waren. Die Art, wie in der Spandauer Angelegenheit bislang verfahren ist, läßt es begreiflich erscheinen, wenn bedeutende Ränder es künftig ablehnen würden, einer Verwaltung ihre Dienste zu widmen, die in einseitigster Weise die Interessen von Grundbesitzern und Terrainpekulanten wahrnimmt, aber vor Ausübung der Pflichten, die das Gesetz ihr auferlegt, zurückbleibt. Die Spandauer Wohnungsnot und ihre durch den Zweckverband drohende Vergrößerung sind eine erhebliche Gefahr für Groß-Berlin, nicht nur für Spandau. Sie zeigt, in welcher Weise öffentliche Interessen von den zu ihrer Wahrnehmung berufenen Instanzen dem Interesse von Baupekulanten geopfert werden.

Von der Straßendahn. Es ist in Aussicht genommen, die Linie 57 über den Hohenzollerndamm bis Rosened fahrplanmäßig durchzuführen. Vorläufig ist diese Durchführung noch nicht möglich, es wird daher einstweilen die Linie G bis Grünewald (Rosened) durchgeführt. Für diese Linie werden vom 22. d. Mis. ab Umsteige-fahrpläne zu 15 Pf. abgegeben, mit denen in Wilmersdorf (Hilands, Ecke Berliner Straße) umgestiegen werden kann. Diese Fahrpläne berechtigen zwischen dem Umsteigepunkt und Rosened zur Benutzung der Linie G und zwischen dem Umsteigepunkt und Potsdamer Platz zur Benutzung der Linie 91. Zeitkarten für die Linie G berechtigen während derselben Zeitdauer auch

zur Benutzung der Strecke Wilmersdorf, Berliner Straße-Städtischer Friedhof-Rosened. Die Karteninhaber, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, sind jedoch gehalten, vom 1. April d. J. ab in der Hauptausgabestelle, Leipziger Platz 14, oder in den Zweigabgabestellen Rollendorferplatz, Bahnhof Westend, Bahnhof Alexanderstraße oder Bahnhof Kleine Frankfurter Straße sich ein entsprechendes Deckblatt in die Karte einlegen zu lassen. Gleichzeitig wird auf der Linie G, ebenfalls für die Dauer ihrer vorübergehenden Verlängerung, neben der bereits bestehenden 10 Pf.-Zeilstrecke Rosened-Hilands, Ecke Wügelstraße eine 15 Pf.-Zeilstrecke Bahnhof Hohenzollerndamm-Brandenburger Tor eingerichtet und der Fahrpreis für die ganze Strecke Rosened-Brandenburger Straße auf 20 Pf. festgesetzt.

Berliner Rettungswachen. Die bisherige Hilfswoche 13 des Berliner Rettungswachens wird am 1. April 1913 früh von Grüner Weg Nr. 17 nach der Holzmarktstraße 53 verlegt.

Die hundertjährige Hospitalität im Friedrich-Wilhelm-Hospital ist gestern gestorben.

Berühmter werden soll das Rathaus. Die das Rathaus in Höhe des ersten Stockwerks umgebenden Balkone sollen in Zukunft mit lebenden Blumen ausgeschmückt werden. Die Ausschmückung ist so gedacht, daß auf die Sockel der Balkone Vasen zu stehen kommen, die mit Blütenpflanzen gefüllt sind. Die Vasen werden durch ein fortlaufendes Band von Buxusbäumen verbunden. Der ganze Pflanzenschmuck wird in Tongefäße eingesetzt, die die gleiche Farbe wie der Blüschmuck an der Fassade der Balkone haben.

Von der Bauordnung. Die Städtische Bauordnung sieht vor, daß Räume, die nach den Bestimmungen der Bauordnung nicht zum dauernden Aufenthalt von Menschen dienen dürfen, in ihrer Einrichtung so beschaffen sein müssen, daß sie auch nicht zum dauernden Aufenthalt geeignet erscheinen. Die Polizeiverwaltung fordert deshalb Herrn Faust auf, Kellerräume in einem Hause der Südstraße, die nicht zum dauernden Aufenthalt von Menschen nach dem Baurecht dienen dürfen, die aber Vinoleumbelag, glatte Wände und Füllungsstühle erhalten hatten, so herzurichten, daß sie nicht zum dauernden Aufenthalt von Menschen geeignet erscheinen. Statt der glatten Wände sollten rauhe Wände hergestellt und statt der Füllungsstühle einfache Türen eingefügt werden. Der Vinoleumbelag sei zu entfernen. Das Oberverwaltungsgericht erachtete das Baurecht für gültig und die polizeiliche Verfügung für gerechtfertigt. Es wies deshalb 38 Klage ab. Falls die fraglichen Kellerräume mal als Lageräume bemietet würden und die Natur der zu Lagernden Gegenstände Vinoleumbelag wünschenswert erscheinen ließe, dann könnte 3. jedoch, indessen nur für diesen Fall, bei der Polizei die ausnahmsweise Befreiung solchen Belages beantragen.

Wegen Entgleisung von vier Personenwagen

waren gestern auf dem Lehrter Hauptbahnhof von 5 Uhr morgens an beide Hauptgleise gesperrt. Das eine Hauptgleis in der Richtung nach Spandau wurde morgens um 6 Uhr wieder fahrbar, das andere Hauptgleis wurde um 7 Uhr 56 Min. wieder betriebsfähig. Die Züge erlitten teilweise Verspätungen bis zu einer Stunde; einzelne Korortzüge mußten ausfallen. Der Betrieb wurde um 8 Uhr wieder in vollem Umfange aufgenommen.

Erstlagen.

Auf dem Grundstück Stralauer Straße 35 ereignete sich gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein beklagenswerter Unfall. Durch den Sturm wurde eine auf dem Hofe stehende, aus Brettern hergestellte Leiter umgeworfen und begab das dreijährige Töchterchen des vor kurzem gestorbenen Restaurateurs Meyer unter sich; es wurde tot unter den Trümmern herbeigezogen. Die kleine Leiche wurde einwärts in die Wohnung der Mutter geschafft.

Von einer herrenlosen Kasse schwer zugerichtet wurden am Mittwochabend eine Frau und zwei Knaben in der Augusta-Viktoria-Allee in Charlottenburg. Es wird vermutet, daß die Kasse tollwütig ist. Ob die Vermutung zutrifft, wird die Untersuchung des Tieres ergeben, das vom Tierkörperverein abgeholt worden ist.

Im Straßenbahnwagen vom Tode überrocht wurde Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr ein älterer Mann, der auf Rekliden ging. In einem Wagen der Linie 95 sank er vor dem Hause Oranienstraße 117 plötzlich während der Fahrt auf seinem Sitz zusammen und verlor die Bewußtsein. Man brachte ihn nach der Unfallstation in der Kommandantenstraße, wo aber der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Der Verstorbene, dem das linke Bein bis zum Knie fehlt, ist etwa 60 bis 65 Jahre alt und mittelgroß, hat einen weißen Vollbart und trug einen hellgrauen Anzug und einen schwarzen Sommerpaletot.

Den Tod im Wasser suchte ein 29 Jahre alter wohnungsloser Maurer Karl Schmale. Gegen 4 1/2 Uhr sprang er vor dem Hause Waterloostraße 3 in den Landwehrkanal, aus dem er aber von Passanten herausgeholt wurde. Die Hilfswoche am Tempelhofer Ufer rief ihn ins Leben zurück und brachte ihn nach dem Krankenhaus am Urban.

Bei einem Straßeneinbruch gestohlen wurde gestern die Frau des Wohnbeamten K. aus der Dreierstraße zu Schmargendorf. Die Frau geriet vor dem Hause Linstr. 18 unter einen Kraftwagen und wurde so erheblich verletzt, daß man sie nach der Hilfswoche in der Eichhornstraße bringen mußte. Einer der Leute, die der Verunglückten auf der Straße beisprangen und sich ihrer annahmen, benutzte die Gelegenheit, ihr die Handtasche zu stehlen und mit der Beute zu verschwinden, bevor sie ihren Verlust wahrnahm. Der faulere „Samariter“ ist noch nicht ermittelt. Die dunkelgraue lederne Tasche enthielt ein Portemonnaie mit 50 M. an barem Gelde und einige Schlüssel.

Gestohlen wurde am Mittwochabend in einer Versammlung der Wähler in der Landtagwahlbezirk im Zwirnender Gesellschaftshaus ein Portemonnaie mit Inhalt, das der Verkäufer bei Bajer, Cantianstr. 21, IV, in Empfang nehmen kann.

Von der Tätigkeit der Feuerwehr. Mit Erfolg wurde am Mittwoch ein Sauerstoffapparat von der Feuerwehr in der Gubener Str. 87 benutzt. In einem zweiten Fall bei einer Gasvergiftung in der Brunnenstr. 155, waren die Bemühungen der Samariter der Wehr leider erfolglos. Der Tod war schon eingetreten.

Wegen eines Dachstuhlbrandes wurde die Feuerwehr nach der Sonnenburger Straße 9 alarmiert. Es gelang, den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken. Kellerbrände wurden aus der Brunnenstraße 195, Schönwalder Str. 16, Friedrichstr. 122/23 u. a. Stellen gemeldet. Sie konnten sämtlich auf ihren Herd beschränkt werden. Außerdem mußten noch einige Wohnungsbrände gelöscht werden.

Arbeiter-Bildungsschule. Wir erinnern daran, daß die letzten Stunden dieses Quartals in Nationalökonomie und Redebung heute, Karfreitag, vormittags 9 beziehungsweise 11 1/2 Uhr stattfinden.

Der Film „Scotts Reise zum Südpol und ein Blick ins Weltall“ wird von Dr. Ardenhold im neuen Hofaal der Treptow-Sternwarte am Sonnabend, den 22. März, nachmittags 4 Uhr, vorgeführt. Um 6 Uhr findet eine Wiederholung des kinematographischen Vortrages „Der Rhein von der Quelle bis zur Mündung“ statt und um 8 Uhr „Die Schätze der Erde“. Donnerstag, nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr „Scotts Reise zum Südpol und ein Blick ins Weltall“, nachmittags 5 Uhr „Das Berner Oberland“; ferner am Ostermontag 3 Uhr „Das Berner Oberland“, 5 Uhr „Scotts Reise

zum Südpol und ein Blick ins Weltall" und 7 Uhr „Der Rhein von der Quelle bis zur Mündung"; Dienstag, den 25. März, abends 8 Uhr „Scotts Reise zum Südpol und ein Blick ins Weltall". Die Vorträge sind öffentlich und sowohl für Erwachsene wie für Schüler gleich interessant. Mit dem großen Fernrohr werden Saturn und Orionnebel beobachtet. Am Karfreitag bleibt die Sternwarte geschlossen.

Der Männerchor „Nord", Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Gau Berlin, Chorleiter Herr Paul Kurz, hält am Sonntag, den 23. März (1. Osterfesttag) in den Gernontafeln, Esausstr. 110, ein Konzert ab. Mitwirkende: Felix Robert Wendelsohn, der 14jährige Cellovirtuose, Miss Waldorf, Vortragskünstlerin, Feig Brand, Humorist. Programm 50 Bl. (nur Vorverkauf), Saalöffnung 8 Uhr, Anfang des Konzerts 8 Uhr.

Der Gesangverein „Neu Erweitert" (M. d. D. A. S. V., Chorleiter Heinz Weis) veranstaltet im Konzertsaal der Brauerei Friedrichshain am 23. März (1. Osterfesttag) ein Konzert. Zur Aufführung gelangt unter anderem: „Jugal", Oratorium für Männerchor, Soli und Orchester von Arnold Krug, Op. 43. Mitwirkende sind: Frau Vethy Schot (Sopran), Herr Gustav Franz (Bariton) und das Berliner Sinfonie-Orchester (Maximilian Richter). Eintrittskarten a 1 M. mit Legitimation sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

Fußballspiele der Arbeiterturn- und Sportvereine. Heute finden folgende Spiele statt: Fichte IX gegen Fichte I in Reinickendorf, Seidelstraße (gegenüber der Strafanstalt), Spandau gegen Kummelsburg in Spandau, Egertierplatz, Seeburger Straße.

Oster-Veranstaltungen,

Schöneberg. Der Arbeiterturnverein macht hiermit auf seine Osterveranstaltungen aufmerksam, die nach den verschiedenen Gegenden der Stadt stattfinden: 1. Nach Stettin und Umgebung; 2. Eberswalde-Kolster Eberin; 3. Bademünde-Potsdam (nur für Frauen und Mädchen); 4. Königs-Buckhagen-Dahlemer See; 5. Barmsee und Umgebung. Barmsee-Exkursionen haben am Karfreitagabend in den „Neuen Rathhäusern", Weininger Str. 8.

Der Männerchor Friedenau-Steiglin (M. d. A. S. V.) veranstaltet am 1. Osterfesttag im Birkenwäldchen, abends 7 Uhr, ein Osterkonzert. Die Genossen werden gebeten, das Bestehen des Vereins, etwas Geldes zu stiften, durch möglichst guten Besuch der Veranstaltung zu unterstützen.

Reinickendorf-Ch. Einem Ullersabend veranstaltet der Jugendausflug am 1. Osterfesttag, abends 8 Uhr an, im Restaurant zur Eichenbahn, Bronnstraße, Ecke Nordbahnstraße. Konzert, Regitationen und turnerische Aufführungen werden dazu beitragen, den Abend zu einem geselligen zu gestalten. Wir empfehlen unseren Genossen und Genossinnen die Teilnahme an dieser Veranstaltung.

Marientdorf. Am 1. Osterfesttag veranstaltet der Arbeitergesangsverein Marientdorf in Laars Gesellschaftshaus ein Osterkonzert und nachfolgend gemütliches Beisammeln. In Anbetracht der Wärmung der Sänger bei allen Veranstaltungen der organisierten Arbeiterklasse, sei derselben der Besuch der Festlichkeiten empfohlen.

Ober-Schöneweide. Der Turnverein „Obersee", M. d. A. S. V., veranstaltet am 1. Osterfesttag, abends 8 Uhr, im Schlosspark Wilhelmshof ein Osterkonzert, bestehend in Vorträgen der „Nidelen Sänger" und turnerischen Aufführungen, nachdem Tanz. Billets sind bei den Mitgliedern sowie im Wilhelmshof zu haben. Freunde und Gönner der Turnerei sind dazu eingeladen. Der Ueberblick wird zum Ausbau des Turnloftes verwendet.

Jossen. Am 1. Osterfesttag veranstaltet der Gesangverein „Freie Sänger" im Lokale des Herrn Scherler (fr. Kurzer) einen Unterhaltungsabend. Da der genannte Verein zu Parteifremden gehört, sei hiermit mitgeteilt, daß er sich für die Unterhaltung der Genossen durch seine Veranstaltungen interessiert hat.

Nieder-Schöneweide. Der hiesige Arbeiter-Turnverein „Friedrichsverein" veranstaltet am 1. Osterfesttag ein Osterkonzert im Restaurant „Baldhaus", Berliner Str. 81. Für gute Unterhaltung ist durch humoristische Vorträge, turnerische Vorstellungen und Theater bestens gesorgt. Saalöffnung 8 Uhr, Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Nach der Vorstellung Ball. Gäste willkommen.

Vorort-Nachrichten.

Landtagwahlkreis Teltow, Weesow-Storkow, Berlin-Wilmersdorf.

Die Wählerlisten liegen in allen Orten des Kreises am Donnerstag, den 3., Freitag, den 4., und Sonnabend, den 5. April, zur Einsicht öffentlich aus. In welchen Tagesstunden die Auslegung erfolgt, wird noch in ortsüblicher Weise bekannt gemacht.

In Berlin-Wilmersdorf liegt die Liste von Mittwoch, den 9., bis Freitag, den 11. April, aus.

Parteiengenossen! Die Wählerlisten liegen an keinem Sonntag aus. Trefft deshalb in umfassender Weise alle Vorbereitungen zu den Wahlarbeiten.

Charlottenburg.

Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich am Mittwoch mit der Magistratsvorlage betreffend die Wahl der ersten Bürgermeisters. Die Vorlage richtet an die Verwaltung lediglich das Ersuchen, die Wahl auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren vorzunehmen. Die liberale Fraktion glaubte aber noch ein Hebriges tun zu müssen, sie beantragte, das Gehalt auf 24 000 M. zu normieren, während es nach dem Normalstatut 19 500 bis 24 000 M. beträgt. Nach dem Wunsch der Liberalen soll also der Neuwahlte gleich von Anfang an das Höchstgehalt beziehen. Gegen diesen Antrag wandte sich sowohl Stadtv. Dr. Stadthagen für die Fraktion der Unpolitischen als auch Genosse Hirsch für die Sozialdemokraten. Letzterer protestierte dagegen, daß bei dieser Gelegenheit wieder einmal der Versuch einer Durchbrechung des Normalbefolgungssatzes zugunsten eines Magistratsmitgliedes gemacht werden solle. Die ganze Vorlage einschließlich des liberalen Antrages wurde schließlich einem Ausschuss von 15 Mitgliedern überwiesen, in welchem die Sozialdemokratie durch die Genossen Dr. Vorhards, Hirsch und Ziesch vertreten ist.

Zu künftigen Auseinandersetzungen kam es bei der Beratung eines Dringlichkeitsantrages der Sozialdemokratie.

Der städtische Arbeitsnachweis hat sich während der gegenseitigen Ausperrung im Maleterwerb jeder Art der Arbeitsvermittlung zu enthalten, die als Parteigenossen zugunsten einer Partei erscheint.

In der Begründung des Antrages führte Genosse Lehmann aus, daß es wiederholt vorgekommen sei, daß der städtische Arbeitsvermittler Walter, die um Arbeit nachsuchten, gefragt habe, ob sie organisiert seien, da er ausdrücklich den Auftrag habe, unorganisierte Gehilfen zu vermitteln. Hierin liege zweifellos eine Parteilichkeit zugunsten der Unternehmer, die die Arbeiter friivol ausgesperrt hätten, und die darauf ausgingen, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu rauben. Verlangte doch ein Revers der Arbeitgeber ausdrücklich den Gehilfen die Erklärung, daß sie keiner Organisation angehören. Aber nicht genug damit, daß der städtische Arbeitsnachweis den Unternehmern zu Hilfe komme, führe ein solches Verhalten auch schließlich dazu, Deutler zu züchten, denn man könne es unter solchen Umständen keinem organisierten Gehilfen überlassen, wenn er, um Arbeit zu bekommen, erwidert, daß er nicht organisiert sei.

Stadtrat Dr. Spiegel begnügte sich nicht mit einer sachlichen Erklärung, sondern er ging weit darüber hinaus, und hielt es für angebracht, allerhand Angriffe gegen die Sozialdemokratie zu richten. Die von dem Vordredner vorgebrachten Tatsachen befrücht er, da nach seinen Informationen solche Fälle nicht vorkommen seien. Im übrigen stellte er sich auf den Standpunkt, daß, wenn ein Unternehmer ausdrücklich unorganisierte Gehilfen verlange, auch solche vermittelt werden müßten, da der Arbeitsnachweis verpflichtet sei, möglichst alle Wünsche zu befriedigen. Der Antrag verlange, daß keine Partei begünstigt werde, aber die Sozialdemokratie wolle in Wirklichkeit eine Begünstigung ihrer Freunde. Habe doch vor 10 Jahren einmal ein sozialdemokratisches Mitglied des Rappatoriums für den Arbeitsnachweis verlangt, daß

dieser während eines Streits um einer Ausperrung seine Tätigkeit einstelle. In Hannover seien vom Arbeitsnachweis der Maler direkt Organisierte herbeigeholt worden. Alles das beweise, daß es der Sozialdemokratie nicht darauf ankomme, daß der Arbeitsnachweis unparteilich wolle. Er bitte deshalb um Ablehnung des Antrages.

Die Vertreter der bürgerlichen Parteien, die Herren Dr. Stadthagen und Dr. Kohlitz begnügten sich mit der kurzen Erklärung, daß für sie kein Anlaß zur Annahme des Antrages vorliege.

Genosse Hirsch wies in seinem Schlusswort unter Anführung der Namen und Daten nach, daß die Angaben des Magistratsvertreters objektiv unrichtig seien. Ein Zwischenruf des liberalen Stadtverordneten Dr. Erüger, daß die Sozialdemokraten nur darauf ausgingen, die Angelegenheit vor die Öffentlichkeit zu ziehen, gab unseren Redner Veranlassung, sich etwas eingehender mit der sogenannten Arbeiterfreundlichkeit der bürgerlichen Parteien zu befassen. In der Sache selbst wies er nach, eine wie große Rolle gerade der Arbeitsnachweis im Kampf im Malerergewerbe spiele, und wie der Arbeitsnachweis sich, wenn die Grundsätze des Stadtrats Spiegel in die Praxis umgesetzt würden, zum Streikbrechervermittlungsbureau herausbilde.

Durch eine Erklärung des Bürgermeisters Dr. Kaiser, daß es unzulässig sei, wenn im Arbeitsnachweis ein Arbeiter nach seiner Organisationszugehörigkeit gefragt werde, wurde die Debatte wieder eröffnet, und die Liberalen unter Führung des Herrn Dr. Erüger bemühten sich nun, in bekannter Weise die Sozialdemokratie anzupöbeln, die fortgesetzt, ohne sich zu informieren, unnahe Behauptungen aufstellten. Am diesem Einwand zu begegnen und um dem Magistrat die Möglichkeit einer völligen Klarstellung der Sache zu geben, beantragten die Sozialdemokraten eine zweite Lesung ihres Antrages. Gleichgültig erhoben sie gegen die sofortige Bortnahme der zweiten Lesung Einspruch, sie kann deshalb erst in einer der nächsten Sitzungen erfolgen. Bis dahin wird Herr Dr. Spiegel hoffentlich Zeit finden, sich durch Berechnung der beteiligten Arbeiter und des Arbeitsvermittlers von der Richtigkeit der Ausführungen der Sozialdemokraten zu überzeugen. Lediglich hätte die ganze Debatte vermieden werden können, wenn Herr Stadtrat Dr. Spiegel, anstatt sich in die Rolle des ehemaligen liberalen Stadtverordneten zu versetzen und eine Attacke gegen die Sozialdemokratie zu ziehen, eine ebensolche Erklärung wie der Bürgermeister abgegeben hätte.

Neukölln.

Stadtvorordnetenversammlung. (Fortsetzung der Stadtratung.) Für Jugend- und Volksspiele enthält der Schulausschuss einen Antrag von 7200 M. Der Anführer Stadtv. Wulfs (Soz.) an und befürwortete eine entschiedene Förderung der körperlichen Erziehung der Jugend. Wer die Dinge beobachtet, werde nur wenige und zwar stets dieselben Spieler eifrig tätig auf den Spielplätzen finden. Es dürften viele Schulklassen nur sehr wenig oder gar keine Spielzeuge und Ausflüge zu verzeichnen haben. Trotzdem verändere man noch mit allen Mitteln des preußischen Polizeistaats die lässlichen Betreibungen in den Reihen der Arbeiterschaft. Die Schulkinder mühten aber so oft als möglich ins Freie kommen, um so mehr bei den überfüllten Schulklassen. Der eben herausgekommene Verwaltungsbericht des Magistrats zeige, daß in Neukölln seit 1909 die Klassenfrequenz um nichts herabgegangen ist und diese mit 58,7 im Durchschnitt seitdem stagniert. Da sei von der immer behaupteten Absicht, Fußsteige zu verbessern, nichts zu merken. Die Schulverwaltung dürfe eben mit den Schulbauten hinter dem Anwachsen der Schülerzahl nach, woraus auch zu erklären sei, daß die hohe Zahl der fliegenden Klassen nicht — wie aus den Ausführungen des Referenten herausklang — eine vorübergehende Erscheinung sei. Ueber die Spiele und Ausflüge der Kinder habe der Deputierter im Ausschuss statistische Nachweisungen zugelegt; das könne man begreifen. Es werde sich dann ergeben, wie weit die einzelnen Schulen ihre Pflicht täten. Unbegreiflich sei, daß die Schulverwaltung die in Vorschlag gebrachte Anstellung eines Turninspektors abgelehnt habe. Der Magistrat müsse daran festhalten und den Widerstand dagegen zu brechen suchen. Bürgermeister Dr. Weinreich gab zu, daß die Jugendspiele sehr verschieden gehandhabt würden; ein Schulleiter habe mehr Sinn für diese Sache, der andere weniger. Die Anstellung des Turninspektors sei ohne Frage erwünscht, um die nötige Kontrolle durchführen zu können. Was die Klassenfrequenz anlangt, so wäre in den letzten 10 Jahren doch ein Fallen der Durchschnittsziffer zu konstatieren. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Und die Hochziffer!) Die Hochziffer bewege sich ja leider in den unteren Klassen noch doch in den Sechzigern. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es dürfe nicht vergessen werden, daß in derselben Sparte seit 322 neue Klassen gebaut werden müßten. Stadtv. Riehe gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß ein solcher Antrag, wie der auf Anstellung des Turninspektors, unter den Tisch fallen konnte. Ein Idealzustand sei aber nicht auf einmal zu erreichen. Stadtv. Hennings behauptete, daß von der Referentschaft den Jugendspielen durchaus ein Idealismus begegnet werde. Er wünschte die Einrichtung eines Kurfs für Spielplätze. — Die Etats der höheren Schulen wurden debotlos genehmigt, ebenso derjenige der Fortbildungsschule, welcher mit 64 500 M. abschließt und einen Zuschuß von 44 500 M. erfordert.

Der Vorschlag der Kanalisationverwallung wurde in Einnahme und Ausgabe mit 1 021 700 M. festgesetzt. Aus dem Reservefonds ist ein Zuschuß von 200 000 M. nötig. Die Kieselgüter rechnen mit einem Ueberschuß von 88 500 M.

Das städtische Gaswerk hat einen Reingewinn von 1 900 000 M., das Elektrizitätswerk einen solchen von 506 200 M. veranschlagt. Beim ersten schließt der Etat mit 5 900 000 M., beim letzteren mit 1 277 000 M. ab.

Die Sammelkassen weisen einen Bestand von 5 785 000 M. auf. — Der Grundstücks-Erwerbsfonds, welcher im Extraordinarium aus Anleihegeldern 1 1/2 Millionen M. vorsieht, balanciert sein Ordinarium mit 1 083 400 M., wozu vom ersten ein Zuschuß von rund 780 000 M. notwendig ist.

Im Kapitel Kammerverwaltung sind die Posten für Provinzialabgaben um 43 000 M. auf 500 000 M. und für die Polizeiverwaltung um an nähernd 3000 M. auf 583 400 M. gestiegen. Dagegen sind für den Zweckverband Groß-Berlin nur 30 000 M. vorgesehen. Zum Titel Gewerbe- und Kaufmannsgericht wurde dem Vorschlag des Ausschusses, die Tagesgebühren an die Richter von 4 auf 6 M. zu erhöhen, zugestimmt. Die aus der Kammerkasse zu leistenden Zuschüsse für das gesamte Schulwesen beziffern sich auf rund 2 850 000 M., das sind etwa 860 000 M. mehr als die ganze Einkommensteuer beträgt. Im Abschluß der Kammerrechnung steht einer Einnahme von 630 000 M. eine Ausgabe von 6 050 000 M. gegenüber, so daß ein Zuschuß von insgesamt 5 420 000 M. zum Ausgleich nötig ist.

Unter dem Etat der Gewerbliehen Unternehmungen findet sich von den Charlottenburger Wasserwerken eine Abgabe von 45 000 M., von der Großen Berliner Straßenbahn eine solche von 156 000 M. Für das städtische Unternehmen Anschlagwesen und Druckerei sind 30 000 M. Ueberschuß veranschlagt, während das erst übernommene städtische Schwere nach ohne Gewinn abschließt. Beim Anschlagwesen stellt Stadtv. Wulfs (Soz.) fest, daß die Plakatlager bei der Übernahme des Betriebes durch die Stadt Lohnfälligkeiten bis zu 3 M. pro Woche erfahren hätten. Das sei ganz unverständlich und müsse schleunigst abgestellt werden. Stadtrat Dr. Mann erwiderte, daß man diese Arbeiter in eine Klasse der festgelegten Lohnstufe habe einreihen müssen; sie erhielten die Lohnhöfchel von 31—36 M. Wochenlohn. Die Lohnkommission werde aber mit der Sache notwendig befaßt werden, um vielleicht durch Aufträgen in eine höhere Staffel bei den Betroffenen einen Ausgleich zwischen dem früheren und dem jetzigen Lohn herbeizuführen. — Aus den gewerbliehen Unternehmungen fließen nach dem Etat insgesamt 2 625 000 M. an Ueberschuß.

Von den Veranstaltungen und Einrichtungen bringen Ueberschüsse u. a.: die Wärfte 180 000 M., Friedhöfe 23 000 M., Zuschüsse erfordern das Kranen- und Leichenführwesen 4000 M., Desinfektionsanstalt 25 000 M., Volksschulung,

weien 15 000 M., Feuerlöschwesen 150 000 M., Wohlfahrtspflege 90 000 M., städtische Badeanstalt für den Betrieb vom 1. Oktober d. J. ab) 32 000 M. — Dem Beschluß des Ausschusses, die Freiwillige Feuerwehr aufzugeben, stimmte die Versammlung zu. — Zum Titel Wohlfahrtspflege beantragte Stadtv. Dr. Hirsch (Soz.) die Einrichtung einer zweiten Säuglingsfürsorgestelle. Er wies an Hand eines umfangreichen Materials nach, daß Neuzufüllen in der Säuglingsfürsorge mit an der Spitze stehe. Die vorhandene Fürsorgestelle reiche bei weitem nicht aus, liege für viele zu weit entfernt, habe völlig ungenügende Räume und weise eine Frequenz auf, durch die die Mütter mit ihren Säuglingen stundenlang auf Abfertigung warten müßten. Die ganze Öffentlichkeit durchschwebe jetzt das Jammern über den Geburtenrückgang, aber für die Erhaltung der geborenen Kinder geschehe so herzlich wenig. Der Magistrat sei auch schon mit einem Antrage auf Errichtung einer zweiten Fürsorgestelle hervorgetreten, aber die zuständige Kommission habe — beschämenderweise unter Führung von Herzgen — das abgelehnt. Merkwürdigerweise wollte Stadtrat Mann jetzt auch erst mit dem 1. Oktober d. J. eine Erweiterung durchzuführen wissen. Ganz unglücklich aber war die Tatsache, daß wieder zwei Kräfte aus der Versammlung, die Stadtverordneten Dr. Müller und Dr. Vorhards, es fertig brachten, den Antrag ihres sozialdemokratischen Kollegen heftig zu bekämpfen. Nur ein bürgerlicher Arzt, Stadtv. Medizinalrat Dr. Dietrich, rettete das soziale Gewissen seiner Standesgenossen und befürwortete den Antrag. Stadtv. Abraham erkannte ebenfalls die Notwendigkeit der zweiten Fürsorgestelle an. Es fand sich für die Einrichtung derselben schließlich auch eine Mehrheit. — Für den freiwilligen Erziehungsbeitrag sind insgesamt 24 500 M. zur Verfügung gestellt. Stadtv. Groger (Soz.) wünscht, daß aus den städtischen Körperschaften einige Mitglieder in die Verwaltung des Beitrags zur Mitarbeit delegiert werden. Der Rechnungsausschuss hatte dasselbe gewünscht, nichtsdestoweniger polemisierte jetzt sein Referent, Stadtv. Abraham, sowie der Stadtv. Hennings und Bürgermeister Dr. Weinreich dagegen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Das Kapitel Armen- und Waisenpflege erfordert einen Zuschuß von 600 000 M. und wurde mit 825 500 M. im Abschluß gestellt.

An der Krankenpflege beträgt die Einnahme 627 700 M., die Ausgabe 1 017 000 M. Der Zuschuß beziffert sich auf 389 300 M.

Beim Etat der öffentlichen Straßen, Plätze usw. entspann sich eine lebhafte Debatte, in der eine Reihe von Wünschen über Ausgestaltung von Straßen und Plätzen in verschiedenen Stadtteilen zum Vortrag kamen. Die Einnahme wurde mit 178 100 M. und die Ausgabe mit 1 113 000 M. (Zuschuß demnach 934 900 M.) festgesetzt.

Das Kapitel Kapital- und Schuldverwaltung bedarf eines Zuschusses von 1 705 700 M. und schließt in der Einnahme mit 2 787 100 M., in der Ausgabe mit 4 472 800 M. ab.

Bei den Gemeindesteuern wurde der im Rechnungsausschuss bereits auf sozialdemokratischen Antrag hin beschlossene Streichung der Einkommensteuer der Rentiten unter 600 M. zugestimmt. Es kommen dafür 32 000 M. in Befall, so daß die Einkommensteuer mit 2 158 000 M. abschließt. Ferner sind eingekalkuliert für Grundsteuer 2 470 000 M., Gewerbesteuer 480 000 M., Betriebssteuer 23 000 M., Warenhaussteuer 40 000 M., Luftverkehrssteuer 70 000 M., Umsatzsteuer 500 000 M., Wertumschlagsteuer 150 000 M., Biersteuer 170 000 M., Schanksteuer 50 000 M., Hundsteuer 105 000 M. Stadtv. Hoppe (Soz.) verwies auf die jüngst stattgehabte Protokollbesprechung der Gewerbesteuer und ersuchte den Magistrat dringend, im nächstjährigen Etat die Schank-, konzessions- und Luftverkehrssteuer nicht mehr einzustellen.

Nach zwei Dauerzessionen, deren letzte sich bis gegen Mitternacht hingog, konnte schließlich Stadtv. Vorsteher Sander die Fertigstellung des Etats für 1913/14 konstatieren.

Schöneberg.

Die längere Zeit vorbereitete Wohnungspflege und Wohnungsaufsicht in Schöneberg tritt am 1. April in Kraft. Das Bureau befindet sich Belziger Str. 46. Es ist hervorzuheben, daß die Organe der Wohnungspflege angehalten sind, bei Betreten einer Wohnung auch unangefordert sich zu legitimieren.

Wilhelmshagen.

Im unferen Lefern den „Vorwärts" frühzeitiger übermitteln zu können, ist vom 1. April ab für unseren Ort eine Vorwärts-Expedition eingerichtet worden. Wir erlauben deshalb die Vorwärts-leser, ihre Abonnements bei der Post und Privatexpeditionen nicht mehr zu erneuern, sondern ihre Adresse umgehend unserem Expediteur Diederich, Rolkestraße 32, mitzuteilen, damit die Bestellung ohne Verzögerung vom 1. April ab durch unsere Expedition erfolgen kann.

Dahlwitz (Kreis Teltow).

Die Gemeindevahl endete mit einem Siege der Sozialdemokratie. Gewählt wurde der Schriftfeger Genosse Paul Hoffmann mit 13 Stimmen. Auf den Gegenkandidaten entfielen nur 8 Stimmen. Die Kolonisten enthielten sich der Abstimmung.

Heinersdorf.

Aus Furcht vor einer Operation hat sich vorgestern nachmittag der Bauarbeiter M. aus Pankow in den Schafwaschpflanz gestürzt und ertränkt. Einige Personen, welche den Vorgang bemerkten, konnten M. nur noch als Leiche herausheben.

Nowawes.

Die Gemeindevorwahlen in der zweiten Abteilung endeten, wie vorausgesehen war, mit dem mißglückten Siege der bürgerlichen Kandidaten. Es wurden abgegeben: im 1. Wahlbezirk mit 405 eingetragenen Wählern für den bisherigen Gemeindevorsteher Schneider 181, für den Genossen Singer 23 Stimmen; im 2. Wahlbezirk mit 347 eingetragenen Wählern für den Rentier Böhme 181 und für den Genossen Gornoll 5 Stimmen. Die Gesamtzahl der für unsere Kandidaten abgegebenen Stimmen beträgt also 27 oder 12 weniger als bei den Wahlen im Jahre 1911, wo die Sozialdemokratie mit den Demokraten zusammenhing.

Die Nichtbeteiligung an den Wahlen der 3. Abteilung scheint den bürgerlichen Parteien nachträglich leid geworden zu sein. In einer Kritik über den Wahlausfall im hiesigen Ortsblättern weisen sie besonders darauf hin, daß sie den 3. Bezirk, in dem von 983 Wählern nur 182 zur Wahl erschienen seien, von denen 180 ihre Stimme unserem Kandidaten gaben, hätten leicht erobern können.

Marzgrafpfede.

Zum Steuerheber des Ortes wählte die letzte Gemeindevorwahlen einstimmig den Gemeindevorsteher Lewin; als Entschädigung für die Mißverwaltung erhält derselbe jährlich 150 M. Der Standesbeamte soll die bisher aus Gemeindevorwahlen gezahlte Entschädigung von 100 M. jährlich ab 1. April nicht mehr erhalten, weil die Gemeindevorwahlen der Meinung ist, daß dieser Posten vom Staate zu dotieren ist. Beide Komte befanden sich bisher in den Händen des früheren Gemeindevorsteheres Gallaich, der nicht mehr zum Ortsvorsteher gewählt wurde. Als nach zweimaliger Wahl eines neuen Gemeindevorsteher die Befähigung verfiel, wurde Herr Gallaich als kommissarischer Gemeindevorsteher eingesetzt. Nunmehr stellte Herr Gallaich an den Kreisamtsrat den Antrag auf Erhöhung seiner Entschädigung, was ihm gewährt wurde. Dieser Fall zeigt so recht, daß unter dem berühmten Selbstverwaltungrecht der Gemeindevorwahlen einfach über die Köpfe der Gemeindevorwahlen mit den kommunalen Steuermitteln wirtschaftet.

Pankow.

Der Gemeindevot für 1913 stand am Dienstag zur Beratung. Derselbe balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 9 157 106 M., gegen 7 822 680 M. im Vorjahre. Daraus entfallen auf die Hauptverwaltung 4 407 250 M., Ordinarium 3 550 050 M., Extraordinarium

Es lohnt nur bei Max Beck, 88, Große Frankfurtstr. 88, alle bekannte Arma, zu kaufen. Man wird treu und billig bedient. Wenig getragene, teilweise auf Seide, von Kavaliere nur kurze Zeit getragene Jodellanzüge, Hodenanzüge, Gehröckchen, Kadanzüge, Smoltinganzüge, Paletots, Hüter, Hüten, einzelne Fracks und Smokingen werden zu billigen Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch teilweise sehr billig zu haben. 88, Große Frankfurtstr. 88. Bitte im eigenen Interesse auf die Arma zu achten. 2 große Fenster. 53/18*

Kochmaschinen und Pumpen für Landbau in großer Auswahl. Kleinen Platz Steinmühlendamm 61a, Badstraße 61a. 785

Wandbänke! Sehr große Rollen (Länge 20, Breite 2,5, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100). 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Wandbänke mit verschiedenen Farben, auch in verschiedenen Größen. 2018*

Jesu Christ Rabatt Vorkauf. **Totale Verkauf** von angekauften Gardinen, Stores, Kissen, Gardinen, Bettdecken, Kissen, etc. 2018*

Gardinen, Stores, Kissen, etc. 2018*

Tessie mit Webefeldern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 15,50, 17,50, 19,50, 21,50, 23,50, 25,50, 27,50, 29,50, 31,50, 33,50, 35,50, 37,50, 39,50, 41,50, 43,50, 45,50, 47,50, 49,50, 51,50, 53,50, 55,50, 57,50, 59,50, 61,50, 63,50, 65,50, 67,50, 69,50, 71,50, 73,50, 75,50, 77,50, 79,50, 81,50, 83,50, 85,50, 87,50, 89,50, 91,50, 93,50, 95,50, 97,50, 99,50, 101,50, 103,50, 105,50, 107,50, 109,50, 111,50, 113,50, 115,50, 117,50, 119,50, 121,50, 123,50, 125,50, 127,50, 129,50, 131,50, 133,50, 135,50, 137,50, 139,50, 141,50, 143,50, 145,50, 147,50, 149,50, 151,50, 153,50, 155,50, 157,50, 159,50, 161,50, 163,50, 165,50, 167,50, 169,50, 171,50, 173,50, 175,50, 177,50, 179,50, 181,50, 183,50, 185,50, 187,50, 189,50, 191,50, 193,50, 195,50, 197,50, 199,50, 201,50, 203,50, 205,50, 207,50, 209,50, 211,50, 213,50, 215,50, 217,50, 219,50, 221,50, 223,50, 225,50, 227,50, 229,50, 231,50, 233,50, 235,50, 237,50, 239,50, 241,50, 243,50, 245,50, 247,50, 249,50, 251,50, 253,50, 255,50, 257,50, 259,50, 261,50, 263,50, 265,50, 267,50, 269,50, 271,50, 273,50, 275,50, 277,50, 279,50, 281,50, 283,50, 285,50, 287,50, 289,50, 291,50, 293,50, 295,50, 297,50, 299,50, 301,50, 303,50, 305,50, 307,50, 309,50, 311,50, 313,50, 315,50, 317,50, 319,50, 321,50, 323,50, 325,50, 327,50, 329,50, 331,50, 333,50, 335,50, 337,50, 339,50, 341,50, 343,50, 345,50, 347,50, 349,50, 351,50, 353,50, 355,50, 357,50, 359,50, 361,50, 363,50, 365,50, 367,50, 369,50, 371,50, 373,50, 375,50, 377,50, 379,50, 381,50, 383,50, 385,50, 387,50, 389,50, 391,50, 393,50, 395,50, 397,50, 399,50, 401,50, 403,50, 405,50, 407,50, 409,50, 411,50, 413,50, 415,50, 417,50, 419,50, 421,50, 423,50, 425,50, 427,50, 429,50, 431,50, 433,50, 435,50, 437,50, 439,50, 441,50, 443,50, 445,50, 447,50, 449,50, 451,50, 453,50, 455,50, 457,50, 459,50, 461,50, 463,50, 465,50, 467,50, 469,50, 471,50, 473,50, 475,50, 477,50, 479,50, 481,50, 483,50, 485,50, 487,50, 489,50, 491,50, 493,50, 495,50, 497,50, 499,50, 501,50, 503,50, 505,50, 507,50, 509,50, 511,50, 513,50, 515,50, 517,50, 519,50, 521,50, 523,50, 525,50, 527,50, 529,50, 531,50, 533,50, 535,50, 537,50, 539,50, 541,50, 543,50, 545,50, 547,50, 549,50, 551,50, 553,50, 555,50, 557,50, 559,50, 561,50, 563,50, 565,50, 567,50, 569,50, 571,50, 573,50, 575,50, 577,50, 579,50, 581,50, 583,50, 585,50, 587,50, 589,50, 591,50, 593,50, 595,50, 597,50, 599,50, 601,50, 603,50, 605,50, 607,50, 609,50, 611,50, 613,50, 615,50, 617,50, 619,50, 621,50, 623,50, 625,50, 627,50, 629,50, 631,50, 633,50, 635,50, 637,50, 639,50, 641,50, 643,50, 645,50, 647,50, 649,50, 651,50, 653,50, 655,50, 657,50, 659,50, 661,50, 663,50, 665,50, 667,50, 669,50, 671,50, 673,50, 675,50, 677,50, 679,50, 681,50, 683,50, 685,50, 687,50, 689,50, 691,50, 693,50, 695,50, 697,50, 699,50, 701,50, 703,50, 705,50, 707,50, 709,50, 711,50, 713,50, 715,50, 717,50, 719,50, 721,50, 723,50, 725,50, 727,50, 729,50, 731,50, 733,50, 735,50, 737,50, 739,50, 741,50, 743,50, 745,50, 747,50, 749,50, 751,50, 753,50, 755,50, 757,50, 759,50, 761,50, 763,50, 765,50, 767,50, 769,50, 771,50, 773,50, 775,50, 777,50, 779,50, 781,50, 783,50, 785,50, 787,50, 789,50, 791,50, 793,50, 795,50, 797,50, 799,50, 801,50, 803,50, 805,50, 807,50, 809,50, 811,50, 813,50, 815,50, 817,50, 819,50, 821,50, 823,50, 825,50, 827,50, 829,50, 831,50, 833,50, 835,50, 837,50, 839,50, 841,50, 843,50, 845,50, 847,50, 849,50, 851,50, 853,50, 855,50, 857,50, 859,50, 861,50, 863,50, 865,50, 867,50, 869,50, 871,50, 873,50, 875,50, 877,50, 879,50, 881,50, 883,50, 885,50, 887,50, 889,50, 891,50, 893,50, 895,50, 897,50, 899,50, 901,50, 903,50, 905,50, 907,50, 909,50, 911,50, 913,50, 915,50, 917,50, 919,50, 921,50, 923,50, 925,50, 927,50, 929,50, 931,50, 933,50, 935,50, 937,50, 939,50, 941,50, 943,50, 945,50, 947,50, 949,50, 951,50, 953,50, 955,50, 957,50, 959,50, 961,50, 963,50, 965,50, 967,50, 969,50, 971,50, 973,50, 975,50, 977,50, 979,50, 981,50, 983,50, 985,50, 987,50, 989,50, 991,50, 993,50, 995,50, 997,50, 999,50, 1001,50, 1003,50, 1005,50, 1007,50, 1009,50, 1011,50, 1013,50, 1015,50, 1017,50, 1019,50, 1021,50, 1023,50, 1025,50, 1027,50, 1029,50, 1031,50, 1033,50, 1035,50, 1037,50, 1039,50, 1041,50, 1043,50, 1045,50, 1047,50, 1049,50, 1051,50, 1053,50, 1055,50, 1057,50, 1059,50, 1061,50, 1063,50, 1065,50, 1067,50, 1069,50, 1071,50, 1073,50, 1075,50, 1077,50, 1079,50, 1081,50, 1083,50, 1085,50, 1087,50, 1089,50, 1091,50, 1093,50, 1095,50, 1097,50, 1099,50, 1101,50, 1103,50, 1105,50, 1107,50, 1109,50, 1111,50, 1113,50, 1115,50, 1117,50, 1119,50, 1121,50, 1123,50, 1125,50, 1127,50, 1129,50, 1131,50, 1133,50, 1135,50, 1137,50, 1139,50, 1141,50, 1143,50, 1145,50, 1147,50, 1149,50, 1151,50, 1153,50, 1155,50, 1157,50, 1159,50, 1161,50, 1163,50, 1165,50, 1167,50, 1169,50, 1171,50, 1173,50, 1175,50, 1177,50, 1179,50, 1181,50, 1183,50, 1185,50, 1187,50, 1189,50, 1191,50, 1193,50, 1195,50, 1197,50, 1199,50, 1201,50, 1203,50, 1205,50, 1207,50, 1209,50, 1211,50, 1213,50, 1215,50, 1217,50, 1219,50, 1221,50, 1223,50, 1225,50, 1227,50, 1229,50, 1231,50, 1233,50, 1235,50, 1237,50, 1239,50, 1241,50, 1243,50, 1245,50, 1247,50, 1249,50, 1251,50, 1253,50, 1255,50, 1257,50, 1259,50, 1261,50, 1263,50, 1265,50, 1267,50, 1269,50, 1271,50, 1273,50, 1275,50, 1277,50, 1279,50, 1281,50, 1283,50, 1285,50, 1287,50, 1289,50, 1291,50, 1293,50, 1295,50, 1297,50, 1299,50, 1301,50, 1303,50, 1305,50, 1307,50, 1309,50, 1311,50, 1313,50, 1315,50, 1317,50, 1319,50, 1321,50, 1323,50, 1325,50, 1327,50, 1329,50, 1331,50, 1333,50, 1335,50, 1337,50, 1339,50, 1341,50, 1343,50, 1345,50, 1347,50, 1349,50, 1351,50, 1353,50, 1355,50, 1357,50, 1359,50, 1361,50, 1363,50, 1365,50, 1367,50, 1369,50, 1371,50, 1373,50, 1375,50, 1377,50, 1379,50, 1381,50, 1383,50, 1385,50, 1387,50, 1389,50, 1391,50, 1393,50, 1395,50, 1397,50, 1399,50, 1401,50, 1403,50, 1405,50, 1407,50, 1409,50, 1411,50, 1413,50, 1415,50, 1417,50, 1419,50, 1421,50, 1423,50, 1425,50, 1427,50, 1429,50, 1431,50, 1433,50, 1435,50, 1437,50, 1439,50, 1441,50, 1443,50, 1445,50, 1447,50, 1449,50, 1451,50, 1453,50, 1455,50, 1457,50, 1459,50, 1461,50, 1463,50, 1465,50, 1467,50, 1469,50, 1471,50, 1473,50, 1475,50, 1477,50, 1479,50, 1481,50, 1483,50, 1485,50, 1487,50, 1489,50, 1491,50, 1493,50, 1495,50, 1497,50, 1499,50, 1501,50, 1503,50, 1505,50, 1507,50, 1509,50, 1511,50, 1513,50, 1515,50, 1517,50, 1519,50, 1521,50, 1523,50, 1525,50, 1527,50, 1529,50, 1531,50, 1533,50, 1535,50, 1537,50, 1539,50, 1541,50, 1543,50, 1545,50, 1547,50, 1549,50, 1551,50, 1553,50, 1555,50, 1557,50, 1559,50, 1561,50, 1563,50, 1565,50, 1567,50, 1569,50, 1571,50, 1573,50, 1575,50, 1577,50, 1579,50, 1581,50, 1583,50, 1585,50, 1587,50, 1589,50, 1591,50, 1593,50, 1595,50, 1597,50, 1599,50, 1601,50, 1603,50, 1605,50, 1607,50, 1609,50, 1611,50, 1613,50, 1615,50, 1617,50, 1619,50, 1621,50, 1623,50, 1625,50, 1627,50, 1629,50, 1631,50, 1633,50, 1635,50, 1637,50, 1639,50, 1641,50, 1643,50, 1645,50, 1647,50, 1649,50, 1651,50, 1653,50, 1655,50, 1657,50, 1659,50, 1661,50, 1663,50, 1665,50, 1667,50, 1669,50, 1671,50, 1673,50, 1675,50, 1677,50, 1679,50, 1681,50, 1683,50, 1685,50, 1687,50, 1689,50, 1691,50, 1693,50, 1695,50, 1697,50, 1699,50, 1701,50, 1703,50, 1705,50, 1707,50, 1709,50, 1711,50, 1713,50, 1715,50, 1717,50, 1719,50, 1721,50, 1723,50, 1725,50, 1727,50, 1729,50, 1731,50, 1733,50, 1735,50, 1737,50, 1739,50, 1741,50, 1743,50, 1745,50, 1747,50, 1749,50, 1751,50, 1753,50, 1755,50, 1757,50, 1759,50, 1761,50, 1763,50, 1765,50, 1767,50, 1769,50, 1771,50, 1773,50, 1775,50, 1777,50, 1779,50, 1781,50, 1783,50, 1785,50, 1787,50, 1789,50, 1791,50, 1793,50, 1795,50, 1797,50, 1799,50, 1801,50, 1803,50, 1805,50, 1807,50, 1809,50, 1811,50, 1813,50, 1815,50, 1817,50, 1819,50, 1821,50, 1823,50, 1825,50, 1827,50, 1829,50, 1831,50, 1833,50, 1835,50, 1837,50, 1839,50, 1841,50, 1843,50, 1845,50, 1847,50, 1849,50, 1851,50, 1853,50, 1855,50, 1857,50, 1859,50, 1861,50, 1863,50, 1865,50, 1867,50, 1869,50, 1871,50, 1873,50, 1875,50, 1877,50, 1879,50, 1881,50, 1883,50, 1885,50, 1887,50, 1889,50, 1891,50, 1893,50, 1895,50, 1897,50, 1899,50, 1901,50, 1903,50, 1905,50, 1907,50, 1909,50, 1911,50, 1913,50, 1915,50, 1917,50, 1919,50, 1921,50, 1923,50, 1925,50, 1927,50, 1929,50, 1931,50, 1933,50, 1935,50, 1937,50, 1939,50, 1941,50, 1943,50, 1945,50, 1947,50, 1949,50, 1951,50, 1953,50, 1955,50, 1957,50, 1959,50, 1961,50, 1963,50, 1965,50, 1967,50, 1969,50, 1971,50, 1973,50, 1975,50, 1977,50, 1979,50, 1981,50, 1983,50, 1985,50, 1987,50, 1989,50, 1991,50, 1993,50, 1995,50, 1997,50, 1999,50, 2001,50, 2003,50, 2005,50, 2007,50, 2009,50, 2011,50, 2013,50, 2015,50, 2017,50, 2019,50, 2021,50, 2023,50, 2025,50, 2027,50, 2029,50, 2031,50, 2033,50, 2035,50, 2037,50, 2039,50, 2041,50, 2043,50, 2045,50, 2047,50, 2049,50, 2051,50, 2053,50, 2055,50, 2057,50, 2059,50, 2061,50, 2063,50, 2065,50, 2067,50, 2069,50, 2071,50, 2073,50, 2075,50, 2077,50, 2079,50, 2081,50, 2083,50, 2085,50, 2087,50, 2089,50, 2091,50, 2093,50, 2095,50, 2097,50, 2099,50, 2101,50, 2103,50, 2105,50, 2107,50, 2109,50, 2111,50, 2113,50, 2115,50, 2117,50, 2119,50, 2121,50, 2123,50, 2125,50, 2127,50, 2129,50, 2131,50, 2133,50, 2135,50, 2137,50, 2139,50, 2141,50, 2143,50, 2145,50, 2147,50, 2149,50, 2151,50, 2153,50, 2155,50, 2157,50, 2159,50, 2161,50, 2163,50, 2165,50, 2167,50, 2169,50, 2171,50, 2173,50, 2175,50, 2177,50, 2179,50, 2181,50, 2183,50, 2185,50, 2187,50, 2189,50, 2191,50, 2193,50, 2195,50, 2197,50, 2199,50, 2201,50, 2203,50, 2205,50, 2207,50, 2209,50, 2211,50, 2213,50, 2215,50, 2217,50, 2219,50, 2221,50, 2223,50, 2225,50, 2227,50, 2229,50, 2231,50, 2233,50, 2235,50, 2237,50, 2239,50, 2241,50, 2243,50, 2245,50, 2247,50, 2249,50, 2251,50, 2253,50, 2255,50, 2257,50, 2259,50, 2261,50, 2263,50, 2265,50, 2267,50, 2269,50, 2271,50, 2273,50, 2275,50, 2277,50, 2279,50, 2281,50, 2283,50, 2285,50, 2287,50, 2289,50, 2291,50, 2293,50, 2295,50, 2297,50, 2299,50, 2301,50, 2303,50, 2305,50, 2307,50, 2309,50, 2311,50, 2313,50, 2315,50, 2317,50, 2319,50, 2321,50, 2323,50, 2325,50, 2327,50, 2329,50, 2331,50, 2333,50, 2335,50, 2337,50, 2339,50, 2341,50, 2343,50, 2345,50, 2347,50, 2349,50, 2351,50, 2353,50, 2355,50, 2357,50, 2359,50, 2361,50, 2363,50, 2365,50, 2367,50, 2369,50, 2371,50, 2373,50, 2375,50, 2377,50, 2379,50, 2381,50, 2383,50, 2385,50, 2387,50, 2389,50, 2391,50, 2393,50, 2395,50, 2397,50, 2399,50, 2401,50, 2403,50, 2405,50, 2407,50, 2409,50, 2411,50, 2413,50, 2415,50, 2417,50, 2419,50, 2421,50, 2423,50, 2425,50, 2427,50, 2429,50, 2431,50, 2433,50, 2435,50, 2437,50, 2439,50, 2441,50, 2443,50, 2445,50, 2447,50, 2449,50, 2451,50, 2453,50, 2455,50, 2457,50, 2459,50, 2461,50, 2463,50, 2465,50, 2467,50, 246

Suchen Sie

Vorteile beim Einkauf von Herren- und Knaben-Garderoben, dann benutzen Sie das Verkaufssystem der Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

„Selbstkostenpreis + 10 Proz. Nutzen“

Durch diese Verkaufsart machen die Käufer nicht nur erhebliche Ersparnisse, sondern werden auch vor jeder Uebervorteilung geschützt. Gemäß ihrer beim Amtsgericht niedergelegten Statuten ist die Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. an obige Vertriebsart gebunden, und macht sich strafbar, wenn sie mehr als 10 Proz. auf den Selbstkostenpreis aufschlägt.

Wir verkaufen z. B.	Herren-Ulster	Paletots	Anzüge
Selbstkostenpreis	18.—	24.—	31.— 39.—
Verkaufspreis	19.80	26.40	34.10 42.90



Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Chausseestr. 27
(nahe Invalidenstraße)

Gr. Frankfurter Str. 4
(Ecke Fruchtstraße)

Turmstr. 80
(neben Kl. Tiergarten)

Neukölln, Bergstr. 7/8
(Ecke Prinz-Handjerystr.)

URANIA



SALONOL

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

NUR

der volle Name

URANIA-SALONOL

(gesetzlich geschützt)

bietet Ihnen die Garantie, das unverfälschte amerikanische Sicherheits-petroleum der

DEUTSCH-AMERIKANISCHEN PETROLEUM-GESELLSCHAFT

zu erhalten. Größtmögliche Sicherheit gegen Explosionsgefahr.

**DAS BESTE LICHT
ZUR SCHONUNG
DER AUGEN.**

Man achte auf nebenstehende Plakate, welche die Verkaufsstellen anzeigen.

URANIA



SALONOL

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Der **Riesen-Glogau**

am **Kottbuser Tor**

Alle Arten **Möbel**
Spezialität:
1 u. 2 Zimmer-Einrichtungen
auf **Kredit**
Einzelne Stücke zur Ergänzung
Anzahlung **M. 3⁰⁰ an**

— Charfreitag —
von 12—2 Uhr geöffnet

liefert an Jedermann auf
Kredit
mit kleinster und an alte Kunden event.
ohne Anzahlung
in grösster Auswahl hochelegante
Damen- u. Herren-Garderobe
Paletots, Kostüme, Ballkleider,
Blusen, Röcke etc.
Stiefel u. Schirme
Herren-Ulster, Anzüge in all. Farben
Paletots, Cutaways, gestr. Hosen
Anzahlung von M. **3⁰⁰ an**
Wochenrate von M. **1⁰⁰ an**
Achten Sie auf die alte Firma
Julius Glogau
G. m. b. H.
Kottbuser Str. 28, Ecke Reichenberger Str.
direkt am
Kottbuser Tor
Gratis: Reizende Zugaben!



Oskar Wollburg,

56 Brunnenstraße 56.

Die diesjährige große Mode:

Kostüme aus fein gestreiften Stoffen engl. Art 16⁵⁰ 25.— 34⁷⁵

Kostüme aus prima Kammgarn-Cheviot und acht englischen Stoffen 24⁵⁰ 38⁷⁵ 49.— bis 75.—

Paletots aus den neuesten Frühjahrsstoffen 9⁵⁰ 16⁷⁵ 24.— 33.—

Frauenmäntel aus prima Tuch, Kammgarn, Rips etc. 19⁷⁵ 25⁵⁰ 36.—

Kinder- und Backfisch-Kostüme und Mäntel 6⁵⁰ 9⁷⁵ 17.— 29.—

Meine Konfektion ist durch Selbstfabrikation größten Stils unvergleichlich in Preiswürdigkeit, erstklassiger Verarbeitung und gutem Sitz. Es kann sich daher jede Dame im eigenen Interesse hiervon überzeugen, bevor sie ihren Frühjahrsbedarf wählt. Meine Abteilung für Maßanfertigung steht unter Leitung erstklassiger Zuschneider.



W. Zapel

Hut-Fabrik, Skaltitzerstr. 131

Größtes Spezial-Geschäft für Seiden- und Filzhüte.

Lager in Schirmen und Mützen.

Vorjährige

feinste Anzüge, Paletots, schicke Ulster, Gebrockanzüge, Smokings, Fracks a. Seide 30-70 M. Versandhaus Germania 21. Unter den Linden 21.

Kein Brautpaar versäume!!!

Ausstellung

nur modernster Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Salons, Küchen, Leder- und Polstermöbel zu besichtigen. Allerbilligste Preise, bei weitgehendster Garantie!

Frachtfreier Versand durch ganz Deutschland. Katalog gratis!

M. Hirsehowitz, 50, Skaltitzer Straße 25 an der Hochbahn.

